Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949
1949

108 (4.6.1949)

Visual Library

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Süddeutsche Allgemeine

Erscheint täglich, außer Donnerstag und Sonntag Redaktion, Verlagsabteilung, Vertrieb und Druck Karlsruhe, Waldstraße 28 Telefon 822/823 (Dringend Presse) Anzeigenannahme Karlsruhe, Kaiserstr. 69, Telefon 6949; Durlach, Pfinztalstraße 45; Bruchsal, Leopoldstraße 5, Telefon 36. Kein Ersatzanspruch bei Störung durch höhere Gewalt.

Bezugspreis monatlich DM 2.46 einschließlich Trägergebühr, Postzustellung DM 2.29 zuzüglich Zustellgebühr. — Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene 46 mm breite Millimeterzeile Millimeter-Grundpreis DM —.30, im übrigen siehe zur Zeit gültige Preisliste Nr. 4. — Postscheckkonto: Postscheckamt Karlsruhe Nr. 80 535.

3. Jahrgang / Nummer 108 | Karlsruhe, Samstag, 4. Juni 1949 | Einzelpreis 20 Pfennig

Größere Schiffe genehmigt

HAMBURG, 3. Juni. (DENA) Den deutschen Werften ist jetzt die Genehmigung zum Bau von 17 Schiffen, darunter die ersten acht Fahrzeuge mit 1500 BRT, durch das Militärische Sicherheitsamt erteilt worden. Die Genehmigung zum Bau von weiteren 17 Fahrzeugen steht kurz bevor. Die Kosten für den Bau eines 1500 BRT-Schiffes betragen etwa 2,1 Millionen DM.

Verbrechen vom Kaltenstein fanden ihre Sühne

RASTATT, 3. Juni. (SAZ-Eig.Ber.) Das Kriegsverbrechergericht in Rastatt verurteilte im Prozeß gegen ehemalige Beamte und Angehörige des Wachpersonals der Festung Kaltenstein bei Vaihingen den ehemaligen Oberaufseher Julius Boecherer sowie den ehemaligen Wächter Georg Schießl wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Kriegsverbrechen zum Tode. Drei andere Angeklagte erhielten wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit Gefängnis- bzw. Zuchthausstrafen zwischen 4 und 20 Jahren. Ein Angeklagter wurde freigesprochen.

Zehn Jahre im dunklen Zimmer

PARIS, 3. Juni. (DENA) Zehn Jahre lang war der Kriegsinvalide Elise Devron von seiner Schwester Seraphine in einem dunkeln Zimmer eingesperrt gehalten worden. Während der ganzen Zeit hatte sie ihm nur soviel Nahrung gegeben, daß er gerade am Leben bleiben konnte. Er war irrsinnig geworden.

Paris hofft auf einen Kompromiß

Die erste Geheimsitzung der vier Außenminister — Wieder etwas mehr Optimismus spürbar — Acheson nach Deutschland?

PARIS, 3. Juni. (Vom Pariser DENA-Sonderkorrespondenten Hartmuth H. Stein) Die Außenminister der vier Großmächte traten am Freitag zu ihrer ersten geschlossenen Sitzung zusammen, um das Berliner Problem zu beraten. Zur Debatte stand der am Vortag von Acheson eingebrachte Vorschlag über die Abhaltung freier Wahlen und Ausarbeitung einer Verfassung für Berlin sowie Vorschläge Wyschinskis über das Wiederaufleben der alliierten Kommandantur.

Die Tatsache einer geheimen Sitzung hat im allgemeinen einen guten Eindruck gemacht und zu der Hoffnung Anlaß gegeben, daß vielleicht noch ein Kompromiß zustandekommen könnte. Nach der allgemeinen Enttäuschung, die nach dem Scheitern der Besprechungen über den ersten Punkt der Tagesordnung herrschte, ist innerhalb der einzelnen Delegationen jetzt etwas mehr Optimismus zu spüren. Wenn auch die Berliner Frage ein sekundäres Thema ist, war sie doch der Anlaß zum Zusammentreten des Außenministerrats, und könnte auch die Basis eines „Modus Vivendi" für die Deutschlandfrage bilden. Die beiden Vorschläge über Berlin sind im Prinzip die gleichen, denn sie sehen die Wiederherstellung normaler Verhältnisse in der ehemaligen Reichshauptstadt vor. Die Westmächte wie auch die Sowjets sind sich darüber einig, daß die alliierte Kommandantur als oberstes alliiertes Kontrollorgan der Stadt wiedererstehen muß. Beide Seiten sind sich zwar über die Notwendigkeit freier Wahlen einig, es bleibt nur zu klären, was beide Parteien unter „freie Wahlen" verstehen. Die Mächte sind sich auch darüber klar, daß eine einheitliche Stadtverordnetenversammlung und ein einziger Magistrat die Stadt regieren müssen.

Die westlichen Delegationen sollen, wie hier am Freitag verlautete, zu einem Kompromiß über die Kommandantur bereit sein, falls die Sowjets sie nicht als Präzedenzfall für den alliierten Kontrollrat nehmen sollten. Das größte Hindernis dürfte aber weiterhin die Frage der Einstimmigkeit sein, auf der die Sowjets mit aller Kraft bestehen.

Wie nach UP hier verlautet, wird der amerikanische Außenminister Dean Acheson nach Beendigung der Pariser Außenministerkonferenz und vor seiner Rückkehr nach Washington möglicherweise Deutschland besuchen. Der Gedanke an eine solche Reise wird bereits seit einiger Zeit erwogen, eine endgültige Entscheidung hierüber dürfte vom Ergebnis der Konferenz abhängen.

Warum nicht immer so freundlich, Herr Wyschinski?

Hier lächelt der sowjetische Außenminister Andrej Wyschinski noch, der sich mit den Mitgliedern seiner Delegation in Paris an den Konferenztisch niederlassen will. Aber wie lange er seine freundliche Miene zur Schau trägt, weiß niemand, denn schon wenige Minuten später kann er seine bekannten scharfen Angriffe gegen den Westen starten. Der Welt wäre es allerdings lieber, wenn sich die Freundlichkeit des sowjetischen Außenministers auch auf seine Reden übertragen würde. Links: der sowjetische Militärgouverneur für Deutschland, General Tschuikow. DENA-INP-Bild

Zahlen der deutschen Not

NÜRNBERG, 3. Juni. (EPD) Während vor dem Kriege sämtliche Bahnhofsmissionen Deutschlands von etwa 400 000 Personen in Anspruch genommen wurden, waren es im Jahre 1946 allein bei den Bahnhofsmissionen der Ostzone zehn Millionen Menschen, teilte der Leiter des Verbandes der deutschen Bahnhofsmissionen, Senatspräsident a. D. von Kameke, auf einer Tagung in Stein bei Nürnberg mit. Im Jahre 1948 wurden von der Bahnhofsmission in den drei Westzonen 2 853 167 Menschen betreut.

Etwa 170 000 DP's bleiben

BETHEL-BIELEFELD, 3. Juni. (EPD) Etwa 170 000 Zwangsverschleppte, die infolge Alters oder Krankheit nicht mehr arbeitsfähig sind, werden nach Mitteilung der Internationalen Flüchtlingsorganisation (IRO) für immer in Deutschland bleiben müssen.

Konferenz des Überleitungs-Ausschusses

Vorbereitende Maßnahmen für die Bundesorgane erwogen

BONN, 3. Juni. (DENA) Der Ueberleitungsausschuß des Parlamentarischen Rates beriet am Freitag mit den Ministerpräsidenten Kopf (Niedersachsen), Lüdemann (Schleswig-Holstein), Arnold (Nordrhein-Westfalen) und Altmeier (Rheinland-Pfalz), sowie dem Senatspräsidenten Kaisen (Bremen) und Oberbürgermeister Brauer (Hamburg) die Einrichtung von Ausschüssen zur Vorbereitung von technischen und organisatorischen Maßnahmen, die beim Zusammentritt der Bundesorgane deren sofortige Arbeitsfähigkeit sicherstellen sollen. Ferner wurden Fragen des Wahlgesetzes erörtert.

Im einzelnen wurde die Bildung von vier Ausschüssen vorgeschlagen, und zwar eines technischen, eines Finanz- und eines Organisationsausschusses sowie eines Rechtsausschusses, der sich in vier Unterausschüsse aufgliedert und Fragen des Grundgesetzes, des Besatzungsrechtes, des bizonalen Rechts und der Ländergesetzgebung bearbeiten soll. Aufgabe der Ausschüsse soll es sein, den künftigen Bundesorganen die Aufnahme ihrer Tätigkeit durch Schaffung der technischen Voraussetzungen zu erleichtern, Anregungen über vordringliche Aufgaben auf dem Gebiete des Gesetzgebungs- und Verordnungsrechtes zu geben und Vorschläge über den inneren Aufbau der einzelnen Bundesorgane zu machen. Die Ausschüsse sollen jedoch keine gesetzgebende oder verwaltende Tätigkeit für die künftigen Bundesorgane ausüben. Berliner Vertreter können in allen Ausschüssen mitwirken.

An unsere Leser!

Durch die Pfingst-Feiertage erscheint die „Süddeutsche Allgemeine" erst wieder am Mittwoch, den 8. Juni, mit einer verstärkten Ausgabe.

Verlag und Redaktion.

Eisler wird in Ost-Deutschland aktiv

Er beschuldigt die katholische Kirche der Kriegshetzerei

BERLIN, 3. Juni. (DENA) Der aus Amerika geflohene deutsche Kommunist Gerhart Eisler erklärte am Freitag auf einer Pressekonferenz im SED-Zentralsekretariat vor in- und ausländischen Pressevertretern, er werde in der Ostzone dafür sorgen, daß alle „Agenten des amerikanischen Imperialismus" sowie alle Nazisten in die Gefängnisse geschafft werden. Die KZ's und Gefängnisse in der Sowjetzone werde er vorerst nicht besuchen, da er den Berichten der Ostzonenpolitiker vertraue. Eisler gab bekannt, daß er „sobald wie möglich" in die SED eintreten werde. Er habe in Deutschland noch kein Aufgabengebiet und werde sich darüber zunächst mit den SED-Führern besprechen.

Wie UP weiter meldet, erklärte Eisler, daß die katholische Kirche und „einige Wirtschaftsführer in den USA" einen Krieg mit der Sowjetunion heraufbeschwören wollten, obwohl der größte Teil der amerikanischen Bevölkerung gegen einen neuen Krieg sei. Zu den Kriegshetzern in den USA zählt Eisler außerdem noch „die leitenden Bürokraten" der amerikanischen Gewerkschaften, die aus Polen und der CSR kommenden Einwanderer sowie Deutsch-Amerikaner.

Bombenattentate in Barcelona

BARCELONA, 3. Juni. (UP) In der Kathedrale von Barcelona explodierte am Freitag während eines Gedächtnisgottesdienstes für die Gefallenen des spanischen Unabhängigkeitskampfes von 1801 eine kleine Bombe. Es wurde niemand verletzt. Bei dem Gottesdienst waren weder Franco noch ein Mitglied seiner Regierung anwesend. Dies ist das zweite Attentat, seit Franco in Barcelona weilt.

Illegaler Waffenhandel in Paris

PARIS, 3. Juni. (UP) Das französische Innenministerium gibt bekannt, daß die französische Polizei zwei Lastkraftwagenladungen Waffen und Munition bei Paris beschlagnahmen konnte. Aus dem Kommunique geht ferner hervor, daß die Polizei auf Veranlassung der französischen Armee eine Untersuchung wegen Demoralisierung der Armee eingeleitet hat. Insgesamt wurden 16 Personen verhaftet, die in diese Angelegenheit verwickelt sein sollen. Beamte der Pariser Polizei-Präfektur erklärten, die Verhafteten gehörten einer „rechtsstehenden" Organisation an.

SMV ordnet Ost-Eisenbahner-Einsatz an

Ehemaliger Generaldirektor der Sowjetzonen-Eisenbahn mit den Streikenden solidarisch

BERLIN, 3. Juni. (DENA) Der sowjetische Transportgeneral Kwaschnin ordnete am Donnerstagabend auf der Dienstleiter-Besprechung der Hauptverwaltung Verkehr der Sowjetzone die unverzügliche Wiederaufnahme des S-Bahnverkehrs ohne die Westberliner Eisenbahn an. Diese Entscheidung wurde unmittelbar nach Bekanntwerden des Abstimmungsergebnisses über die weitere Streikdurchführung in Westberlin gefällt. Mit der Durchführung dieser Maßnahme wurden der stellvertretende Generaldirektor der Ostzonen-eisenbahn Kramer und der Präsident der Eisenbahndirektion Berlin, Schmidtke, beauftragt.

Von seiten der UGO-Eisenbahnergewerkschaft werden, wie dazu bekannt wurde, keine besonderen Gegenmaßnahmen getroffen werden. Im übrigen werde sich kaum ein Ostzonen-Eisenbahner zur Durchführung dieser Maßnahmen bereitfinden. Bereits bei dem früheren Einsatz von Ostzonen-Eisenbahnern habe es sich erwiesen, daß diese nicht als Streikbrecher arbeiten wollten. Am Freitagmorgen blieb es auch auf der Stadtbahnstrecke von Wannsee bis Lehrter Bahnhof zur Zeit des eigentlichen Betriebsbeginns völlig ruhig.

Der von der SMV amtsenthobene ehemalige Generaldirektor der Eisenbahn der sowjetischen Besatzungszone, Willi Besener, richtete ein Telegramm an die Streikleitung der Westberliner Eisenbahner, in dem er sich mit deren Zielen solidarisch erklärt. Die Eisenbahner könnten seiner Unterstützung für ihre gerechten Forderungen stets gewiß sein. Besener vertrat die Ansicht, daß mit der jetzigen Urabstimmung das Schicksal seines Nachfolgers, Generaldirektor Kreikemeyer, besiegelt sei.

Güterannahme ist gesperrt

KASSEL, 3. Juni. (DENA) Die deutsche Reichsbahn im Vereinigten Wirtschaftsgebiet teilte am Freitag mit, daß infolge des Berliner Eisenbahnerstreiks und der dadurch geschaffenen schwierigen Transportlage vorläufig die Annahme von Gütern aller Art von den Bahnhöfen der drei Westzonen nach allen Berliner Bahnhöfen der Westsektoren und des Ostsektors bis auf weiteres gesperrt ist.

Schiffsverkehr reibungslos

Der Interzonen-Schiffsverkehr wickelt sich dagegen nach Mitteilung des Verkehrsamtes des Berliner Magistrats reibungslos ab. Im Juni sind bisher elf Schiffe mit 2052 Tonnen Fracht aus Westdeutschland in Berlin eingetroffen. Der Schiffsverkehr von Berlin nach den Westzonen ist jetzt ebenfalls angelaufen.

In Kürze deutsche Schokolade

FRANKFURT, 3. Juni. (DENA) Die erste Schokolade aus der deutschen Erzeugung wird, wie hier verlautet, demnächst auf den Markt kommen. Es ist vorgesehen, Tafelschokolade, Pralinen und gefüllte Schokolade herzustellen. Der Preis für eine Tafel Schokolade zu 100 g soll etwa 1,20 DM betragen. Es ist geplant, die Schokoladenerzeugnisse gegen Zuckermarken im Verhältnis 1:1 abzugeben.

Nun auch Tsingtau gefallen

Nationalchinesische Truppen ziehen sich nach Süden zurück

SCHANGHAI, 3. Juni. (UP) Die wichtige Hafenstadt Tsingtau ist einer offiziellen Quelle in Schanghai zufolge am Donnerstag in die Hände der kommunistischen Armeen gefallen. Aus den bisherigen Berichten konnte noch nicht festgestellt werden, ob sich die dortige Garnison der Regierungstruppen ergeben hat oder ob sie sich aus der Stadt zurückzog.

Wie aus Hongkong gemeldet wird, hat General Pai Tschung Hsi, der Kommandeur der nationalistischen Truppen in Zentralchina, die Räumung Tschangschas angeordnet. Tschangscha, die Hauptstadt der Provinz Hunan, ist von Osten und Norden her bedroht. General Pai soll sich mit 300 000 Mann nach Süden zurückziehen, wo er sein Hauptquartier voraussichtlich in Hengyang aufschlagen wird.

Neue Kämpfe auf Java

BATAVIA, 3. Juni. (UP) Trotz des seit einem Monat bestehenden vorläufigen Waffenstillstandsabkommens kam es im Raume um Jogjakarta und Surakarta am Donnerstag erneut zu schweren Kämpfen zwischen indonesischen und holländischen Streitkräften.

Erstes Treffen aller Berliner Kommandanten

Die von den Sowjets gewünschte Sitzung verlief ergebnislos

BERLIN, 3. Juni. (DENA) Die vier Berliner Kommandanten traten am Freitagnachmittag im französischen Hauptquartier in Berlin-Frohnau zu einer Sitzung zusammen. Dies war die erste gemeinsame Konferenz seit dem 16. Juni 1948. Auf Bitte des sowjetischen Kommandanten, General Kotikow, wurde die Streiklage in Westberlin erörtert, jedoch, wie der französische Kommandant General Ganeval nach Beendigung der dreieinhalbstündigen Sitzung erklärte, ohne Ergebnis.

Vier Vorschläge der westlichen Kommandanten seien von General Kotikow zurückgewiesen worden. Nach den ersten beiden Vorschlägen sollte die Eisenbahndirektion sowohl mit der UGO als auch dem FDGB eine Beilegung des Streiks versuchen. Dann wurden direkte Verhandlungen zwischen Eisenbahndirektion und Streikleitung vorgeschlagen und schließlich wurde die Bildung eines Schiedsgerichtes angeregt, das aus je einem Vertreter der Streikenden und der Eisenbahndirektion unter einem von beiden Parteien zu benennenden Vorsitzenden tagen sollte.

General Kotikow habe diesen konkreten Vorschlägen der westlichen Kommandanten lediglich die bekannte Forderung nach Abzug der Westpolizei von den Bahnhöfen entgegengestellt, um das Bahngelände den Streikbrechern und der ostzonalen Bahnpolizei zu überlassen. Die Initiative zu dem Gedankenaustausch sei, so teilte General Ganeval weiter mit, von den Sowjets ausgegangen.

Welt-Rundschau

OSLO. Der ehemalige Rektor der Universität Oslo, Dozent Adolf Hoel, wurde von einem norwegischen Gericht wegen Zusammenarbeit mit den Deutschen während des Krieges, zu eineinhalb Jahr Arbeitslager verurteilt. — **STOCKHOLM.** (UP). Zwei schwedische Torpedoflugzeuge stießen über dem Meer zusammen. Beide Maschinen stürzten ab. Die vier Insassen kamen ums Leben. — **BUKAREST.** Der frühere Hauptgeschäftsträger der rumänischen Oelkompagnie „Creditul Minier", Anton Dimitriu, wurde von einem rumänischen Gericht wegen Unterschlagungen zu zwölf Jahren Gefängnis verurteilt. — **AMMAN.** Transjordanien hat seinen Namen gewechselt. Es heißt jetzt „Haschemitisches jordanisches Königreich".

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Süddeutsche Allgemeine

Nummer 108 / Samstag, den 4. Juni 1949

Die Kraft des Geistes

HM. Seit vier Jahren warten wir und die ganze Welt auf Frieden und Ordnung. Ein hoher Preis, den wir für den Krieg und alle seine Folgen bezahlen müssen: er übersteigt das Sühnemaß durch die im alliierten Lager herrschende Uneinigkeit, unter der das deutsche Volk zu leiden hat. Das Versagen der Weltmächte, die ihrer koordinierten Kriegspolitik keine gemeinsame Friedenspolitik folgen ließen, führte zu einer allgemeinen, den geistigen und materiellen Wiederaufbau lähmenden Kriegspsychose. Wir sind angeklagt und verurteilt worden, weil wir die Fackel des Krieges durch Europa getragen haben. Wir — und alle Völker der Erde — haben das moralische Recht, den heute für den Weltfrieden verantwortlichen Regierungen vorzuwerfen, daß sie sich zu keiner Verständigung finden und einer nach Ruhe und Ordnung sich sehnenden Menschheit den Frieden nicht geben können.

Die Welt ist verworrener denn je an diesem Pfingsten 1949. Der Wille nach Macht und Einfluß triumphiert noch immer über den versöhnenden Geist. Und deshalb besinnen wir uns in diesen Tagen wieder ganz besonders an die alte Verheißung von einem sehr mächtigen Geist der Ordnung, der „das All zusammenhält und jede Sprache kennt". Wie sehnen wir uns nach diesem Geist, wir, die Menschen einer friedlosen Welt! Vor zweitausend Jahren warteten genau so zwölf Männer, richtige „Männer der Straße". Und er kam zu ihnen. Vierzig Tage hatten sie gewartet. Vier oder vierzig Jahre — es ist eine unendliche Zeit, wenn man das Ende des Wartens und die Erfüllung des Sehnens nicht weiß. Wir „Männer der Straße" haben das Warten gelernt — fast verlernt. Aber wir warten dennoch weiter. Weil wir darauf hoffen, daß der Geist, der am ersten Pfingstfest die Menschen erfaßte, sich doch noch einmal über die Welt ergieße. „Mens agitat molem" — der Geist bewegt die Masse, der Geist ist stärker als die Materie, er schafft die wahren Ordnungen, für die das 20. Jahrhundert das Maß verloren hat. Maßlos ist die Menschheit, verständnislos sind die Völker untereinander. Wie so oft in den letzten Jahren sitzen die Abgesandten der großen Mächte an einem Tisch und versuchen, der Welt ein neues Gesicht zu geben. Wird es auch diesmal nur bei dem Versuch bleiben? Kann man überhaupt etwas anderes erwarten? Nicht nur die Sprache der „Großen Vier", nein, der Geist, in dem sie das Schicksal von Millionen anpacken, ist so gegensätzlich, so grundverschieden.

Wann wird es endlich Pfingsten, wann herrscht der Geist, der — auch im politischen Leben — tatsächlich das „Angesicht der Erde erneuert"? Jener Geist, der die Völker aller Sprachen verbindet, der eiserne Vorhänge durchdringt, Zonen- und Ländergrenzen zerbricht und Ozeane überspringt? Er allein hat die Macht und die Kraft, zu erwirken, was noch keiner Politik gelang: den Menschen die Furcht vor dem Krieg zu nehmen und ihnen die Gewißheit zu geben, daß die Völker dieser Erde nicht nur gegeneinander, sondern auch nebeneinander in Frieden leben können.

Kombinationen um die Bundesregierung

Von unserem ständigen westdeutschen ωk-Korrespondenten

Wenngleich die Vorbereitung der Wahlen und der langsam einsetzende Wahlkampf im Vordergrund der politischen Betrachtungen stehen, beschäftigt man sich doch bereits lebhaft mit der Frage, welches Gesicht die künftige Bundesregierung haben wird. Es wird in Bonn mit Sicherheit angenommen, daß die Regierung aus vierzehn Ministerien bestehen wird. Sieben davon dürften die bisherigen Frankfurter Verwaltungen für Wirtschaft, Ernährung und Landwirtschaft, Finanzen, Arbeit, Verkehr, Binnenschiffahrt und Post sein, zu denen als zusätzliche Ministerien geschaffen werden sollen das Außenhandels- (Außen-), Besatzungs-, Innen-, Kultus-, Sozial-, Justiz- und Flüchtlingsministerium.

Die Besetzung dieser Ministerien wird nach Ansicht politischer Kreise teilweise harte Auseinandersetzungen bringen, zumal bisher noch keine Anzeichen vorhanden sind, daß die großen Parteien zu der von der Allgemeinheit gewünschten echten Koalition kommen werden. Trotzdem wird schon eine Reihe von Persönlichkeiten als aussichtsreiche Kandidaten für die einzelnen Ministerposten genannt. So wurden für das Wirtschaftsministerium die Namen Professor Erhard und Professor Nölting laut, wobei man jedoch betont, daß Professor Erhard wohl einer Partei beitreten müsse, um von dieser nominiert zu werden. Seine bisherige lockere Bindung zur CDU und FDP wird als nicht ausreichend bezeichnet. Als künftige Finanzminister werden Dr. Höpker-Aschoff, Dr. Hilbert (Hessen) und der ehemalige nordrhein-westfälische Finanzminister Franz Blücher genannt. Als aussichtsreichen Kandidaten für das Besatzungsministerium bezeichnet man Dr. Spiecker, während die CDU für das Arbeitsministerium möglicherweise Jakob Kaiser nominieren will. Für die Besetzung des Ernährungsministeriums schienen vier Kandidaten in Frage zu kommen: Dr. Schlange-Schöningen, Dr. Gericke (Niedersachsen), Dr. Podeyn und der Ernährungsminister von Nordrhein-Westfalen, Heinrich Lübke. Die meisten Chancen für das Innenministerium dürfte Dr. Menzel (Nordrhein-Westfalen) haben, wogegen für das Flüchtlingsministerium Dr. Lukaschek und Dr. Mücke genannt werden. Für das Justizministerium werden Dr. Zinn (Hessen) und Dr. Katz (Schleswig-Holstein) in Vorschlag gebracht, gegebenenfalls aber auch Professor Carlo Schmid, falls ihm nicht der Bundeskanzlerposten zufällt.

Ein hartnäckiges Tauziehen zwischen CDU und SPD dürfte um die Besetzung der beiden Posten des Bundespräsidenten und des Bundeskanzlers beginnen, falls nicht bereits von vorneherein die verschiedenartige Auffassung dieser Parteien um die beiden Posten eine reinliche Teilung ermöglicht. So wird bei den Christlichen Demokraten die Ansicht vertreten, daß der wichtigere der beiden Posten der des Bundespräsidenten ist, obwohl seine direkten Befugnisse gegenüber der Weimarer Verfassung schwächer sind. Man glaubt jedoch, daß das vorläufige Fehlen eines Außenministeriums die Funktion der Fühlungnahme mit dem Ausland dem Bundespräsidenten zufallen lassen wird und nominiert daher Dr. Adenauer für diesen Posten. Im Gegensatz hierzu scheint das stärkere Interesse der SPD dem Bundeskanzler zu gelten und als Kandidaten für diesen Posten werden Professor Carlo Schmid sowie Erich Ollenhauer genannt, der seit kurzem in die parlamentarische Arena eingetreten ist. Gewisse, vor einiger Zeit von amerikanischer Seite beobachtete Tendenzen, deutschen politischen Kreisen die Wahl des in den USA lebenden ehemaligen Reichskanzlers Dr. Brüning zum Bundeskanzler nahezubringen, sind nicht mehr vorhanden. Von deutscher Seite wird hierzu gesagt, aus der Korrespondenz Dr. Brünings mit seinen deutschen Freunden in den letzten Monaten gehe klar hervor, daß der frühere Reichskanzler die Uebernahme dieses oder eines ähnlichen Amtes in Deutschland nicht wünsche. Man hält es jedoch nicht für ausgeschlossen, daß Dr. Brüning demnächst in Deutschland eine Professur annehmen und dadurch in gewisser Weise beratend auf das politische Geschehen einwirken wird.

„Zwischen West und Ost"

Nachdem vor einiger Zeit „Die Brücke", ein Zeitfilm um die Berliner Blockade, in unseren Filmtheatern zu sehen war, ist nun ein zweiter Streifen fertiggestellt worden, der das gleiche Thema zum Vorwurf nahm. Das Beachtenswerte an diesem Produkt und das, was es in günstigem Sinne von der „Brücke" unterscheidet, ist die Behandlung des Stoffes. „Zwischen West und Ost" weicht insofern von der Norm der üblichen Wochenschauberichterstattung ab, als es das Motiv Mensch in den Vordergrund stellt und die Blockade einmal nicht allein als die Tat amerikanischer Fliegerformationen ansieht, sondern in erster Linie die für die Bevölkerung aus der Blockierung sich ergebenden Tatsachen beleuchtet. Beachtenswert ist der Optimismus, der von jeder Aufnahme ausgeht. Hervorragende Bilder sind darunter. Manche kennt man auch schon. Unserem Empfinden nach wird — dies sei als einzige Einschränkung betont — eine Idee zu viel und zu laut von Kampf und Sieg geredet. (Gehts denn wirklich nicht ohne Propaganda, ohne Tendenz, ohne Kriegsgeschrei?) Vorzugsweise fällt das angenehme Organ des Sprechers, der in feiner, erzählerischer Weise Bild mit Bild verbindet, auf. — „Zwischen Ost und West", man kann es empfehlen. ck

Deutschland-Rundschau

München. Der WAV-Landesvorsitzende Alfred Loritz soll auf Antrag von acht WAV-Mitgliedern wegen parteischädigenden Verhaltens aus der WAV ausgeschlossen werden. — **Schwäbisch-Gmünd.** Hier begegnete eine ledige Kontoristin auf der Straße einem ledigen Kaufmann, in dem sie den Vater ihres unehelichen Kindes erkannte. Daraufhin verabreichte sie ihm eine Tracht Prügel. — **Stuttgart.** Die amerikanische Militärregierung für Deutschland hat am Freitag den Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung des Personenstandsgesetzes genehmigt. — **Heidelberg.** Ein 30jähriger amerikanischer Leutnant wurde am Freitag in seiner Wohnung tot aufgefunden. Es wird Selbstmord angenommen. — **Frankfurt.** Das Vorkommando der ERP-Kommission für die Doppelzone in Washington wird am Pfingstsonntag nach den Vereinigten Staaten abfliegen, um dort die Tätigkeit der deutschen Delegation vorzubereiten.

(Alle nicht gezeichneten Nachrichten: DENAJ)

5 Millionen „Köpfe" rollen jährlich

Beim Gemüselieferanten für ganz Deutschland: die Reichenau

Rheinabwärts von Konstanz führt der Weg zur „reichen Aue". Die Insel im Untersee trägt mit Recht diesen Namen. In wahrhaft verschwenderischer Fülle verteilte Mutter Natur ihre Gaben. Fünf Kilometer lang ist die Reichenau, drei schöne Dörfer liegen auf dem Eiland. Fast jeder Fußbreit Boden ist ausgenützt; kurzum: ein Paradies des Wachsens und Gedeihens. Hier wächst jedes Jahr der erste Salat, den es in Deutschland gibt. Die Reichenauer sind es auch, die die ersten Tomaten auf den Markt bringen.

Rund 400 Haushaltungen gibt es auf der Insel. 30 davon treiben keinen Gemüseanbau. Und die 100 Fischer, die die Insel noch zählt? Vom Fischfang allein können sie nicht leben. Also bauen sie auch ihren „Kohl", der wohl nirgends bessere und günstigere klimatische Bedingungen in Deutschland antrifft wie gerade hier. Viel Sonne mit einer gleichbleibenden Temperatur bis in den Herbst hinein. Der Anbau im offenen Gelände wird durch den Gemüsebau in den Gewächshäusern und unter Glasfenstern ergänzt. Die Zahl dieser Flachfenster beläuft sich auf annähernd 20 000. 60 eigene Wasserpumpanlagen holen das Naß direkt aus dem See und befördern es auf die Felder. Berieselungsanlagen sorgen dafür, daß die Kulturen auch dann keinen Schaden leiden, wenn der Himmel einmal längere Zeit mit Regen als Segen zurückhält.

Die Bewohner setzen ihren Stolz darein, die Fruchtbarkeit der Insel durch das liebevolle Bemühen um Saat und Aufzucht noch zu verstärken. So erhalten sie im Jahr drei bis vier Mal Gemüse, wo andere nur einmal ernten können. Daß die Salaternte drei bis vier Wochen früher als in anderen Gegenden Deutschlands einsetzt, ist der Erfolg ebenso mühevoller wie systematischer Versuche. Zu Tausenden und aber Tausenden stehen die Salatköpfe im Frühjahr ausgerichtet auf den Feldern. Es ist keine Seltenheit, daß die Reichenauer über fünf Millionen Salatköpfe in einem Jahr auf den Markt bringen. In normalen Zeiten waren die Großstädte in allen, auch den entferntesten Gegenden Deutschlands, die Hauptabnehmer für diesen Salat-Segen. In keinem Fahrplan, in keinem Kursbuch stand er verzeichnet, der sogenannte „Salatzug", der zweimal täglich mit 40 bis 50 Eisenbahnwaggons Zehntausender von „Köpfen", kraus und herzfrisch, die Station Reichenau verließ.

Aber die Reichenauer pflanzen auch Bohnen, Rettiche, Radieschen, Gurken und Tomaten. Die Zucht ist so weit fortgeschritten, daß die Reichenauer heute in der Lage sind, das ganze Jahr hindurch Frischgemüse zu liefern. Die Bündel Rettiche und Radieschen, die geerntet werden, gehen in die Hunderttausende, ebenso die Kilogramm Blattspinat, die jedes Jahr versandt werden. Die Ausfuhr an Tomaten, Bohnen und Gurken beläuft sich jährlich ebenfalls auf mehrere hunderttausend Doppelzentner. So kann die Insel Reichenau ohne weiteres als die Spitzengemeinde im Gemüsebau bezeichnet werden. Das geht auch schon daraus hervor, daß immer wieder Abordnungen aus anderen Teilen Deutschlands erscheinen, um von den fleißigen Gemüsebauern zu lernen und aus ihren Erfahrungen Nutzen zu ziehen für die eigene Arbeit. SWK.

In Australien will man es wissen ...

... aber der Buckingham-Palast schweigt über das zweite Königskind

Es ist nicht leicht, immer im Mittelpunkt teilnehmenden Interesses zu stehen. Die beiden englischen Prinzessinnen können ein Lied davon singen. Neulich erst hatte Prinzessin Margaret Rose Aerger auf Capri. Bei einem Bad am Strande hatte sie alles darauf angelegt, ein einziges Mal unbeobachtet zu sein. Ein Kameramann konnte sie dennoch aus einem Versteck „abschießen", und schon am nächsten Tage brachte sie ein Zeitungsbild ins Gerede.

In das ist seit einigen Tagen auch die Thronfolgerin, die Prinzessin Elisabeth, geraten. Aufmerksame Neugierige wollten bemerkt haben, daß Sir William Gilliat in letzter Zeit mehrmals den Londoner Bukkingham-Palast betreten hatte. Sir William ist Arzt und Geburtshelfer, und er half im vergangenen Jahr dem Sohn der Prinzessin Elisabeth ins Leben. Gerüchte haben lange Beine, und so platzte denn dieser Tage eine Zeitung im fernen Australien mit der Neuigkeit heraus: Prinzessin Elisabeth erwartet schon wieder ein Baby.

Im Londoner Blätterwald schien man böse. Im übrigen wisse man es in London besser als in Sydney. Sir William Gilliat sei nämlich gar nicht selten Gast des Königs und der Königin, die sich aus sozialen Gründen für die Probleme eines berühmten Geburtshelfers interessierten. Sydney gab sich nicht geschlagen. Es sei doch auffällig, schrieb man in Australien, daß die Prinzessin bislang für keine öffentliche Veranstaltung im Juli ihr Erscheinen zugesagt habe. Auf so lange Sicht pflege die Prinzessin gar keine Pläne zu machen, schlugen die Londoner Blätter zurück.

Im Buckingham-Palast aber, wo man es genau weiß, schweigt man.

Lizenz-Nr. US-WB 122. Herausgeber und Chefredakteure Felix Richter und Karl Wistelinck. Redaktionsmitglieder Max Gelsenhayner, Helmut Haug, Wilh. Hagenmayer, Rud. John, Hanns Mohr, Dr. W. Oberkampf, Otto P. Paeltgen, Hildegard Pferitz, Ad. Rohrbusch, Jos. Werner. Mit vollem Verfassernamen gezeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Nachdruck von Originalbeiträgen nur mit Genehmigung gestattet, das Zitierungsrecht bleibt unberührt. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Verlag: Süddeutsche Allgemeine, Zeitungsverlag GmbH.

PETER VOSS DER MILLIONENDIEB

Roman von Ewger Seeliger

15. Fortsetzung Nachdruck verboten! Copyright by E. G. Seeliger

Inzwischen hatte Dodd mit Polly einen schweren Stand. Sie wollte durchaus in New York bleiben, weil sie ihren Mann noch immer hier vermutete. Dodd dagegen hatte schon Kabinen auf der „Mauretania" belegt, die früher in Liverpool anlangte als die „Pennsylvania" in Plymouth.

„Mrs. Voß", beschwor er sie, „warum vertrauen Sie mir nicht?"

„Wegen des Steckbriefs!" trumpfte sie auf. „Ich bleibe hier. Und wenn ich ihn hier nicht finde, werde ich ihn in Deutschland suchen. Dort hat er Verwandte, einen Onkel. Er hat mir sehr viel von ihm erzählt."

„Wissen Sie, wo dieser Onkel wohnt?" fragte Dodd interessiert.

„Ich habe den Namen der Stadt vergessen", erklärte sie. „Es war eine kleine Stadt. Aber er wird mir schon wieder einfallen."

„Mrs. Voß, ich mache Ihnen einen Vorschlag", sagte Dodd aufrichtig, „daraus werden Sie erkennen, wie ernst ich es mit meinem Versprechen nehme. Ohne die Hilfe der Polizei bin ich machtlos. Ich kann auf den Steckbrief ebensowenig verzichten wie auf Ihre Hilfe. Sollte jedoch Mr. Voß irgendwie gefaßt werden, so stelle ich Ihnen frei, seine Identität schlankweg zu leugnen. Und man wird ihn auf der Stelle freilassen. Dann aber werden Sie sich heimlich mit ihm verständigen und sich ihm anschließen. Sie geben mir dann Nachricht, und ich komme darauf zu Ihnen, und wir erledigen die ganze Sache in Güte unter uns. Ins Sanatorium aber muß er auf alle Fälle."

Polly fuhr auf und starrte ihn an. Wie war es möglich gewesen, daß dieser Mann ihre geheimsten Gedanken erraten hatte?

„Sie werden also gar nicht nötig haben, gegen mich zu arbeiten", fügte er hinzu.

„Wie können Sie das wissen?" stieß sie fassungslos heraus.

„Daß Sie so etwas schon heimlich erwogen haben", versetzte er lächelnd. „Es lag auf der Hand, und ich rate Ihnen selbst dazu, nur um mir wieder Ihr Vertrauen zu erringen. Denn Ihre Sympathie ist mir außerordentlich wertvoll."

„Was soll das heißen?" rief sie außer sich.

„Ich liebe Sie!" sagte er ganz einfach.

„Mr. Dodd!" lachte sie verzweifelt auf. „Sie sind in meinen Augen eine komische Figur."

„Es mag sein!" erwiderte er ernst. „Aber ich denke, Sie werden allmählich lernen, mich nicht humoristisch zu nehmen. Ich halte Mr. Voß für einen hoffnungslosen Paralytiker. Es kommt die Zeit, wo Ihnen nichts anderes übrig bleiben wird, als sich von ihm zu trennen."

„Niemals!" rief sie entrüstet.

„Und dann werden Sie sich meiner erinnern!" fuhr Dodd unbeirrt fort. „Ich werde warten."

Polly preßte die Hände gegen die fiebernden Wangen.

„Ich werde Sie niemals lieben!" rief sie und sank weinend in den Sessel.

Ihr Widerstand war besiegt.

„Sie sind vorläufig noch gar nicht in der Lage, das entscheiden zu können!" bemerkte er sanft. „Mein Vorschlag bringt die Lösung. Nehmen Sie ihn an und fahren Sie mit mir nach England. Ich werde Ihnen dort beweisen, daß ich ein Gentleman bin. Ist Ihr Mann nicht verrückt, dann kommt er ins Zuchthaus. Kommt er nicht ins Zuchthaus, dann ist er verrückt. Und bei seiner außerordentlichen Intelligenz kann es nur unheilbarer Wahnsinn sein, der ihn antrieb, nach den Millionen zu greifen. In beiden Fällen werden Sie sich von ihm scheiden lassen müssen. Und dann, Mrs Voß, werde ich erscheinen, und Sie werden mich nicht zurückstoßen."

„Nein, nein!" seufzte sie mit ersterbender Stimme. „Er wird gesund werden, er muß gesund werden. Ich werde ihn pflegen."

In diesem Augenblick wurde Dodd das drahtlose Telegramm gebracht, nach dem Peter Voß auf der „Pennsylvania" nicht aufzufinden war.

„Sie haben knapp zwei Stunden gesucht!" sprach er ärgerlich und warf es auf den Tisch. „Er ist doch an Bord!"

Am nächsten Morgen fuhren er und Polly mit der „Mauretania" auf Liverpool zu. Die ersten Tage hatten die Schiffe drahtlose Verbindung miteinander, und Dodd forderte den Kapitän Siems auf, weitere Nachforschungen nach dem Millionendieb anzustellen. Doch es kam keine Antwort, für Kapitän Siems war die Sache völlig erledigt. Er hatte es satt, sich mit diesen gottverdammigten amerikanischen Millionendieben herumzuärgern.

Frank Murrel ließ es sich drei Tage lang wohl sein, wurde von dem Steward sehr gut verpflegt und söhnte sich mit den Widerwärtigkeiten seines Schicksals aus. Aber dann wurde er seekrank, und zwar auf eine so erbarmungswürdige Weise, daß Peter Voß mit Hilfe des Stewards nachtsüber in die leere Nebenkabine übersiedelte.

Erst am sechsten Tage wurde Frank Murrel wieder besser, allerdings nur körperlich. Auf seinem Geiste lagerte ein dumpfer Druck. Den ganzen Tag saß er in der Koje und hatte den Kopf zwischen den Händen. Eine sehr moderne Krankheit war bei ihm im Anzuge, die Kabinenangst. Peter Voß merkte es wohl und riet ihm mehrfach, in der Nacht an Deck zu schlüpfen. Aber Frank Murrels Furcht, entdeckt zu werden, war immer noch größer als seine Kabinenangst. Da ließ ihn Peter Voß sitzen. Bald war es ja überstanden. Die „Pennsylvania" näherte sich schon stark der englischen Küste.

Peter Voß war der Held des Decks, er hatte eine ganze Gesellschaft um sich versammelt und unterhielt sie mit seinen Schnurren und Kartenkunststückchen. Dafür galt er ja als Frank Murrel, der Varietékünstler. Zu jonglieren lehnte er entschieden ab, weil das Schiff nicht genügend still lag. Er konnte es natürlich nicht. Ein paar Backfische fanden ihn einfach himmlisch. Am letzten Abend der Überfahrt war das Kapitänsessen. Peter Voß hielt dabei eine schwungvolle Rede auf den wackeren Kapitän Siems und wurde von ihm zu einem Glase Bier eingeladen.

„Mr. Murrel!" sagte er beim zweiten Glase. „Sie sind ein ganz patenter Kerl. Wo haben Sie so gut Deutsch gelernt?"

„Meine Mutter war eine Hamburgerin", versetzte Peter Voß bescheiden.

„Also auch ein Hamburger Jung!" rief der Kapitän begeistert und stieß mit ihm an.

Aber die Gesellschaft an Deck wollte nicht länger auf Peter Voßens gesellschaftliche Talente verzichten und ließ ihn durch den Decksteward herunterbitten.

Fortsetzung folgt

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Strikte Neutralität — die außenpolitische Maxime der Schweiz

Bleiben die Eidgenossen auch künftig neutral? — Der Wille zur Freiheit im Geiste des Rütlischwurs

Seit Jahrhunderten lebt das Schweizer Volk in Wohlstand und Ordnung. Die Oase des Friedens mitten im kriegszerfurchten Europa hat alle Stürme überstanden, die über den Kontinent hinwegrasten. Dem Grundsatz der Neutralität treu, verstanden es die Eidgenossen, ihr Staatsschiff an allen außenpolitischen Klippen und Brandungen vorbeizusteuern. Und gerade dieser Neutralität verdanken die Menschen in allen Ländern so unsagbar viel. Die glückliche staatliche Entwicklung der Schweiz erscheint heute mehr denn je uns Deutschen nachahmenswert. Aber die Segnungen der Neutralität und der friedlichen schweizerischen Politik wurden auch den Eidgenossen nicht geschenkt.

Die erste Zeit seit der Gründung der Eidgenossenschaft im Jahre 1291 war mit Freiheits- und Eroberungskriegen ausgefüllt. Der junge Staat trieb zuerst eine aktive, sogar aggressive Außenpolitik. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts führten in den oberitalienischen Feldzügen der Sieg von Novara 1513 die Expansionspolitik der Eidgenossenschaft auf ihren Höhepunkt. Die Niederlage von Merignano brachte aber schon zwei Jahre später den Absturz. Man begann zu ahnen, welche „Erfolge" die Einmischung in fremde Kriege zeitigen kann. Dazu kamen innere Zwistigkeiten und blutige Reformationskämpfe. Die Eidgenossen mußten sich damals über ihre politische Zukunft entscheiden — und ihre Entscheidung war für Jahrhunderte gültig, sie hieß damals wie heute: Neutralität nach außen und Freiheit im Innern durch eine föderative Gestaltung des Staates. Diese außenpolitische Maxime der Schweiz lag nicht zuletzt auch im Interesse der Großmächte Europas. Denn gerade als neutraler Beobachter und noch mehr als Schiedsrichter sollte die Schweiz ihre hervorragende politische Rolle spielen.

Die völkerrechtliche Anerkennung der Schweizer Neutralität fällt in das Jahr des Wiener Kongresses. Die Großmächte Oesterreich, Frankreich, England, Portugal, Preußen und Rußland „anerkennen durch die gegenwärtige rechtskräftige Urkunde, daß die Neutralität von jedem fremden Einfluß dem wahren Interesse aller europäischen Staaten entsprechen". Diese noch heute gültige Akte von 1815 bildete die Grundlage aller späteren Neutralitätserklärungen des Bundesrates beim Ausbruch der Kriege 1870 und 1914. Die Schweiz mußte allerdings trotz ihres neutralen Status in wirtschaftlicher Beziehung — bedingt durch ihre geographische Lage — während allen Kriegen gewisse Einschränkungen ihres Lebensstandards auf sich nehmen. Im Versailler Vertrag fand die Schweizer Neutralität als eine internationale, für die Wahrung des Friedens ihre erneute Bestätigung. Schwierig gestaltete sich damals die Aufnahme in den Völkerbund, da in dessen Satzungen militärische Sanktionen der Mitglieder gegenüber einem Paktbrecher vorgesehen waren; der Grundsatz der Neutralität wäre ja damit aufgegeben. Auf Grund der jahrhundertealten Ueberlieferung befände sich die Schweiz in einer einzigartigen Lage und müsse deshalb nicht an militärischen, wohl aber an den wirtschaftlichen Sanktionen teilnehmen, bestimmte die bekannte Deklaration des Völkerbundsrates. Man sprach jetzt von der differentiellen Neutralität der Schweiz. Der überwiegende Wille des Schweizer Volkes bewirkte jedoch in einem Memorandum die Wiederherstellung der umfassenden Neutralität im Jahre 1938. Auch Deutschland und Italien erkannten die neue Rechtslage an, obwohl gerade in dieser Zeit besonders die Goebbelspresse mit Forderungen nach der Gesinnungsneutralität, ja sogar Drohungen nicht sparte. Der berüchtigte Deutschenhaß in den Grenzkantonen erhielt damals Nahrung, als ein Land nach dem anderen „geschluckt" wurde und bereits Pläne darauf abzielten, Helvetia „heimzuholen". Daß besonders die Schweizer Presse gegen eine Auslegung des Neutralitätsbegriffes, der für die Zeitungen einen Maulkorb bedeutet hätte, aufs heftigste protestierten und die Welt auf die Naziaktionen sehr laut und deutlich hinwies, war eigentlich verständlich. Mit Ausnahme einiger Blätter verhielt sich die Schweizer Presse auch während des Krieges neutral. Aus der Schweiz kamen aber nach dem Zusammenbruch neben der materiellen Hilfe die ersten Anzeichen eines echten Verständnisses für unsere Situation. Die Schweiz will helfen — und sie hat geholfen dank ihrer Neutralität.

Bleibt die Schweiz auch künftig neutral? Diese Frage beschäftigt in diesen Tagen des „Kalten Krieges" noch weit mehr als bisher die Weltöffentlichkeit, vor allem aber die Eidgenossen selbst. Was hat das kleine Land bewogen, der „weitesten Zone echter kollektiver Sicherheit" wie seine Presse den Atlantikpakt nennt, fernzubleiben? Würde ein künftiger Zusammenstoß der Weltmächte nicht auch das Ende der schweizerischen Neutralität bedeuten? Der Schweizer Verteidigungsminister Bundesrat Kobelt erklärte in diesen Tagen vor schweizerischen Offizieren, die Schweiz werden so weit wie irgend möglich an ihrer Politik der strikten Neutralität festhalten und sich davon weder durch Drohungen noch durch Versprechungen abhalten lassen. Falls die Schweiz allerdings angegriffen werden sollte, so betrachte sie sich nicht mehr länger an ihre Neutralität gebunden und würde sich den Umständen gemäß an andere starke Mächte anschließen. Ein hoher schweizerischer Offizier hat ferner erklärt, daß im Falle eines Krieges keine Macht — auch wenn sie die Schweiz zunächst nicht direkt angreift — die Forderungen auf freien Durchmarsch, Benutzung von Flugplätzen usw. niemals mit friedlichen Mitteln erreichen würde, sondern mit der aktiven Verteidigung rechnen müßte. „Wir müssen uns auf einen totalen Volkskrieg einstellen und ihn vorbereiten". Und man bereitet vor. Diese Feststellung stimmt uns Deutsche allerdings nachdenklich. Man kann diese Haltung des Schweizers nur verstehen, wenn man weiß, wie tief der unabänderliche und geradezu fanatische Wille zur Freiheit im Volk verankert ist. „Die Schweiz ist immer bereit, ihren Willen zur Selbständigkeit und Neutralität zu beweisen. Soldat sein ist die erste Bürgerpflicht des Schweizers" — heute wie vor über 650 Jahren, als die Eidgenossen auf dem Rütli schworen: „In einer gefährlichen und schlimmen Zeit, wo man vor Gewalt und Angriff nicht sicher ist, wollen wir uns und das Unsrige schirmen."

Ueber eine Million Männer, Frauen und Jugendliche von vier Millionen Einwohnern waren während des letzten Krieges in der Landesverteidigung mobilisiert. Mehr als 450 000 Soldaten, 50 000 Jungschützen und 10 000 Kadetten standen unter Waffen. Für die Zukunft will man noch besser gerüstet sein. Seit 1945 werden Armee, Luftmacht und alle Verteidigungsanlagen nach den Erfahrungen des letzten Krieges reorganisiert. Im Rahmen des Miliz-Systems wurde die Wehrpflicht vom 20. bis 60. Lebensjahr ausgedehnt. Auch manch „alter Zopf" in der Rekrutenausbildung ist gefallen, der verhaßte Drill soll dem preußischen sehr ähnlich gewesen sein ...

Diese Beispiele schweizerischen Freiheitswillens tragen zum Verständnis der Eidgenossenschaft bei, die so viel zur Errichtung einer friedlichen Weltordnung in die Waagschale wirft. Die Schweiz will ihrer außenpolitischen Maxime der Neutralität treu bleiben, um damit für den Wiederaufbau Europas den besten Beitrag zu leisten.

H F

Am Rande der Zeit ... ... und der Zeitung

Die Amtsärzte und Sozialversicherungen der Ostzone sollen angewiesen werden, nach Möglichkeit nur Arzneimittel aus der Produktion der eigenen Zone zu verwenden. Krankenanstalten, Aerzte und Apotheker dürfen keine „nichtzugelassenen" Medikamente aus den Westzonen — und das sind die allermeisten — verwenden, verschreiben oder verkaufen und sollen überwacht werden, ob sie diese Anordnung genau einhalten. — Die Sowjets befürchten wohl, daß die aus Westdeutschland kommenden Arzneimittel die Heilung von der „volksdemokratischen" Neurose herbeiführen könnten und inszenieren deshalb nun auch noch einen „kalten Krieg mit Pillen" ...

Bad Nenndorf ist in Deutschland nicht allzu bekannt. Agnes Miegel, die 70jährige ostpreußische Dichterin, kennt man in Deutschland und in der Welt und liebt sie. Nicht aber die Kurverwaltung des oben genannten Bades. Sie kennt Agnes Miegel nicht, denn sonst würde sie ihr nicht einen Ausweisungsbefehl zugestellt haben. Zuerst mußte die greise Dichterin aus ihrer ostpreußischen Heimat fliehen, nun aus dem deutschen Bad Nenndorf. — Ja, die Aemter haben es leider nicht immer „in sich". Auch nicht das Wohnungsamt Kassel, das auf ein Zuzugsgesuch der Dichterin Ricarda Huch antwortete: „Eine Dame Ricarda Huch ist hier nicht bekannt" ...

Eine Frauenkommission in Kendal (England) erklärte sich gegen den Plan, Autobusse mit Doppeldeck anzuschaffen, da die Mitfahrenden von oben in ihre Schlafzimmer schauen könnten. — Vielleicht beruhigen sich die Damen von Kendal, wenn man den Männern das Betreten des „aussichtsreichen" Oberdecks untersagt ...

Nach Meldungen von DENA, UP, FED und Zeitungen zusammengestellt von hanch.

Schanghai tanzte hinter den Eisernen Vorhang

Die Metropole des Fernen Ostens — Stadt der Millionäre und Gangster — Ein Spinnennetz des Lasters

Der Kampf um Schanghai ist beendet. Was die Zukunft für die Stadt, die einst das Paris des Ostens genannt wurde, bringen wird, wissen wohl selbst die kommunistischen Herrscher Chinas noch nicht. Bis vor wenigen Tagen war Schanghai eine der buntesten, schillerndsten und aufregendsten Städte der Welt. Schanghai war eine Stadt der Millionäre und der Gangster. Mandeläugige Schönheiten, unergründliche Orientalen, Geheimbündler, zerlumpte Bettler, geriebene Schwindler, ehrbare Bürger, sie alle gehörten zu der vielfarbigen Bevölkerung dieser Stadt der glitzernden Kontraste.

Diese Metropole des Fernen Ostens — für deren Errichtung auf den schlammigen Ufern des Wang-Po-Flusses Großbritannien allein mehr als 100 Millionen Pfund für Ziegelsteine, Stahl und den Aufbau des Handels ausgegeben hat — konnte man schon immer eher als zwei Städte denn als eine betrachten. Die erste ist das Schanghai, das bei Tage lebt — ein kosmopolitischer menschlicher Ameisenhaufen, die viertgrößte Stadt der Welt, der sechstgrößte Hafen und das Nervenzentrum des anglo-amerikanischen Handels im Fernen Osten. An der Mündung des Wang-Po-Flusses, aus der in den letzten zwanzig Jahren dreißigeinhalb Millionen Kubikmeter Schlamm gebaggert wurden, um die Stellung der Stadt als Chinas größter Hafen zu erhalten, liegt der weltberühmte Schanghaier Bund.

Alles an Schanghais Bund ist riesig. Seine internationalen Geschäftsleute denken in Millionen. Die langen geschmeidigen Limousinen, die im Gedränge zwischen den Rikschakulis hindurchglitten, schienen die längsten der Welt zu sein. Und der Schanghaier Club hatte die längste Bar der Welt. Dem zweiten Schanghai gelang es mehr fieberhaftes Leben in den Stunden zwischen Mitternacht und Morgendämmerung zu packen als irgend eine andere Stadt der Welt, bis der anhaltende Bürgerkrieg dem Nachtleben ein Ende machte. Da gab es an Unterhaltungsstätten mehr als 200 Kabaretts und Tanzlokale, von den exclusivsten „nur Frack und großes Abendkleid" Restaurants bis zu den Seemannsspelunken an der berüchtigten „Blood Ally", wo eine Tanzkarte einen Penny kostete. Tausende von weiblichen „Golddiggers", etwas milder als „internationale Tanzpartnerinnen" bezeichnet, waren da jederzeit zu haben; und die Art und Zahl der Nachtlokale, Bars und Rauschgifthöhlen war so vielfältig, daß auch der verwöhnteste Geschmack auf seine (sehr hohe) Rechnung kam. Selbst Schanghais Warenhäuser boten unter anderen Vorzügen ganze Stockwerke, die nur zum Tanzen eingerichtet waren, mit Scharen von chinesischen „Tanzpartnerinnen" und Orchestern mit viel Akkordeonbegleitung, die sogenannte „Missionsjazz". Der zuletzt in Schanghai beliebteste Schmachtfetzen war ein trauriger Foxtrott, mit dem zeitgemäßen Titel „Die schwelende Flamme". Als ich vor kurzem einen der Tanzsäle dieser Warenhäuser besuchte, war er gerammelt voll (er faßte etwa 2000 Personen) von jungen Chinesen, die ihr sich im Galopp entwertendes Geld verschleuderten.

Zu diesem tanzenden Schanghai gehören auch die Opium-, Kokain- und Heroin-Höhlen und jene Spelunken, wo es ratsam ist vor Eintreten sein Geld zu Hause zu lassen und eine kugelsichere Weste anzuziehen. Die Schanghaier Vergnügungswelt ist in den Händen von Gangstern, die sich schon lange damit brüsten, besser und tüchtiger organisiert zu sein als es die Gangster Chikagos jemals waren. Diese orientalischen Al Capones brüsten sich ganz offen, daß sie versucht hätten Chikago „den Rummel" beizubringen, daß die Amerikaner aber Stümper seien und die Sache nie ganz erfaßten. Schanghais Gangster sind in zwei mächtige Banden geteilt, die zusammen nicht nur die weiße Sklaverei, den Menschenraub, den Rauschgifthandel und die Spielhöllen kontrollieren, sondern auch die Gewerkschaften. Daneben gibt es noch ein Gewimmel von kleinen und unabhängigen „Unternehmern". All diesen Typen ist es zu verdanken, daß in Schanghai Ueberfälle an der Tagesordnung waren, und daß die Stadt mehr Verbrechen auf den Quadratkilometer aufzuweisen hat als irgend eine andere Stadt der Welt. Es gibt kaum einen Chinesen, der in der Schanghaier Vergnügungswelt angestellt ist, der nicht einen Monatsbeitrag in die Kriegskassen der Gangster zahlte. Selbst Mädchen, die in den Textilfabriken arbeiten, zahlen ihr monatliches Protektionsgeld. Oder ... — Die Gangster haben eine solche Macht, daß Jahre hindurch „erlaubte" Rauschgifte von den anerkannten Banden verkauft wurden, während unter „unerlaubten" diejenigen verstanden wurden, die von den Gangstern der Konkurrenz verhökert wurden, die die Polizei nicht „geschmiert" hatten. Nirgendwo in der Welt konnte man ein solches Spinnennetz des Lasters finden. In Schanghai ist das Verbrechen, wie fast alle Unternehmen, ein Geschäft größten Stiles. Aber damit endet auch Schanghais Anspruch auf seinen schlechten Ruf. Denn seinen super-lasterhaften Königen ist es doch nicht gelungen, eine Sünde zu erfinden, die nicht bereits in anderen Teilen der Welt bekannt gewesen wäre ...

Clessel Tiltmann.

Im Land der schönen Frauen

Notizen von einer Spanienreise — „Gesetze sind hier ungefährlich"

Valencia. Wenn Sie von einem Postbeamten eine Briefmarke gegen das Versprechen, sie an nächsten Tag bezahlen zu wollen, bekommen können — und wenn ein Geschäftsmann, bei dem Sie nichts kauften, drei Straßen weit mit Ihnen läuft, um Ihnen ein Kaffeehaus zu zeigen — dann sind Sie in Spanien. Sie sind auch in Spanien, wenn der Mann, der für 2 Peseten nur eben die Schuhe putzen wollte, Ihnen unversehens beide Absätze herabgerissen und sie samt den Sohlen für 37 Peseten erneuert hat. Endlich sind Sie in Spanien, wenn Ihnen tausend wunderschöne Frauen begegnen, ohne daß Sie von einer gesehen würden.

Aber vielleicht interessiert Sie das gar nicht, und Sie möchten wissen, daß dieses Land keine Auslandsschulden und keine Streiks kennt — daß seine Regierung die Arbeitslosigkeit verboten hat — daß dort ohne Klassenkampf 80 Prozent der Menschen nicht wissen, wohin sie mit ihrer Armut und zehn Prozent nicht, wohin sie mit ihrem Gelde sollen, und daß zwei Pfund Brot den Tageslohn eines spanischen Arbeiters kosten.

Wenn Sie den Wortschwall eines Spaniers, ohne eine Silbe verstanden zu haben, lächelnd und zustimmend über sich ergehen lassen, so wird er Ihnen strahlend versichern, daß Sie sich schon ausgezeichnet in seiner Sprache verständigen können. Sind Sie aber in der Lage, sich mit ihm so zu unterhalten, daß er merkt, Sie wollen spanisch sprechen, dann kennt seine Freude keine Grenzen und Sie dürfen sich schmeicheln, einen dauernden Freund gewonnen zu haben. — Sobald Sie einem Spanier erklären, daß Sie Deutscher sind, ernennt er sich mit dem Hinweis auf alte Waffenbrüderschaft zu Ihrem „Amigo", um Sie in zwei Minuten umso klarer und mit Charme zu übervorteilen.

Bei alledem sollten Sie nicht vergessen, daß der Spanier mit der gleichen Selbstverständlichkeit, mit der er seine — stets unverbindlich bleibende — Höflichkeit übt, seine eigenen Interessen wahrt. Andererseits ist Spanien ein Land ohne Denunziation, in dem die Diktatur am Individualismus seiner Menschen halt macht. Außer der Armut, der unverbindlichen Höflichkeit und der katholischen Kirche hat in Spanien alles seine Grenzen — auch die Bettelei, und selbst die Falange.

„Gesetze sind ungefährlich solange keiner kommt, der ein persönliches Interesse an ihrer Einhaltung hat", könnte auch Ihnen ein Spanier sagen, und dieser Satz wird Ihnen zum Verständnis des Lebens in diesem Lande wichtiger erscheinen, als das Wissen um den Begriff einer Diktatur.

Bernd Bachring.

Der „Schweinekrieg"

Der echt schweinslederne Fehdehandschuh ist geworfen! — Die Niedersachsen haben den Westfalen Schweinekrieg angesagt. Jene fürchten, daß ihre Schweine nach Aufhebung der Schweinepreise in den Westen abwandern, in das Land der Zechen und Schlote (diese Bezeichnung nur anstelle von Schornstein!), wo sie auf höheren Erlös aus ihrem Speck und Fett rechnen können. Niedersachsen hat — so hört man — einen kleinen Eisernen Vorhang zwischen sich und Nordrhein-Westfalen heruntergelassen und Grenzkontrollen eingesetzt. Warum auch nicht, wo wir doch gerade so schön angefangen haben, eine weit ernster zu nehmende Blockade versuchsweise abzubauen und in früheren Zeiten führte solches Vorgehen zur Wappnung der Reisigen beiderseits. Ritter stiegen in ihre Rüstungen, von Knappen bei solch schwerer Arbeit unterstützt. Pferde wurden durch Aufputzer mit Zaum und Schabracke zu Rössern. Vom hohen Söller winkten die Schönen. Vorausgesetzt, daß sie überhaupt reiten können, werden Ministerpräsident Kopf (Niedersachsen) und Arnold (Nordrhein-Westfalen) — beide fraglos Ritter ohne Furcht und Tadel — den ausgebrochenen Schweinekrieg nicht hoch zu Roß durchfechten. Sie werden seine Austragung den Beamten der beiderseitigen Ernährungsämter übertragen, wobei dann zwar kein Blut aber die Tinte desto heftiger fließen dürfte.

Denn die spitze Feder ist gefährlicher als die mittelalterliche Lanze und der Amtsschimmel viel dräuender als es ein Kaltblüter-Ritter-Roß jemals hätte sein können.

I. v. W.

Kleine Republik der großen Geschäfte

San Marino ist politisch „fortschrittlich" und Geldnot macht erfinderisch

Als im vergangenen Krieg die Kämpfe auf italienischem Boden begannen, da machten die Strategen beider Parteien auf der italienischen Landkarte einen weißen Punkt. Das sollte bedeuten, daß das Gebiet, das der weiße Punkt bedeckte, die neutrale Republik San Marino war, deren Unantastbarkeit man in liebevoller Nachsicht auch zu respektieren gedachte. Da keine besondere Notwendigkeit vorlag, das Kampfgeschehen auf San Marino auszudehnen, blieben inmitten des Kampfgetümmels, der kleinsten Republik der Welt die unmittelbaren Schrecken des großen Krieges erspart.

War damals schon San Marino eine Insel in Italien, die besondere politische Rechte für sich beanspruchte, so kommt das heute noch krasser zum Ausdruck. San Marino ist nämlich der einzige kommunistisch-sozialistische Staat vor dem Eisernen Vorhang. Obwohl die 15 000 Bürger mit ihrer Weltanschauung mitten im christlich-demokratischen Italien de Gasperis etwas vereinsamt sind, halten sie sich dennoch streng nach dem aus dem Osten importierten Dogma, das ihnen ein Paradies auf Erden verheißt. So wurden vor allem Gesetze geschaffen, die das private Unternehmertum beschränken, während die Interessen des Staates „zum Wohle der Allgemeinheit" in den Vordergrund gestellt werden.

Während die politischen Ambitionen San Marinos im Vergleich zu seiner Größe nicht gerade bescheiden zu nennen sind, erhebt es in einer anderen Beziehung mit Recht den Anspruch, anerkannt zu werden. Es ist nämlich das Eldorado der Philatelisten. Briefmarken aus San Marino sind in der ganzen Welt berühmt. Seit 1877 die erste Briefmarke mit der Aufschrift San Marino gedruckt wurde, sind bis zum heutigen Tag etwa 300 Serien herausgegeben worden.

Früher hat man noch andere Einnahmequellen gehabt. Und zwar wurden in San Marino Adelstitel und Wappen verkauft. Gegen die Einlage von 50 000 Goldlire konnte man zum Beispiel Herzog werden, ein Grafentitel war schon billiger, und ein Marquis konnte jeder Snob werden, der wohl etwas Geld in der Tasche, aber keinen klingenden Namen hatte und deshalb die „Hilfe" San Marinos in Anspruch nahm. Das Geschäft mit den Adelstiteln wurde von der kommunist.-sozialistischen Regierung aus dogmatischen Gründen abgeschafft. Dafür wurde aber eine andere Geldquelle erschlossen: San Marino wurde nach dem großen Vorbild Reno in den USA zum Scheidungsparadies Italiens gemacht.

So ist nicht nur mit der politischen, sondern auch mit der gesellschaftlichen Auffassung in San Marino eine Veränderung vorgenommen worden. Aber man stört sich nicht an den Protesten, die zum Beispiel der Vatikan gegen das Ehescheidungsgeschäft erhoben hat. Geschäft bleibt Geschäft! Wenigstens für die „fortschrittlichen" und geschäftstüchtigen Marinesen.

prd

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Pfingsten, das liebliche Fest

Der Seufzer / Von Nikolaus Schwarzkopf

Unsere Schule war ehedem ein Kloster, und die kleine Kanzel der Kirche war des Professors großes Reich. Ich durfte als sein Liebling seine Sonntagspredigten abschreiben, und ich durfte ihm sogar helfen, diese Predigten vorm Spiegel einzustudieren, denn er hielt viel auf Geste und Musik der Stimme. Am Sonntag sah ich dann die großen Bewegungen schon voraus, und die Stimme sah ich da unter dem winzigen Kanzeldeckel schleifen wie den Mantel des Königs Lear und sah sie beben wie die des Propheten an den Wassern Babylons. Da war besonders eine Predigt, eine Pfingstpredigt, ein Hochgesang voll dichterischer Schönheit und voll tröstender Kraft.

Mein Professor war in der Tat ein Dichter! Als ich sie abschrieb, zitterte mir die Hand. Einmal mußte ich fünf Buchstaben in eine Klammer setzen (h. l. e. S. f.). Als ich fragte, was sie zu bedeuten hätten, fuhr mir der Professor übern Schopf, was das heißen sollte: das brauchst du nicht zu wissen! Seinem Religionslehrer gegenüber läßt man sich leicht beruhigen.

Pfingsten kam, das liebliche Fest, und ich hörte die herrliche Predigt, Wort für Wort, und ich wartete auf die fünf Buchstaben. Er reckte sich auf, daß die kleine Deckeltaube ihm fast den Schädel pickte; das Wehgeschrei über den Mißbrauch des hl. Geistes auf Erden ließ die Stimme in ungeahnte Höhe steigen, in ungeahnte sittliche Entrüstung, in ungeahnten gerechten Zorn. Die Gestalt wuchs, die Taube zog die Krallen ein, und nun, da die Klammer sich öffnete, entströmte der breiten Brust des gesunden Mannes ein ungeheurer Seufzer, ein Weh über die Welt, wie es auf den Trümmern Babylons nicht gewaltiger konnte ausgestoßen sein. Dieser Seufzer also war die Klammerbemerkung.

Viele Jahre später hörte ich meinen Professor am Dreifaltigkeits-Sonntag in einem ganz bekannten Wallfahrtsort die Festpredigt halten. Ich hatte dies in der Zeitung gelesen und mischte mich unter die Gläubigen. Gleich sagte er, daß zwar Dreifaltigkeit sei, daß aber Pfingsten ja noch nahe und der Mißbrauch des hl. Geistes jederzeit ungeheuerlich sei, und ich wußte, was nun kommen mußte. Siebzehn Jahre waren vergangen, seit ich diese Predigt zum erstenmal vernommen hatte. Stellenweise kannte ich sie noch auswendig. Der Höhepunkt nahte, der Seufzer, und ich schmunzelte unentwegt in mich hinein. Die Hände griffen in die Luft, als wenn sie den hl. Geist hätten fassen wollen, um ihn vorzuzeigen, ein Zweig drängte sich in die Hände, als wenn der Redner ihn hätte brechen wollen, die Zuhörerschar zu züchtigen, und nun sackte der schon etwas gebrechliche Körper zusammen, und aus der Brust strömte der Seufzer des Mißbrauchs.

„Professorchen!" sagte jemand in meiner Seele; ich verließ den Platz.

Zum drittenmal hörte ich die Predigt und Seufzer im ersten Gotteshaus Deutschlands, und eine vieltausendköpfige Menge lauschte und seufzte mit zur rechten Zeit.

Wie aber staunte ich, als ich, des Studiums alter Bücher beflissen, in einem Predigtbuch des Jahres 1512 die Predigt meines lieben Professors wortwörtlich gedruckt fand. Ich weiß: nun möchte man die Klammerbemerkung erklärt haben! Sie lautet: Hier lasse einen Seufzer fahren!

Festliche Einkehr
Zeichnung von Ludwig Richter (1803—1884)

Ein Blumenwunder

In den meisten deutschen Bauerngärten, nicht in jeder Gegend, aber in Bayern überall, fand man früher den reizendsten aller Blumensträucher, das „Flammende Herz". Jetzt ist er leider seltener geworden. Es ist eine Staude von etwa einem halben Meter Höhe mit anmutig geformten Blättern, die ins Gelbliche spielen und Rispen ausstrecken, von denen, dicht beieinander stehend, kleine rosa Herzen herabhängen, aus deren Spitze ein weißes Tröpfchen gleich einer Träne perlt, weshalb manche das Wunder auch „Tränendes Herz" nennen. Eine Zeitlang bleiben die Blüten tiefrosa, bald aber werden sie blasser und erscheinen nun besonders kostbar in der Farbe und zierlich in der Form gleich alter Goldschmiedearbeit.

Ich sehe, da ich diese Zeilen schreibe, durch das Fenster auf einen Busch solcher Flammenden Herzen, und es geht mir durch den Sinn, wie oft ich doch sagen hörte: Bezaubernd! Etwas so Deutsches wie diese Blume kann man sich kaum noch einmal denken. Zartheit und einfache Lieblichkeit reichen einander die Hand — wahrhaftig die Blume wird nicht umsonst gerade von Landleuten bevorzugt.

Wie schade, daß sie immer mehr verschwindet; sie trägt den richtigen Namen: ihre Schönheit greift einem flammend ans Herz. Herr Walther von der Vogelweide könnte sie gedichtet und Frau Uta von Naumburg sie eben in einen Krug gestellt haben, um gleich darauf — o unergründliches Gesicht! — mit kraftvoll schlanken, aber dennoch fast gekrallten Fingern ihren Mantel zu raffen. In ihrem Herzen ist Trauer, aber die Augen verraten noch Glanz und Geheimnis aus einer andern Welt, und in dieser standen unter den schönsten deutschen Blumen Flammende Herzen zu ihren Füßen.

Doch nun kehre ich zur Wirklichkeit zurück und berichte, daß diese so liebenswerte deutsche Blume ursprünglich eine japanische war, die vor Jahrhunderten von Seefahrern zu uns gebracht wurde. So, wie der deutsche Mensch das zierliche Wunder gehegt und mit liebevollem Blick umfangen hat und noch umfängt, haben ihm dereinst japanische Menschen ihre Herzen erschlossen und es kann sehr wohl sein, daß ein östlicher Herr Walter ein Lied dazu sang, dem von einem Kavalier die Bestimmung anvertraut wurde, der kleinen Dame seines Herzens seine große Liebe zu verraten. P. S.

Festlicher Pfingsttisch

Den Pfingsttisch für die Familie festlich zu bereiten, bleibt den Händen der Frau überlassen. Zu Pfingsten hat der Geist seine Feier. Hell und leicht stellt das Fest sich dar, und so soll auch der Pfingsttisch geschmückt und bestellt sein. Festlich macht alles „Unnötige", nur Schöne: das feinere Tischtuch, ein Glas, ein Porzellan, an dem wir uns freuen, und natürlich die Blumen. Die Blumen sollen leicht und luftig im Glase stehen und weder Speisen noch Menschen verdecken. In diesem Jahre wird kaum eine Blume einen schöneren Pfingstschmuck geben als die Marguerite, die ihre Schönheit behält, auch wenn sie auf allen Wiesen steht.

Der festliche Auftakt am Morgen beginnt mit dem Frühstückstisch, mit dem belebenden Aroma des heute sehr dunkel fließenden Kaffees und mit dem Duft des Kuchens, den eine kluge Frau an solchen Tagen nicht bis zum Nachmittag aufhebt. Dieser Kaffeestunde sollten wir besondere Aufmerksamkeit zuwenden, wir können ihre Genüsse ausbauen, je nach dem Wunsch unseres Hausherrn. Für ihn und die Hausfrau ist auch die Stunde, die sie, rauchend und plaudernd, länger am Tische verweilen als die Kinder, der wichtige Anfang für den festlichen Tag. Diese Stunde soll die Frau sich gönnen, sich und ihm, ehe sie, die in diesen Festtagen besonders Vielbeschäftigte, sich der Küche zuwendet.

Auch der Mittagstisch soll heute besonders Zunge und Auge erfreuen. Vielleicht werden wir zum erstenmal im Jahr als Überraschung eine Frühlingsplatte bereiten, und auf der flachen Schüssel liegt der Blumenkohl in Feldern von grünem Spinat, von roten Möhren, von Erbsen und hellem Spargelgemüse, und das Ganze ist umlegt mit einem Kranz frühlingsgrüner Salatblättchen. (Die Gemüse müssen am Vortag schon vorbereitet sein.) Eine erfrischende Süßspeise gibt der Rhabarber. Die Hausfrau hat Mühe an einem solchen Tag, aber ein Blick in die glücklichen Gesichter der Menschen, die um den Tisch sitzen, lohnt alle Mühe. Bis zum Mittagessen muß ihre Hauptarbeit getan sein, alles andere muß spielend und ohne Anstrengung gehen. Auf den süßen Nachmittagskuchen wird zum Abend ein herzhafter Kartoffel- oder Heringssalat, feingeschnitten, mit Gemüsen und Gürkchen, besonders gern gegessen. Dieser Salat ist am Vortag schon bereitet worden und braucht am Pfingstabend nur noch verziert zu werden.

Es ist an der Frau, Überkommenes zu bewahren, eine Tischkultur zu pflegen, Sitte und Brauch. Und welche Freude ist es für sie, später, in vielen Jahren, zu hören, wie der verheiratete Sohn zu seiner Frau, wie er zu seinen Kindern sagt: Bei uns zuhause hat Mutter die Festtage immer zu etwas ganz Besonderem gestaltet, und während er erinnernd erzählt, leuchten seine Augen, — oder zu sehen, wie die eigene Tochter in ihrem Familienkreis fortsetzt, was die Mutter von der ihren übernahm oder was sie, als eine Künstlerin am Familientisch, hinzuerfindend, neu begann. Pier.

Goethe sagt:

Sobald man die reine Lehre und Liebe Christi, wie sie ist, wird begriffen und in sich eingelebt haben, so wird man sich als Mensch groß und frei fühlen und auf ein bißchen so oder so im äußeren Kultus nicht mehr sonderlichen Wert legen. Auch werden wir alle nach und nach aus dem Christentum des Wortes und Glaubens immer mehr zu einem Christentum der Gesinnung und Tat kommen.

•

Mag die geistige Kultur nun immer fortschreiten, mögen die Naturwissenschaften in immer breiterer Ausdehnung und Tiefe wachsen und der menschliche Geist sich erweitern wie er will: über die Hoheit und sittliche Kultur des Christentums, wie es in den Evangelien schimmert, wird es nicht hinauskommen.

Albert Schweitzer und Hans Thoma

Die Selbstdarstellung Albert Schweitzers „Aus meinem Leben und Denken" ist reich an kleinen Nebenzügen, die aber nicht den letzten Wert der Selbstbiographie dieses einzigartigen Mannes ausmachen. Einer der feinsten besteht in dem Satz: „Nach dem Waffenstillstand vom Jahr 1919 bin ich den Zollwächtern auf der Rheinbrücke zwischen Straßburg und Kehl eine wohlbekannte Persönlichkeit geworden, weil ich öfters mit einem Rucksack voll Lebensmittel über die Brücke gegangen bin, um meinem alten Freund Hans Thoma in Karlsruhe mit seinen gerade 80 Jahren seines Leibes Notdurft etwas zu erleichtern."

Die Freundschaft zwischen diesen beiden prächtigen Vertretern des Alemannenstamms hat ihre inneren Gründe. Es ist eine reine Freude, den beiden, die schon in ihrer äußeren Erscheinung eine Fülle von herber, unerschöpflicher Kraft ahnen lassen, bei einem solchen Besuch im Geist zu begegnen.

Eines der bekanntesten Worte Schweitzers ist, daß das Höchste, was der Mensch als elementare Lebensweisheit zu erfassen im Stand ist, die Ehrfucht vor dem Leben sei. Weniger bekannt sind wohl die entsprechenden Gedanken Hans Thomas, die er im „Winter des Lebens, Erlebnisse eines Achtzigjährigen" ausgesprochen hat: „Es ist so still, daß ich wieder einmal meine ruhige Seele fühle. Es ist mir, als ob ich niederknieen müßte in stummer Anbetung. So will sich mir das Geheimnis der Seele offenbaren. Es ergreift mich in stiller Ahnung, was Menschsein heißt, was Kunst ist. Manchmal ist mir beim Malen, als ob dabei eine unsichtbare Hand mir den Pinsel führte." Unwillkürlich fallen einem dabei Schweitzerworte ein wie: „Das Wirken der Kraft ist geheimnisvoll; Kraft wirkt und macht keinen Lärm", das schon in seinen Jugenderinnerungen „Aus meiner Kindheit und Jugendzeit" steht oder das andeutende Wort aus seiner Lebensgeschichte, daß ihm die Fassung seiner Lebensweisheit in die Formel von der Ehrfurcht vor dem Leben an einem stillen Sommerabend auf einer einsamen Fahrt auf dem Ogowe in Zentralafrika „ungesucht und ungeahnt urplötzlich" von unsichtbarer Hand geschenkt worden sei, als er weitab von jeder europäischen Studierstube gerade zwischen einer Herde von Nilpferden durchgefahren sei.

Aus dieser unsichtbaren Quelle fließt beiden, wie sie übereinstimmend bekennnen, ihr Bestes. Und die beiden Kraftmenschen sind mutig genug, um das Demut zu heißen, was ihnen so an menschlicher Kraft aufzunehmen und auszuwerten ermöglicht: „Demütig und mutig zugleich ziehe ich so durch das Chaos der Rätsel des Lebens meinem Ziel zu", sagt Schweitzer; und Hans Thoma meint von dem damals viel erörterten Uebermenschentum: „Das künftige Uebermenschentum muß ein Zustand sein, in dem nicht mehr abgerechnet wird, sondern wo die Gerechtigkeit ihre Rechte an die Barmherzigkeit abgegeben hat, wo der Mensch von sich und seiner Würde so hoch denkt, daß er mit fromm-freudiger Demut durch das Erdenleben geht." Ist's nicht, als ob der eine den Ton angebe und der andere nehme ihn auf, wenn Albert Schweitzer ganz in demselben Sinn meint: „Die Reife, zu der wir uns entwickeln müssen, ist die, daß wir darum ringen, immer lauterer, gütiger, schlichter und dadurch stärker zu werden. Weil mein eigenes Leben so vielfach mit Lüge befleckt ist, muß ich alle gegen mich begangene Lüge verzeihen. Verzeihen aber muß ich lautlos und unauffällig. Güte ist so die stärkste und zugleich zweckmäßigste Kraft. Wir haben genau so viel Macht über die Menschen, als sie uns anmerken, daß wir im Verkehr mit ihnen unausgesetzt um diese echt menschliche Kraft ringen".

Diese vornehme Güte äußert sich bei beiden in schlichtem Dank: „Ich möchte ein dankbarer Mensch sein und jedem einzelnen, der mir im Leben begegnet, meinen Dank erzeigen" ist Hans Thomas Selbstbekenntnis. Und Schweitzer bedauert am Ende seiner Jugenderinnerungen, daß er es nicht immer fertig gebracht habe, den Menschen, denen er etwas zu verdanken habe, diesen Dank auch wirklich auszusprechen. Dafür läßt er aber keinen Zweifel darüber sowohl in den Jugenderinnerungen als in „Zwischen Wasser und Urwald", daß der Entschluß, Negerarzt in Lambarene zu werden, nicht etwa aus der Sucht nach der Weltberühmtheit, die ihm nachher daraus von selber geworden ist, entsprungen sei, sondern lediglich aus der inneren Nötigung zu einem besonderen Opfer des Dankes für eine unverdient schöne Jugend in Günsbach dort im Fechttal zwischen Colmar und Münster. Und ist nicht das künstlerische Lebenswerk Hans Thomas genau so eine wortlose, aber darum um so echtere Dankestat gegen die einfache Schwarzwaldheimat im Albtal hinter St. Blasien, ob er nun ein Stück Heimatlandschaft wiedergibt oder die Schwester Agathe, wie sie ihre Hühner füttert oder die Eltern, wie sie mit Sense und Rechen aufs Feld gehen oder wie Mutter den Kindern aus der Bibel liest? Und wieder ist es bei beiden wohl verständlich, daß diese Art von selbstlosem Dank von der Durchschnittswelt lange nicht verstanden worden ist, vom Kunstpublikum so wenig wie von den zünftigen Vertretern der Malerei einerseits und den besten Freunden und Kollegen des anderen. Und noch innerlich folgerichtiger ist es, daß die Wahrheit, deren beide mit ihren besonderen Mitteln zu dienen bereit waren, endlich doch einen prächtigen Triumph in beider Dasein gefeiert hat, weil sie dem zu Ehren gearbeitet haben, den Thoma so oft gemalt, im Einzelgemälde wie im Wandbild, dort in Heidelberg und Karlsruhe oder in der stillen Bernauer Dorfkirche, und zu dessen Ehre Schweitzer dem Geist des Leipziger Thomaskantors in Deutschland, Frankreich, Spanien, England, Nordamerika und den nordischen Ländern die Bahn gebrochen hat. Rudolf Kapff

Kulturelle Nachrichten

Albert Bassermann beginnt am 4. August mit Ibsens „Gespenster" ein Gastspiel in Hamburg. Seine Frau, Else Bassermann, spielt die Rolle der Frau Alving.

Professor Hermann Abendroth wird ab 1. September die Stellung des Chefdirigenten beim Mitteldeutschen Rundfunk in Leipzig übernehmen.

Die diesjährigen Auszeichnungen der „Daily Mail" für die hervorragendsten Leistungen des englischen Filmschaffens wurden Herbert Wilcox (Regie), Anna Naegle und Michael Wilding (Darstellung) für den Film „Spring in Park Lane" zuerkannt.

Der Leiter von Radio Stuttgart-Studio Karlsruhe, Heinrich Wiedemann, sowie Claire Schimmel und Oswald Hirschfeld von Radio Stuttgart traten eine dreimonatige Studienreise nach USA an. (SAZ)

Ein Landesverband deutscher Tonkünstler, der sich die kulturelle, wirtschaftliche und soziale Förderung der freischaffenden Tonkünstler und Musiklehrer zur Aufgabe gemacht hat, wurde nun auch in Württemberg, mit dem Sitz in Bad Cannstatt, gegründet (SAZ)

(Alle nicht gezeichneten Nachrichten: DENA)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aufn.: Bauer

Die Pfingstbraut

Auf wen zielt sie's ab?
Herbei im Trab
ihr Männer und Knaben.
Wollt ihr sie haben?

Noch ist sie nah,
noch ist sie da,
gesund und keck.
Gleich ist sie weg.

Will nicht Franz, nicht Fritzen,
will euch alle nur spritzen
mit dem Paddelruder,
das kleine Luder!

Neufeus

Karlsruhe wird um den Lauterberg beneidet

Eine Firma haftete für die Festigkeit des künstlichen Berges — Beim „Vater des Stadtgartensees"

Der Lauterberg ist der Vater des großen Stadtgartensees, an dessen Südufer er sich, bewaldet, steil in die Höhe reckt. Er entstand aus Kies und Sand zu seiner heutigen Schönheit. Die Idee dieser künstlichen Aufschüttung zu einem Berg stammt von Oberbürgermeister Lauter, zu dessen Ehren er auch seinen Namen erhielt. Man hat im Laufe der Jahre aus ihm einen schönen, mit gärtnerischen Anlagen ausgestatteten und mit bequemen Zugängen versehenen prächtigen Aussichtspunkt gemacht. Obwohl der Lauterberg kaum die Turmhöhe der Bernharduskirche erreicht, genießt man von seinem Gipfel einen weiten, freien Rundblick. Manche Großstadt beneidet Karlsruhe um den Lauterberg, denn an klaren Tagen gestattet er den Blick auf ein Panorama, das lieblich und grandios zugleich ist.

Ueber den Lauterberg, dessen Geschichte nur 60 Jahre zurückreicht, wurden schon dicke Aktenbündel zusammengeschrieben, weil er immer und immer wieder zusammenrutschte und die Baufirma dafür haften mußte. Erst nachdem er sich festigte, die Gesträucher und Bäume Wurzel faßten, war der Lauterberg zur Ruhe gekommen, so daß das in seinem Innern versteckte Wasserreservoir nicht mehr seine nackten Wände zeigte. Der Wasserbehälter liefert der Stadt das täglich benötigte Wasser, und so trägt er in vielfacher Weise zur Gesundheit der Stadtbewohner bei, bringt Wasser, Luft, Licht, Sonne und Erholung. Wer hat hier oben schon einmal einen Sonnenaufgang — allein oder zu Zweien — erlebt oder einen Sonnenuntergang oder gar einen Vollmond-Abend, sei es in aller Stille oder wenn schmeichelnd die Klänge eines Konzerts bis hier herauf drangen oder die Nachtigallen ihre süßen, melodischen Weisen hören ließen?

Ein Rundblick bei Tage aber zeigt dieses: Zu Füßen des Lauterbergs auf dem Bahnhofplatz eilen Autos, Straßenbahnwagen und Fuhrwerke, Radfahrer und Kinderwagen. Ein ewiges Kommen und Gehen, ein vom Leben gemaltes Bild, so bunt und wechselvoll, wie es kein Maler zuwegbringt.

Uebers Bahnhofsgebäude hinweg schaut man in die Bergwelt der engeren und weiteren Heimat. Von der Hornisgrinde bis hinuter zum Melibocus reiht sich Höhe an Höhe, Berg an Berg, davor Städte und Dörfer, Wälder und Wiesen, die sich endlos nach Westen hin ausdehnen. Vor dem Turmberg, der sich wie eine schwere Faust in die Rheinebene vorschiebt, breitet sich der Güterbahnhof aus. Er ist zu unserer Freude wieder leerer geworden. Noch vor nicht allzu langer Zeit lag er vollgepfropft mit ausgeglühten Waggons und zerfurcht von Bomben. Nun sind die Eisenbahnwagen wieder unterwegs, ihre Räder rollen landauf, landab. Daß es wieder ein wenig vorwärts geht, davon zeugen auch die vielen Kamine und Schlote, aus denen langsam in der Luft verblähende Rauchwolken quellen. Ein Rauchschwaden, lang über den Wäldern dahingezogen, zeigt den Weg des Rheinstromes an, der doch einmal die Brücke zur Verständigung zweier Nachbarvölker werden muß. Noch weiter drüben, in bläulicher Ferne, grüßen die Hardtberge mit den wie aufgespaltenen Gipfeln, die in fast endloser Kette von den Neustadter Höhen bis zum Odilienberg im Süden reichen. Wie Spielzeuge inmitten der Wälder und Wiesen liegen ringsherum die Dörfer. Das schöne Landschaftsbild wird kaum gestört durch die halbzerbrochenen Türme und die aufgerissenen Bauwerke in den Straßen der Stadt, in die wir hineinblicken können. Denn selbst aus den Ruinen leuchtet frisches Grün, eine milde und wohltuende Gebärde der Natur, die mit der Zeit alles heilt.

Rund um den Lauterberg! Wie ein großer Garten, der in herrliche Parklandschaften übergeht, liegt das Land vor uns, um uns. Er grüßt weit hinaus in die schöne Heimat, und von überall her wird dieser Gruß hell und freudig erwidert.

Kommt und schaut! Herz und Auge werden übervoll des Schönen. E.S.K.

Zwölf „fliegende Lehrer" für Karlsruhe

Neuer Rekord: Über 20 000 Jungen und Mädchen in den Volksschulen

Als die Karlsruher Volksschulen nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten im Oktober 1945 den Unterricht wieder aufnehmen konnten, standen für 12 000 Schüler nicht mehr als 186 Lehrkräfte zur Verfügung. Seither hat sich manches geändert. Wie Stadtschulrat Haug jetzt in einer Konferenz der Karlsruher Volksschullehrerschaft mitteilte, ist die Zahl der Volksschüler heute auf 20 055 angewachsen. Diese Zahl ist überhaupt noch nie in Karlsruhe erreicht worden. Früher lagen die Höchstziffern bei 14 000 bis 15 000. Unter den 20 055 Schulkindern befinden sich ungefähr 1300 Flüchtlingskinder. Außerdem ist im Flüchtlingslager eine besondere Schulabteilung für solche Flüchtlingskinder eingerichtet, die nur vorübergehend in Karlsruhe weilen. Nach der Konfessionszugehörigkeit gliedert sich die Gesamtzahl in 10 652 evangelische, 8 776 katholische und 627 sonstige Kinder. Diese Kinder sind in 512 Klassen aufgeteilt, worunter sich fünf Sprachklassen des 6., neun des 5. Schuljahrs und 13 Sprachkurse (jeweils für Englisch) befinden.

Durch eine große Zahl von Wieder- und Neueinstellungen seit 1945 ist der Lehrkörper heute auf 444 Lehrkräfte angewachsen, wovon 23 Lehrer aus den Ostgebieten stammen. 366 Lehrer und Lehrerinnen amtieren als Klassenlehrer, die anderen als Fachlehrer im Handarbeitsunterricht, in der Hilfs- und Sprachheilschule, in der allgemeinen Fortbildungsschule usw. Von den durch Landtagsbeschluß genehmigten 230 Neueinstellungen von Volksschullehrkräften entfallen auf Karlsruhe 29. Außerdem erhält Karlsruhe in Bälde 12 Krankenlehrer (sog. fliegende Lehrer), die zu besonderer Verwendung des Stadtschulamtes stehen und überall dort eingesetzt werden, wo durch Krankheit oder Beurlaubung Klassen ohne Lehrer sind.

Durch Kriegseinwirkungen wurden elf Schulhäuser vollständig, drei teilweise zerstört und dreiundzwanzig beschädigt. Außerdem ist ein ganzes Schulhaus, die Pestalozzi-Schule in Durlach, noch immer für andere Zwecke beschlagnahmt. Zur baulichen Wiederinstandsetzung aller Karlsruher Volksschulen sind 8,9 Millionen Mark und zur Innenausstattung 1,3 Millionen Mark vonnöten, also insgesamt rund 10 Millionen Mark. Bei der Beschränktheit der vorhandenen Mittel wird der Wiederaufbau noch lange Zeit in Anspruch nehmen. Immerhin können bis zu Beginn des neuen Schuljahres wieder 42 reparierte Klassenräume in Betrieb genommen werden.

Ge.

Heimkehrer zu Pfingsten

Nach fünftägiger Pause traf am 3. Juni ein weiterer Transport mit 80 Heimkehrern aus Rußland ein. Ueber den Grund der Verzögerung ist nichts bekanntgeworden. Die Männer kamen aus Lagern im Raume von Charkow, Woroschilowgrad und Nikolajew. Gestern kamen zurück:

Karlsruhe: Faß, Karl (1906), Lg.-Nr. 7159/7, Hermann Köhl-Str. 1.

Bretten: Nagel, Johann (1912), Lg.-Nr. 7159/7; Timmel, Alois (1900), Lg.-Nr. 7159/7; **Flehingen:** Müller, Ludwig (1910), Lg.-Nr. 9777; **Hochstetten:** König, Oskar (1908), Lg.-Nr. 7401/24; **Wolfartsweier:** Kahrmann, August (1906), Lg.-Nr. 7169/4. Der nächste Transport wird heute in Ulm erwartet.

Ping-Pong, Musikunterricht und Gymnastik

„GYA ist den Karlsruher Jungen und Mädchen ein Begriff geworden"

Hand aufs Herz: Wer von Ihnen kann sich unter dem Begriff „GYA", einer in letzter Zeit häufig aufgetauchten Bezeichnung, wirklich etwas vorstellen? Nun, die drei Buchstaben sind die Abkürzung für „German Yous Activities", was — wörtlich übersetzt — „Deutsche Jugendbetätigung" bedeutet. Uebrigens kennen Tausende von Karlsruher Jungen und Mädchen den Begriff „GYA" sehr gut. Es handelt sich um die von den Amerikanern im gesamten Besatzungsgebiet ins Leben gerufene Jugendorganisation, der auch in Karlsruhe drei große Häuser zur Verfügung stehen. In ihnen wird den Jugendlichen zwischen 10 und 25 Jahren ein vorbildlich zu nennender Freizeitaufenthalt geboten, wovon eine Besichtigung am Donnerstag ein hinreichendes Zeugnis ablegte.

Im Karlsruher GYA-„Hauptquartier" in der Weinbrennerstraße schilderte die Leiterin, Frau Käthe von Roeder-Gnadeberg, den Zweck dieses Jugendwerks. Er besteht vor allem darin, daß sowohl der organisierten wie auch der nicht organisierten deutschen Jugend Gelegenheit gegeben wird, die freien Stunden des Tages in einer der Jugend gemäßen Weise zu verbringen, also bei Spiel, Basteln, Sport und Lernen. So können die Karlsruher Jungen und Mädchen in der Weinbrennerstraße an Englisch- und Französisch-Kursen teilnehmen, dürfen Ping-Pong spielen, erhalten Musikunterricht, Ballett-, Volkstanz- und Gymnastikausbildung, modellieren und zeichnen oder lesen ein Buch aus der eigenen GYA-Bibliothek. Insgesamt stehen hier nicht weniger als 25 Räume zur Verfügung. Etwa 2000 Jungen und Mädchen sind regelmäßige Besucher dieses vorbildlichen Heims, in dem auch häufig fruchbare Diskussionsabende durchgeführt werden.

Ein zweites Heim ähnlicher Art befindet sich in der Ludwig-Marum-Straße, das sogenannte „Boys Center". Hier haben die Pfadfinder ein ganzes Stockwerk mit Beschlag belegt. Die „Wölfe" — das sind die jüngsten unter ihnen —, die „Piraten" und all die anderen Stämme führen in diesem Haus ein Freizeitleben, das ganz im Zeichen der Pfadfindertradition steht. Mit viel Findigkeit und Phantasie haben sie sich den Wand- und Deckenschmuck der Räume selbst geschaffen.

Im „Girls Center", in der Schubert-Straße, waren die Besucher ehrlich überrascht von der ganz andersartigen Atmosphäre dieses dritten Karlsruher GYA-Heimes. Hier spürte man — und das nicht nur an der Art, wie der Mokka serviert wurde —, daß diese Mädchen beste Umgangsformen gelernt hatten. Mit berechtigtem Stolz zeigte Frau Ueberschaer die unter ihrer Leitung von den Mädchen angefertigten Kleidungsstücke und Gebrauchsartikel aus Leder, von denen eine ganze Reihe in Heidelberg prämiiert worden waren. Noch größer war die Veränderung, als man in einer ehemaligen Küche eine richtige Töpferscheibe bemerkte, mit deren Hilfe die „Girls" hervorragend gelungene keramische Arbeiten angefertigt hatten. In diesem Haus lernen die Mädchen alle für den Haushalt notwendigen praktischen Arbeiten.

Solchermaßen von der Nützlichkeit und dem Wert der GYA überzeugt, meinte ein älterer Kollege, daß dies auch für seine Tochter „das einzig richtige" sei. Und wir Jüngeren bedauerten beinahe, daß wir noch keine in das entsprechende Alter herangewachsene kleine Ursula oder Helga unser eigen nennen dürfen, die sich hier in so vorbildlicher Weise und beinahe spielend auf ihren späteren Beruf als Hausfrau und Mutter vorbereiten könnte.

-ecke-

Gebt den Armen und Kranken das tägliche Brot!

Notgemeinschaft auch im Sommer vor wichtigen Aufgaben

Der Arbeitsausschuß der Notgemeinschaft schreibt uns:

Der bisherige Küchenbetrieb der Karlsruher Notgemeinschaft in Verbindung mit der Unterhaltung von 13 Essenausgabestellen im Stadtgebiet zur Speisung von zuletzt zirka 530 notleidenden Essenteilnehmern hat notwendigerweise einen beträchtlichen Aufwand an Personal-, Transport- und sonstigen Unkosten verursacht. Um diesen Aufwand einzusparen und die dadurch gewonnenen Spendenmittel der Notgemeinschaft den Hilfsbedürftigen in zweckmäßigerer Weise zur Verfügung stellen zu können, wird dieser Küchenbetrieb der Notgemeinschaft (bis auf die Suppenküche für öffentliche Dienststellen und die Lehrlingsspeisung im Rahmen der Hooverspeisung' spätestens am 30. Juni 1949 eingestellt. Die caritativen Verbände, die Mitglieder der Notgemeinschaft sind, haben sich bereit erklärt, mit wesentlicher Unterstützung der Notgemeinschaft die Speisung in ihren eigenen, mit geringerem Aufwand arbeitenden Küchen weiterzuführen.

Mit diesen Barzuschüssen an die Verbände zur Ermöglichung der Speisung an die bisherigen Essenteilnehmer zu den niedrigen Sätzen von 2 bis 4,50 DM pro Woche und mit der sonstigen vielfältigen Unterstützung so vieler Notleidender in unserer Stadt hat also die Notgemeinschaft nach wie vor eine wichtige und schöne Aufgabe zur Linderung der Not zu erfüllen. Um ihr dies zu ermöglichen, lassen wir daher an alle opferfreudigen Spender den Ruf ergehen:

Nehmt den armen und kranken Menschen der Stadt die Sorge um das tägliche Brot ab! Stellt auch über den Sommer einen bescheidenen Betrag als Spende für die Armen zur Verfügung! Unsere Sammler holen monatlich diese Geldspenden gegen Quittung ab. :)

Wer kennt den Einbrecher

In der Nacht zum 24. 5. 1949 wurden aus einem Karlsruher Ladengeschäft erhebliche Mengen Spirituosen, Kirsch- und Zwetschgenwasser, Steinhäger, Wermuth und sonstige Liköre, über 100 Packungen Kakao, Röstkaffee sowie Packungen von Tee und Kakao nebst einer größeren Anzahl von Zucker-, Brot- und Fettmarken gestohlen.

Als Täter kommt nachbeschriebene Person in Frage: Alter etwa 40—50 Jahre, etwa 165 cm groß, kräftig untersetzt, ovales, blasses Gesicht, verwahrlostes Aussehen. **Bekleidung:** graugrüner Regenmantel, Raglanschnitt, grauer Hut, braune Hose, ausgetragene, braune lochgemusterte Halbschuhe. **Besonderes Kennzeichen:** Am Hals hinter linkem Ohr erbsengroße Fleischwarze.

Für sachdienliche Mitteilung über die Person des Täters, auch hinsichtlich dem Absatz des Diebesgutes, wurde von der Geschädigten eine Belohnung ausgesetzt. Mitteilungen, die vertraulich behandelt werden, können bei der Kriminalpolizei Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 15, Zimmer Nr. 10 (Dauerwache) oder auf jeder Polizeiwache gemacht werden. pm.

Drei Verkehrsunfälle

Auf der südlichen Fahrbahn der Kaiserallee lief eine Frau, die vor einem parkenden Kraftwagen die Fahrbahn überschreiten wollte, gegen einen vorüberfahrenden Radfahrer, wobei beide zu Fall kamen. Die Fußgängerin erlitt beim Sturz eine Gehirnerschütterung und Kopfverletzung. Der Radfahrer zog sich eine Prellung zu. — Auf der Lessingstraße wurde eine Radfahrerin, die nicht die rechte Fahrbahnseite einhielt, von einem Personenkraftwagen beim Ueberholen gestreift, wobei sie eine starke Prellung der linken Hand erlitt. — Auf der Durlacher Allee fuhr ein Kraftradfahrer auf einen vor ihm fahrenden Personenkraftwagen auf und stürzte. Hierbei zog er sich eine Gehirnerschütterung und einen Kieferbruch zu. pm.

Unfall mit Todesfolge

Auf dem Güterbahnhof in Durlach wurde ein Lastkraftwagenführer beim Ankuppeln eines Anhängers zwischen beide Fahrzeuge eingeklemmt. Er erlitt hierbei tödliche Verletzungen, denen er nach Einlieferung ins Krankenhaus erlegen ist. pm.

Quartiere für 100 Polizisten gesucht

Die Gewerkschaft öffentl. Dienste, Transport und Verkehr — Fachgruppe Polizei — führt am 14. und 15. Juni 1949, ihre erste Landestagung in Karlsruhe durch. Hierzu werden ca. 100 auswärtige Polizeibeamten aus Nordwürttemberg und Nordbaden erwartet, für die für die Nacht vom 14. zum 15. Juni Nachtquartiere gesucht werden. Die Gewerkschaft öffentl. Dienste bittet alle, insbesondere die gewerkschaftlich Organisierten, Quartiere zur Verfügung zu stellen. Anmeldungen bei der Gewerkschaft öffentl. Dienste, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 31. H.

Für 30 Pfennige eine Ferienreise

Gestern begann die in Karlsruhe gegründete Deutsche Ferienreise-Lotterie, die in Verbindung mit der Süddeutschen Reisezeitung durchgeführt wird, mit dem Vertrieb ihrer Lose. Für 30 Pfennige können in dieser Lotterie mehrwöchige Reisen und Erholungsaufenthalte in allen Teilen Deutschlands mit freier Unterkunft und Verpflegung einschließlich aller Nebenausgaben gewonnen werden. Nähere Einzelheiten über die Lotterie, deren erste Serie zu Gunsten der Selbsthilfe Kriegs- und Arbeitsblinder läuft, ist aus der Süddeutschen Reisezeitung Nr. 5 (Juni 49), die in allen Reisebüros erhältlich ist, zu ersehen. :)

Gemeinschaftskarten für Rappenwört

Zum Besuch des Rheinstrandbades Rappenwört werden wieder wie früher Gemeinschafts-Bade- und Straßenbahnkarten ausgegeben. Sie berechtigen für 5 Hin- und Rückfahrkarten und 5maligen Badebesuch bei Benützung des allgemeinen Auskleideraumes. Der Preis beträgt 2.50 DM. ns.

Ein neues Speiselokal

Nach mehrwöchigen Renovierungsarbeiten, in deren Verlauf alle Räumlichkeiten, einschließlich Küche und Keller, ein neues Gesicht erhielten, öffnet heute das Kegelheim in der Kaiser-Allee als „Baumeister's Speisegaststätte" wieder seine Pforten. Der ehemalige Pächter des Colosseum, H. Baumeister, will in seinem neuen Lokal, das im Hauptrestaurationsraum mehr als 200 Gästen gemütlichen Aufenthalt bietet, an die alte Colosseums-Tradition anknüpfen. :)

*

Fundsachen der Straßenbahn. Für Fundsachen aus der Zeit vom 1. 1. 49 bis 31. 3. 49 erlischt der Eigentumsanspruch. Wer Ansprüche geltend machen will, wird aufgefordert, diese bis spätestens 15. Juli 1949, beim Fundbüro der Straßenbahn, Tullastraße 71, anzumelden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

OFFEN GESAGT ...

Aus einem Leserbrief, der sich mit der angekündigten und inzwischen auch erfolgten Erhöhung der Sozialrenten beschäftigt, entnehmen wir nachstehend einige Gedanken:

Welche Enttäuschung dieses Gesetz hervorgerufen hat, hätten die Gesetzesmacher am 1. Juni bei der Auszahlung der Rente hören können, sofern sie überhaupt noch für Worte aus dem Volke zugänglich sind. Die Aermsten der Armen haben auf der einen Seite wohl 15 DM mehr bekommen. Sie haben aber auf der anderen Seite den gleichen Betrag durch Abzüge wieder eingebüßt, noch ehe sie die 15 DM erhielten. Andere haben überhaupt nichts bekommen. Ich beziehe eine Militärrente von 47,50 DM und eine Invalidenrente von 15,20 DM. Bis alle Ausgaben wie Miete, Gas, Strom, die Zeitung und der Bundesbeitrag bestritten sind, verbleiben mir 25,20 DM monatlich zum leben. Trotzdem wurde mir erklärt, daß ich für die Erhöhung nicht in Frage käme, da dieselbe nicht für Teilrenten vorgesehen sei. Dagegen wurden mir wiederum 1 DM für Krankenversicherung abgezogen, obwohl diese offiziell für alle Rentner aufgehoben ist. Dies zur Kenntnis der Allgemeinheit. E. S.

Ein anderer Leser schreibt: Als ich dieser Tage den Stichkanal entlang ging, kam mir ein ganzes Rudel Büchsen und Fässer entgegengeschwommen, die sich bei näherer Betrachtung als Marinadenbüchsen und Kronsardinenfässer entpuppten. Ich öffnete eine der Büchsen und auch ein Faß und mußte feststellen, daß der Inhalt samt und sonders verdorben war. Ich möchte die maßgebenden Stellen fragen, ob wir heute schon so im Ueberfluß leben, daß man Hunderte von Dosen und Fässern mit Fisch einfach verderben läßt, und sie dann in den Rhein wirft? Oder muß der Preis hochgehalten werden? K. G.

Heimkehrer-Erholung in Marxzell

In diesen Tagen besuchten der Leiter der Heimkehrer-Betreuungsstelle der Stadt Karlsruhe und der 1. Vorsitzende des Heimkehrer-Ausschusses Karlsruhe das DRK-Heim für Heimkehrer in Marxzell (Albtal). Die in diesem Heim untergebrachten erholungsbedürftigen Heimkehrer sprechen sich sehr befriedigt über ihre Unterbringung und Verpflegung aus. Bewußt wird von einer kasernenmäßigen Betreuung Abstand genommen. In den hellen und mit fließendem Wasser ausgestatteten Räumen wohnen 2 bis 3 Kameraden. Sämtliche Heimkehrer begrüßten lebhaft die erfolgte Vereinigung der ehemaligen Kriegsgefangenen und traten sofort dem Heimkehrer-Ausschuß Karlsruhe bei. Dr. W.

Prozesse der Woche — kurz belichtet

Weinseliger Schmuckwarendieb — Drei temperamentvolle Freistilamazonen — Verbotene Kirschen

Am Schwarzen Altstadtmarkt ließ sich im letzten RM-Lenz der 46jährige vorbestrafte Theodor St. aus Karlsruhe von einer Frau ein Doublékettchen mit goldenem Anhänger geben, um es schätzen zu lassen. Theodor wußte den Anhänger zu schätzen und verkaufte ihn für 150 RM. Der Strafrichter schätzte das dunkle Geschäftchen als Unterschlagung, für die er einen Monat auswarf.

Bettwäsche verwandelte sich in Kalorien unter den Händen der 22jährigen Ingeborg Z., die im Haushalt eines Fräuleins Gertrud Aufnahme gefunden hatte. Deren Anregung, etwas zur Bereicherung der seinerzeit knappen Speisekarte beizutragen, verstand sie dahin, daß sie nacheinander für 1500 RM Bett- und Tischwäsche entwendete und in ländlichen Bezirken gegen Mehl, Hasen und andere geschätzte Nährstoffe umtauschte. Vor dem Strafrichter erklärte Fräulein Gertrud, daß die Kalorienbeschaffung so nicht gemeint meint gewesen wäre. Für Fräulein Ingeborg kostete der fortgesetzte Diebstahl einen Monat.

Im Verlaufe eines feucht-fröhlichen Abends in seiner Wohnung in Berlin mit seiner Frau und seinem Freunde Hans entwendete der 33jährige Richard G. höchst ungastlich seinem schlafenden Freunde vom Finger einen Brillantring und aus der Brieftasche 180 Ost- und Westmark, worauf er sich — da ihm Frau und Freund den Diebstahl auf den Kopf zusagten — aus dem Staube machte und in Karlsruhe landete. In dieser gastlichen Fremdenstadt studierte unser Berliner, keine Kosten scheuend, das gepflegte Nachtleben und das Innenleben von Weinflaschen. Mit Weingeistern in der Krone überkletterte er in einer Februarnacht eine Mauer von zwei Metern und räuberte in der Kaiserstraße zwei Juwelierschaukästen mit Schmucksachen im Wert von 2000 DM aus. Mit dem Schmuck beschenkte er großzügig Freunde und Bekannte. Einige Wochen später holte ihn die Polizei von Bochum wieder nach Karlsruhe zurück. Zum ersten Male auf der Anklagebank, bekannte er sich schuldig. Die nächsten 17 Monate wird dem trinkfrohen Sünder keiner zuprosten. . . .

Walter fing mit Schuhen an. Sieben Paar gestohlene Schuhe sicherten dem 24jährigen Walter P. durch das Militärgericht eineinhalb Jahre Gefängnis. Auf der Diebesleiter stieg Walter weiter über vier Fahrräder bis zum Motorrad. Damit hat er sich beim Schöffengericht einen 16monatigen Gefängnisaufenthalt verdient.

Mit fremden Federn schmückte sich die 30jährige Anna G. aus Karlsruhe als Abnehmerin gestohlener Kleidung und Schuhe. Festpreis: 3 Mon.

Drei Amazonen, Brunhilde, Alma und Asta, zwischen 20 und 28 Lenzen, zeigten sich gern im Fensterrahmen eines Hauses im Karlsruher Westen; gegen die 65jährige Frau Frieda begte das Schwesterntrio nicht gerade die freundschaftlichsten Gefühle, denn als diese abends die Treppe emporstieg, ertönte ihr Schlachtruf „Der geben wir Polizei!", worauf sich die ältere Dame ängstlich ins Stille Örtchen in freiwillige Schutzhaft zurückzog. Auf die falsche Entwarnung eines Hausbewohners ließ sie sich verlocken, ihre sichere Deckung zu verlassen. Hinterhältig wurde sie von dem zarten Kleeblatt überfallen und mit Fäusten und Fingernägeln im Freistil k.o. geschlagen, so daß sie aus Mund und Nase blutend ohnmächtig zu Boden sank. Auch eine der Angreiferinnen wurde vor Kampfeswut ohnmächtig. Das Gericht glaubte den Schwestern nicht, daß ihr Name „Hase" wäre und belegte jede mit 60 DM Geldstrafe.

Um eine Mütze voll Kirschen ging es vorm Schöffengericht. Frau Berta G. hatte ihrer Nachbarin erzählt, daß sie nachts vom Badezimmer aus beobachtet habe, wie der Polizist W. eine Mütze voll Kirschen von ihrem Baum gepflückt habe. Die Neuigkeit verbreitete sich und drang bis zu den Ohren der Polizei. Bei der Gegenüberstellung auf der Polizei drohte W.: „Ich schlag Dir eine runter!" Frau G. erhielt durch Strafbefehl 50 DM Geldstrafe wegen übler Nachrede. Das Schöffengericht überzeugte sich jedoch, daß sie richtig gesehen habe, wenn auch mit W. nicht gut Kirschen essen ist. Zu seinem Verdruß wurde Frau G. freigesprochen.

Um Fastnacht feiern zu können, kam es dem 19jährigen Karlheinz K. nicht darauf an, seine Freunde zu begaunern, für deren Brieftaschen, Füllhalter, Ringe oder Schuhe er sich diebisch interessierte. Die Kehrseite erlebte er auf der Anklagebank: sechs Monate wird bei ihm die Aschermittwochstimmung währen. ht.

„Muttersorgen — Kindernot, hier zu helfen ist Gebot"

Die Arbeiterwohlfahrt schreibt uns: Von allen Plakatsäulen des Landes mahnt in diesen Tagen dieser Ruf! Soll er ungehört verhallen? Die Enterbten des Schicksals, die Opfer der Nachkriegsverhältnisse und der Währungsreform, denen der Staat und die Gemeinden nur unvollkommene Hilfe gewähren können, setzen ihre letzte, vertrauende Hoffnung auf die Hilfe der freien Wohlfahrtsverbände. Die Arbeiterwohlfahrt hat nach besten Kräften überall geholfen. Ihre Mittel sind beschränkt, ihr Vermögen der Währungsreform zum Opfer gefallen. Nun soll die Landessammlung vom 11.—13. Juni den Grundstock für die Wohlfahrtsarbeit eines weiteren Jahres legen. Wenn die freiwilligen Helferinnen und Helfer an Ihre Tür klopfen, geben Sie nach Ihrem Können und Vermögen. Jede, auch die kleinste Spende, ist herzlich willkommen. Aw.

Musik und Tanz in Karlsruher Schulen

Musikalische Veranstaltungen der Helmholtz-, Fichte- und Goethe-Schule

Die Helmholtzschule lud zu ihrem zweiten Hauskonzert ein. Ja, es war wirklich ein Hauskonzert, ganz so, wie man es sich vorstellt und wie man es leider nur sehr selten erlebt. Was aber die Sache noch schöner und lobenswerter macht — es wird nicht nur für die Eltern und Freunde, sondern auch für die Schüler selbst musiziert. Das Unterrichtsprogramm erhält eine angenehme Abwechslung, und darüber hinaus ist ein gewisser pädagogischer Zweck bestens erfüllt. „Kunstlied und instrumentale Liedform" wurde dieses Mal als Ueberschrift gewählt, die aber sicher nicht zu viel versprach. Was die Studienassessoren Degler und Freudenberger mit Geige und Klavier zum Ausdruck brachten, das besorgte mit ebensolcher Hingabe und musikalischem Erfassungsvermögen Hans Unruh, Tenor, in einem lebendigen, wohlgepflegten Gesang. Anerkennung gebührt aber vor allem Musiklehrer Mann für die vorbildliche Gesangsdisziplin seines Schülerchores, und nicht zuletzt für die Mühe, die er sich seinen Schülern zuliebe mit diesen Hauskonzerten macht.

„Des Lebens Sonnenschein ist Singen und Fröhlichsein", so hieß der Leitspruch zur musikalischen Frühjahrsveranstaltung der — und dies ereignete sich zum ersten Mal — Fichte- und Goetheschule. So sehr dies auch überraschte, obwohl die Idee ja schon ziemlich alt ist, so sehr war man davon überzeugt, daß dieser Schritt zu etwas Neuem nicht erfolgreicher hätte getan werden können. Die Sache hatte Farbe und jenes gewisse Etwas, das nun einmal zu einem Frühlingskonzert gehört. Und was gab es da alles zu hören! Eigentlich wurde nichts vergessen, was untrennbar mit dem Frühling verbunden ist. Die Volkstanzgruppe der Fichteschule bekräftigte diese Stimmung mit sehr schönen Tänzen, die in ihrer exakten Gestaltung besonders gefielen. Das gute Gelingen des Abends darf wohl in erster Linie der vorzüglichen Leitung von Musiklehrerin Lina Fertig und Musiklehrer Albert Baust, sowie der Choreographie von Gisela Steltz verdankt werden. Anerkennung und Lob verdienen aber auch ohne Ausnahme alle Mitwirkenden — vom hellsten Sopran bis zu den tiefsten Sekundabässen.

Dr. Bergius zum Gedenken

In einem Vortragsabend der Karlsruher Chemischen Gesellschaft, der dem Gedenken des am 30. März in Buenos Aires verstorbenen deutschen Chemikers Dr. Friedrich Bergius gewidmet war, sprach Prof. Dr. Schoenemann von der Technischen Hochschule Darmstadt als ehemaliger Mitarbeiter des bedeutenden deutschen Wissenschaftlers und der IG über das von Bergius erfundene Verfahren der Benzin-Synthese durch Wasserstoffanlagerung an Kohle bei hohen Drukken. Für dieses Verfahren, das bis 1925 unter Leitung des Erfinders über den technischen Versuch hinaus entwickelt, im gleichen Jahr durch Verkauf der Patente an die IG-Farben übereignet und von dieser für die Großproduktion im Leuna-Werk ausgebeutet wurde, erhielt Bergius im Jahre 1929 zusammen mit Robert Bosch den Nobelpreis für Chemie. Ueber die zweite große Erfindung der Holzverzuckerung mit hochkonzentrierten Säuren das Verfahren, nach dem heute hauptsächlich Traubenzukker aus Holz gewonnen wird, sprach Dr. Mutscheler vom Bergius-Institut Heidelberg. W. K.

Die wirtschaftliche Einheit Europas ist möglich

Abschluß einer Vortragsreihe der Volkshochschule Karlsruhe

Am Ende der von der Volkshochschule veranstalteten Vorlesungsreihe über das Thema „Paneuropa — ein Weg zum Frieden", stand ein Vortrag von Rechtsanwalt A. Neuburger über die zur Bildung einer vereinigten Europas erforderlichen wirtschaftlichen Voraussetzungen. Der Redner stützte seine Betrachtungen auf einen umfassenden Rückblick über die einzelnen Wirtschaftsepochen der vergangenen Jahrhunderte. Eine ausgeprägte gesamteuropäische Wirtschaft habe schon einmal existiert. Den Versuch der Bildung einer wirtschaftlichen Struktur, wie man sie sich ähnlich in einem Paneuropa vorstellt, habe bereits Napoleon mit der Kontinentalsperre gegen England unternommen. Aus den damaligen unbeständigen Verhältnissen auf wirtschaftlichem Gebiet sei die spätere National- und Autarkiewirtschaft entstanden. Ein Beispiel der Nationalwirtschaft, so führte der Redner weiter aus, sei aus den ersten Nachkriegsjahren bekannt, in denen die Siegermächte und devisenstarken Länder nach vorteilhafter Ausfuhr strebten. Mit dem Marshallplan sei die wirtschaftliche Zusammenarbeit der einzelnen westeuropäischen Länder wohl wieder angeregt, aber zugleich eine sehr oft zum Verhängnis werdende Planwirtschaft geschaffen worden, die das Ziel der Europa-Bewegung, die Herstellung der wirtschaftlichen Einheit Europas, begreiflicherweise nicht unterstütze.

Im Verlaufe seiner abschließenden Stellungnahme zur paneuropäischen Frage erklärte der Redner, die Verhältnisse auf dem Industrie- und Agrargebiet würden die Bildung einer wirtschaftlichen Einheit durchaus ermöglichen. Eisen, Stahl, Kohle und Wasserkräfte seien genügend vorhanden. Allerdings stellten sich diesem Projekt große Schwierigkeiten entgegen, falls verschiedene Länder ihren fanatischen Nationalismus nicht ablegen würden. Fr.

Wärmer, aber nicht störungsfrei

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Mittwochfrüh: Am Samstag überwiegend stark bewölkt und vorübergehend Regen. Höchsttemperaturen 16 bis 18 Grad. An den folgenden Tagen zum Teil aufheiternd, aber gelegentlich teils gewittrige Niederschläge. Höchsttemperaturen auf 20 bis 25 Grad ansteigend. Tiefsttemperaturen 10 bis 14 Grad.

Frauenwirken an der Öffentlichkeit

Aus dem bei der Jahresmitgliederversammlung der überparteilichen Frauengruppe erstatteten Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß die Gruppe im vergangenen Jahr insgesamt 14 Vorträge über die verschiedensten Themen politischer, wirtschaftlicher, pädagogischer und rechtlicher Art durchgeführt hat. Ihre praktische Arbeit erstreckt sich auf die Weiterführung der Nähstube für Flüchtlinge und Ausgebombte, sowie der von einer Juristin ehrenamtlich geleisteten Eheberatungsstelle, die von etwa 200 Recht Suchenden in Anspruch genommen wurde. Einige Mitglieder wurden zur Hilfe bei den Kursen des Mädchen-Center in der Schubertstraße entsandt. Außerdem beteiligt sich die Gruppe an der Gründung und Leitung der Notverkaufsstelle in der Durlacher Allee 60, sowie der angegliederten Heimarbeitsvermittlungsstelle. Für die letztere Stelle ist eine intensivere Werbung um Aufträge für die über 200 Arbeitssuchenden in Aussicht genommen. Weiter richtete die Frauengruppe Eingaben an verschiedene behördliche und parlamentarische Stellen wegen der Gleichstellung von Männern und Frauen in der neuen Verfassung wegen der Beschäftigung verheirateter Frauen im Schuldienst, wegen vermehrter Einrichtung von Kindergärten und Horten usw. Gegenwärtig bemüht sich die Gruppe besonders darum, die Mütterschule in irgend einer Form wieder ins Leben zu rufen. Ca.

Wie steht es um die Musikerziehung?

Besuch beim Munzschen Konservatorium und der Bad. Hochschule für Musik

Kein geringerer Dichter als Romain Rolland hat gesagt, daß dem deutschen Menschen die Musik im Herzen liege. An diese Worte wurde ich oftmals in der Einsamkeit meiner Gefangenschaft erinnert, wo das Heimweh auf Schritt und Tritt unser treuester Begleiter war. Was sollen wir nun? Die Köpfe hängen lassen, schicksalsvoll resignieren oder uns wie Maulwürfe in die feuchtkalten Behausungen unserer Wellblechbaracken zurückziehen? Nein! Wir sangen! Sangen unsere schönen deutschen Volkslieder und Männerchöre, die einem so warm zu Gemüte gehen. Trösterin Musica milderte unseren Schmerz. Sie war uns ein kostbares Kleinod, eine seelische geistige Kraft, an der wir uns aufrichteten wie ein kleines Kind an seinem Laufgitter. Unser Hunger wurde durch die Kunst gestillt, ganz im Gegensatz zu heute, wo die Kunst hungert. Doch das ist ein Kapitel für sich, das nicht Ziel unserer Betrachtungen ist. Von etwas anderem soll hier berichtet werden, von dem Besuch, den wir dem Konservatorium Münz und der Badischen Hochschule für Musik abgestattet haben, um uns einmal ein Bild von dem musikalischen Nachwuchs und den Sorgen, die an diesen Instituten herrschen, zu machen.

Das Konservatorium Münz, das als staatlich anerkannte Anstalt auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken kann, muß sich bar jeder Subvention mit eigenen Mitteln auf den Füßen halten. Neben dem freien Unterricht in allen Sparten der Musik bildet es Privatmusiklehrer aus und gibt künftigen Musikstudenten das Rüstzeug für ihr Studium. Es verfügt über eine Theater- und Schauspielschule, die von Richard Slevogt, dem Leiter des Konservatoriums, und Felix Baumbach betreut wird. Herr Baumbach faßte seine Ausbildungsrichtlinien dahingehend zusammen: wichtig ist intensives, klares und nüchternes Sprechen, Beherrschung des Atemstroms, ausdrucksmäßige Gestaltung der Worte, die sich wie Töne zu einer Melodie aneinanderreihen müssen. (Dabei stöberte er im reichen Schatz seiner Erfahrungen und erzählte uns u. a., daß Hans Gregor einmal die Oper „Carmen" erst nach dem Text und dann nach der Musik einstudiert habe.) Vorgesehen sind ferner der Unterricht über Kultur- und Literaturgeschichte sowie Lesesabende moderner Autoren mit anschließenden Diskussionen. R. Slevogt betont, daß es ihm auf lebendigen Unterricht ankomme, in dem sich Theorie und Praxis die Waage halten. Diesen Gedanken findet man verwirklicht in der musikalischen Erziehung der Jüngsten des Konservatoriums, denen Tonbewußtsein und Intervalle in spielender Form beigebracht werden: Die Kinder erhalten sieben verschiedenfarbige Bälle, von denen jeder die Bedeutung eines Tones hat. C zum Beispiel ist durch eine blaue, E durch eine rote und G durch eine grüne Farbe vertreten. Töne an Farbvorstellungen zu binden, ist zwar nichts Neues, wohl aber, sie zur Tonbewußtseinsbildung bei jungen Menschen einzusetzen.

An der Musikhochschule scheinen sich die Verhältnisse langsam, wenn auch mühselig wieder etwas zu konsolidieren. Jedenfalls ist es seit dem vorigen Sommerkrawall der Studenten, dessen geistiges Oberhaupt heute in Heidelberg Zahnmedizin studiert, zu keinen weiteren Boykottszenen mehr gekommen. Die Frage ist heute die: wird die Schule verstaatlicht oder nicht? Tritt der erste Fall ein, so würden alle mit der Stadt geschlossenen Verträge hinfällig werden, die Musikhochschule könne aber, ähnlich den Instituten in Freiburg und Stuttgart, in den Genuß der Subventionen, die ihr die Stadt nicht geben kann. Bleibt es dagegen beim Alten, so ist beabsichtigt, künftighin einen Senat zu bilden, der sich aus den Herren Rumpf, Nestler und Scheib zusammensetzt und die Aufgabe hat, die Belange der Hochschule de jure und de facto nach außen zu vertreten. Die Hochschule bedarf trotz der verhältnismäßigen hohen Zahl von Studenten und Mitgliedern an dem ihr angeschlossenen Konservatorium dringend der Zuwendung finanzieller Mittel, um ihren Lehrplan zu erweitern, z. B. doppelte Theoriestunden einzuführen und einzelne Seminare weiter auszubilden. Eine Sicherstellung der Lehrkräfte erhofft man sich durch Erhöhung der Stundendeputate (von 15 auf 20 die Woche), während man überzählige Lehrkräfte, die sich nicht bewährt haben, ausscheiden möchte. Das ist aber mittlerweile zu einem Problem und insofern zu einem der umstrittensten Punkte geworden, weil die Stundenzuweisungen von der Direktion vorgenommen werden. Fragt man daher die Lehrkräfte untereinander, so erhält man zu diesem heiklen Punkt von ihnen eine ihrer Schüleranzahl entsprechende Auskunft. Wer viele Schüler hat, fühlt sich naturgemäß zufriedener als der andere. Die Badische Hochschule für Musik war in den Nachkriegsjahren das erste deutsche Musik-Institut, das seine Pforten geöffnet hatte. Man hat heute den Eindruck, daß die Hochschule sich langsam aus der Unüberlegtheit übereilt vorgenommener Entschlüsse mausern muß. Der Prozeß vollzieht sich freilich unter Fiebererscheinungen, die besonders beim Lehrpersonal harte Nerven kosten. R.

Im Badischen Kunstverein wird Willy Kiwitz heute, um 15 Uhr, eine Einführung in die Kunst des Radierens mit praktischen Vorführungen geben.

Aus Karlsruher Konzertsälen

Im Gedenken an den 85. Geburtstag von Richard Strauß veranstaltet das Munzsche Konservatorium ein Konzert. Instrumentalwerke und Lieder des Meisters, sowie zwei Duette aus „Der Rosenkavalier" bestimmten den Charakter des Programmes, das dank der genialen, an Farbe und Klangreiz so reichen Sprache Strauß' seine zeitliche Länge vergessen und einige wenige interpretatorische Unebenheiten übersehen hieß. Den besten Eindruck hinterließ neben der nicht eindringlich genug zu rühmenden Altpartie Anke Naumanns und der so ganz Straußschen Geist atmenden ausgezeichneten Begleitung Prof. Georg Mantels die Wiedergabe des c-moll-Quartettes durch die impulsiv und gewandt gestaltende Johanna Hertle-Viernstein, Ottomar Voigt, Violine; Fritz Röth, Viola, und Herta Peters-Vollmair, bei deren Spiel vor allem das schöne und gehaltvolle tonliche Format zu würdigen ist. Die von Ottomar Voigt vorgetragene Sonate Es-dur hätte durch ein Mehr an innerem Mitgehen wesentlich gewinnen können. Stimme und Technik der Sopranistin Ilse Ulmer versprechen manches, können indessen nicht über Schwächen, die sich in den Uebergängen, im Kopfregister und ganz besonders in der Atemführung ergeben, hinwegtäuschen. Die Stimme an sich gefällt durch Biegsamkeit und metallische Klarheit, man sollte indessen mehr auf Weichheit und Gefälligkeit des Organs achten. Der gut besuchte Abend fand ungeteilte Anerkennung. —ck.

Das Brahms-Vokal-Quartett — Anna-Maria Augenstein (Sopran), Lisbeth Schwenk (Alt), Artur Reinhard (Tenor) und Walter Kraus (Baß) —, am Flügel begleitet von Erika von Bomhard-Lynker, brachte im Munzsaal Vokalwerke von Schumann und Brahms zu Gehör. Es war als erfreulichste Tatsache festzustellen, daß nicht allein im Ensemblesingen, sondern auch in der Wiedergabe von Duetten und Sologesängen eine vorzügliche Disposition der Ausführenden vorlag. Reinstes, gehaltvollstes Musizieren, das war es, was jeder der Darbietungen neben einer frischen, besinnlichen und heiteren gestalterischen Note auch hohe künstlerische Qualität verlieh. Ein Abend, an dem man von Herzen teilhaben konnte an dem bezwingenden und natürlichen Reichtum Brahmsscher und Schumannscher Liedschöpfungen. Den Sängern wurde aufrichtiger Dank zuteil.

Hans-Helmut Schwarz ist in Karlsruhe kein Unbekannter. Inzwischen ist er zum Preisträger des Genfer Musikwettbewerbes 1948 geworden. Der Ruf als einer der bedeutendsten Nachwuchspianisten geht ihm voraus. Man war gespannt auf ihn. Scarlatti und Prokofieff bildeten die Eckpfeiler seines Abends. An ihnen auch zeigte Schwarz, was an handwerklichem Können und sicherem Interpretationsinstinkt in ihm steckt. Vor allem Prokofieffs achte Sonate, op. 84, kam den Intentionen des Pianisten sehr entgegen. Weniger gefiel uns Schumann. Manche Phase wirkte doch recht aufgesetzt. Sein Pathos war übertrieben. Das Kühle, Brechende überdeckte jeden Ansatz eines echt mitempfindenden Nachgestaltens eigentlich Schumannscher Prägung. Auch Beethoven schien uns mehr auf Effekt als auf inneren Substanz hin ausgearbeitet. Nennen wir es nun eine Frage der Reife oder eine Sache der Auffassung: die Zeit dürfte es dem brillanten Techniker Schwarz nicht schwer machen, auch in gestalterischen Belangen ein Gleiches zu erreichen. -ck.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Hat es zuviel geregnet?

Vorhergegangene Trockenheit wiegt reichliche Niederschläge im Mai auf

Das kühle und regnerische Wetter der letzten Zeit könnte den Anschein erwecken, der Himmel habe seine Schleusen allzu reichlich geöffnet und es wäre nun wirklich genug des Guten.

Zwar sind in der Tat durch örtliche starke Gewitterregen — öfter in Verbindung mit Hagel — bedeutende Niederschlagsmengen gefallen und hierdurch teilweise schwere Schäden entstanden, jedoch bringen solche kurzen Wolkenbrüche dem betreffenden, meist engbegrenzten Gebiet, nur ein kurzfristiges Ansteigen der Flüsse und vermögen dem allgemeinen Mangel an Bodenfeuchtigkeit kaum wesentlich abzuhelfen. Hierzu wären nur länger anhaltende „Landregen" in der Lage, die mit geringer Intensität fallen, deren Wasserspende das Erdreich aber voll aufsaugen kann.

Wenn auch die Regenmenge im Mai rund 90 Liter pro qm betrug — gegenüber einem Normalwert von 57 Litern —, so vermag dieser Ueberschuß von 57 Prozent noch lange nicht die Folgen einer vorhergegangenen, lange anhaltenden Trockenheit zu beheben. Dies gschah eben so wenig im übrigen Nordbaden, wo die Mai-Niederschläge 150 bis 200, vereinzelt sogar bis 300 Prozent (Heidelberg!), des Normalsolls erreichten. Beispielsweise hatten wir in Karlsruhe seit 1948 zu geringe Niederschläge, sodaß die Gesamtsumme dieser Zeit nur 356 Liter pro qm gegen das Normalsoll von 529 beträgt, also ein Minus von über 170 Litern entsteht. Diese Zahl kommt aber dem ungefähren Normalniederschlag von drei Monaten gleich. Auch das abgelaufene Frühjahr war im März und April viel zu trocken und nur durch den Mai-Ueberschuß übersteigt die Gesamtsumme den Sollwert von 169 Litern pro qm um 4 Liter.

Der Niederschlagsmangel zeigt sich besonders in einem Tiefstand unserer Flüsse, des Grundwassers und in den Staubecken im Schwarzwald. Hier auch insbesondere deshalb, weil der Regen der letzten Zeit in Südbaden und der Schweiz lange nicht so stark fiel wie bei uns. So sehr man sich schönes Sommerwetter wünschen mag, so darf es doch im Interesse unserer Wasserversorgung noch tüchtig regnen, bis der Bedarf wieder gedeckt ist. Dr. M.

Vorsicht an Bahnübergängen

Die Reichsbahndirektion Stuttgart bittet alle Straßenbenützer, die unbeschrankten und unbewachten schienengleichen Bahnübergänge nur mit größter Vorsicht zu befahren. Mehrere schwere Zusammenstöße zwischen Zügen und Straßenfahrzeugen sind der Anlaß zu dieser Warnung. Bei diesen Unglücksfällen gab es Tote, Verletzte und zum Teil bedeutende Sachschäden. Die Schuld lag fast immer bei den Straßenfahrzeugen, die ohne die gebotene Vorsicht die Uebergänge befuhren. :)

Feiertagsdienst der Ärzte und Apotheken

Pfingstsonntag:

Aerzte, Stadt Karlsruhe: Dr. Wickenhäuser, Praxis: Sommerstr. 12, Tel. 9157, Privat: Schwarzwaldstr. 12, Tel. 9153; Dr. Eger, Viktoriastr. 22, Tel. 4435; Dr. Riese, Bachstr. 2, Tel. 8191; **Durlach:** Dr. Kramer, Blumentorstraße 16, Tel. 91 976; **Rüppurr:** Dr. Brauns, Breisgaustr. 2, Telefon 7062.

Apotheken (auch Nachtdienst am 4. und 5. Juni): Kronen-Apotheke, Zähringerstraße 43, Tel. 1099; Hof-Apotheke, Kaiserstraße 201, Tel. 491; Ludwig-Wilhelm-Apotheke, Lessingstr. 4, Tel. 1705; Hilda-Apotheke, Karlstr. 66, Tel. 1779; Daxlanden: Falken-Apotheke, Kastenwörthstr. 26, Telefon 2640.

Pfingstmontag:

Aerzte, Karlsruhe-Stadt: Dr. Bräuner, Rüppurrer Str. 33, Tel. 298; Dr. Stich-Voelcker, Klosestr. 44, Tel. 4931; Dr. Körner, Kaiser-Allee 5, Tel. 2576; Dr. Zeil, Silcherstr. 7, Tel. 4211. **Durlach:** Dr. Cuny, Hengstplatz 7, Tel. 91 916; **Rüppurr:** Dr. Lichtenberger, Dobelstr. 11, Tel. 3102.

Apotheken (auch Mittwoch- u. Nachtdienst bis 11. Juni): Berthold-Apotheke, Rintheimer Str. 1, Tel. 885; Internationale Apotheke, Kaiserstr. 82a, Tel. 436; Hirsch-Apotheke, Amalienstr. 32, Tel. 1409; Karlsplatz-Apotheke, Karlstr. 115, Tel. 4650; Rhein-Apotheke, Rheinstr. 41, Tel. 1302.

Bunte Kurznachrichten aus Südwestdeutschland

Blutuntersuchung klärte Vaterschaftsfrage

Wangen (hr). Eine jugendliche Spinnereiarbeiterin hatte, wie eine Blutuntersuchung ergab, einen falschen Vater für ihr Kind angegeben. Das Gericht erkannte wegen Meineids unter Berücksichtigung der erschütternden familiären und sozialen Verhältnisse der Angeklagten auf vier Monate Gefängnis.

Ein „hungriger" Kontrolleur

Waldshut (hr). In einer Waldshuter Bäckerei erschien ein junger Mann und verlangte Brot. Er habe zwar keine Marken aber Hunger. Die Bäckersfrau verkaufte ihm gutmütig einen Laib Brot, worauf der junge Mann seinen Ausweis zügte und sich als Kontrolleur des badischen Ministeriums für Ernährung und Landwirtschaft zu erkennen gab. Er notierte die Frau zur Bestrafung wegen Abgabe von Brot ohne Marken.

Arzt verklagt Stadtverwaltung

Villingen. (SWK). Der frühere Chefarzt des Krankenhauses, Dr. Duschl, der im Jahre 1945 seinen Posten aus politischen Gründen verlassen mußte, fordert von der Stadtverwaltung nicht nur seine Wiedereinstellung als Leiter des Krankenhauses, sondern hat die Stadt zudem noch auf Schadensersatz in Höhe von 90 000 DM verklagt. In der ersten Verhandlung vor dem Amtsgericht Villingen machte die Stadtverwaltung geltend, die Entlassung sei auf Veranlassung der Militärregierung erfolgt. Nunmehr soll der damalige Gouverneur als Zeuge vernommen werden. Dr. Duschl setzte außerdem seine Schadensersatzforderung auf 40 000 DM herab.

Doppelselbstmord im Hotel

Schiltach. (SWK). In einem hiesigen Hotel fand man im gemeinsamen Zimmer einen Mann und eine Frau tot auf. Die Ermittlungen ergaben, daß sich beide aus bisher unbekannten Gründen durch eine Ueberdosis von Luminal vergiftet haben.

Das einfachste Verfahren

Offenburg (E. H.). Ein hausierender Gauner, der in einer Ihringer Bäckerei eine Kassette mit 2 340 DM mitgehen ließ, als er dort Mottenkugeln verkaufen wollte, erhängte sich im Gefängnis in Offenburg, wo er festgenommen worden war, weil er Sicherungsverwahrung erwarten mußte.

Selbstmord mit Tabakbeize

Ludwigshafen (wü). Ein 31jähriger Mann, dem man bis dahin nichts von Lebensmüdigkeit angemerkt hatte, nahm einen Eßlöffel mit Tabakbeize ein. Die Wirkung war so stark, daß er zusammenbrach und ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Bereits auf dem Transport dahin verstarb er. In einem hinterlassenen Brief teilte er mit, daß er freiwillig aus dem Leben scheiden wolle.

Oeffentlicher Kläger vor Gericht

Heidelberg. (bert). Der frühere öffentliche Kläger in Sinsheim, Karl Stolzenthaler, wurde vom Landgericht Heidelberg in eine Heil- und Pflegeanstalt verwiesen. Als mehrfach Vorbestrafter und Geisteskranker hatte er fast eineinhalb Jahre lang Spruchkammerverfahren „geleitet".

Alter Tabak

Mergentheim (wü). In einem alten Haus in Weikersheim wurde beim Umbau in einer Mauernische ein Päckchen Tabak gefunden. Nach der Aufschrift zu urteilen, war es auf der Gewerbeausstellung in Berlin im Jahre 1844 gewesen, also inzwischen über hundert Jahre alt geworden. Als es zwei Kenner versuchten, wurde ihnen übel ...

Aus den Rundfunkprogrammen

Samstag, 4. Juni

Stuttgart: 12.00 Landfunk; 13.45 Sport; 14.00 Zeit und Leben; 15.00 Volksmusik; 14.45 In eig. Sache; 16.00 Tanzmusik; 17.00 „Reklame freut des Menschen Herz", heit. musik. Plauderei v. H. E. Richter; 17.50 Kirchl. Nachr.; 18.00 Mensch u. Arbeit; 18.00 Prozesse v. heute (H. Mostar); 18.30 Bekannte Solisten; 19.30 Zur Politik d. Woche; 20.00 Meld. v. J. Strauß (z. s. 50. Todestag); 22.00 Die schöne Stimme: Arien u. Duett a. Opern v. Giordano, Mascagni, Cilea und Puccini; 22.30 Tanzmusik. — **Südwestfunk:** 20.00 Wiener Melodien. — **Frankfurt:** 20.00 Börschels bunter Bilderbogen; 21.00 Quiz zw. Landon u. Frankfurt. — **Nordwestdeutscher Rundfunk:** 20.00 Bunter Abend.

Sonntag, 5. Juni

Stuttgart: 8.45 Messe in e-moll für 8-stimm. Chor u. Orgel v. Bruckner; 9.30 „Reineke Fuchs" (I. Teil) v. Goethe; 11.00 Kath. Morgenfeier; 11.30 Serenade für Streichorch. v. Dvorak; 13.30 „Pfingsta u. d. Pfingstrosl" v. K. A. Böhringer; 14.15 Kinderfunk; 15.00 Frühlingsmelodien; 17.00 „Schwäbische Herzensreise", lyr. Pfingstwanderg.; 17.45 Aus Opern v. d. Albert, Fr. Schmidt, Flotow, Wolf-Ferrari, Gounod, Thomas, Bizet u. Borodin; 20.00 Unterhaltungsmusik; 21.000 „Götz v. Berlichingen" (I. u. II. Akt) v. Goethe, Funkbearb. C. Schimmel; 22.45 Tanzmusik. — **Südwestfunk:** 20.00 Symph.-Konz.: III. Symph. v. Roussel, „Pulcinella" (Orch.-Suite n. Pergolesi) v. Strawinsky, VII. Symph v. Beethoven. —**München:** 20.15 Musikal. Szenen a. d. Operetten „Wiener Blut" u. „Die Nacht in Venedig" v. J. Strauß.

Montag, 6. Juni

Stuttgart: 8.00 Volksmusik; 8.30 „Ein Sonntag zuhause", Essay v. N. Hawthorne; 8.45 Orgelmusik v. Bach; 9.00 Liebesliederwalzer v. Brahms; 9.30 „Reineke Fuchs" (II. Teil) v. Goethe; 11.00 Ev. Morgenfeier; 11.30 Der Thomanerchor singt; 14.15 Kinderfunk; 15.45 Gr. Operettenkonz.; 17.00 „Das Wunderkind", Novelle v. Th. Mann; 18.00 Toscanini dirigiert: Concerto grosso h-moll v. Händel, Fant. f. Klav., Chor u. Orch. v. Beethoven, Scherzo a. „Ein Sommernachtstraum, v. Mendelssohn, Rumän. Rhaps. v. Enesco, „Die Pinien v. Rom" v. Respighi; 19.30 Sport; 20.00 Bunter Melodienreigen; 21.00 „Götz v. Berlichingen (III., IV. u. V. Akt) v. Goethe, Funkbearb. C. Schimmel; 22.45 Tanzmusik. — **Studio Karlsruhe:** 13.45 Heit. Kammermusik. — **Südwestfunk:** 20.00 Aus d. Welt d. Oper. — **Frankfurt:** 20.25 Operette: „Polenblut" v. O. Nedbal. — **München:** 20.15 Oper: „Die Entführung a. d. Serail" v. Mozart. — **Nordwestdeutscher Rundfunk:** 20.00 Operette: „Der Vogelhändler" v. C. Zeller.

Der Sport an Pfingsten

Fußball

Um die Teilnahme an der Deutschen Fußballmeisterschaft

St. Pauli—Bayern München (in Hannover).

Aufstiegsspiele zur Oberliga: Gr. I: Jahn Regensburg — VfL Neckarau (0:0); Hessen Kassel — Untertürkheim (4:1). **Gr. II:** FC Pforzheim — SpVgg Fürth (3:7), FV Zuffenhausen — SC Kassel (2:2).

Freundschaftsspiele: Sa.: Waldhof — Werder Bremen, Singen — VfB Stuttgart, Kickers Stuttgart — Locarno, 1. FC Nürnberg — Vienna Wien, Kickers Offenbach — SC Wien. — **So.:** Konstanz — VfB Stuttgart, Schwaben Augsburg — Grenchen, VfB Knielingen — FC Hochfeld, SC Kaiserslautern — Phönix Karlsruhe, TuS Bejertheim — FC Baden. — **Mo.:** ASV Durlach — Rhenania Würselen (16 Uhr), VfR Mannheim — Vienna Wien, Holstein Kiel — VfB Mühlburg, Rheinfelden — Kickers Stuttgart, VfB Knielingen — VfR Heilbronn.

ASV Durlach — Rhenania Würselen

Nach Horst/Emscher empfängt der ASV Durlach am Pfingstmontag mit Rhenania Würselen eine weitere Mannschaft der Oberliga West. Würselen, das erst vor Jahresfrist in die höchste Spielklasse aufstieg, erreichte in der abgelaufenen Saison einige bemerkenswerte Ergebnisse. So nahm die Elf auch Horst/Emscher mit 1:1 einen Punkt ab. Schalke 04 mußte in beiden Spielen die Ueberlegenheit des Neulings mit 3:2 anerkennen und auch Alemannia Aachen bezog mit 3:0 und 5:1 zwei Niederlagen. Selbst der Tabellenzweite Rotweiß Essen blieb in Würselen mit 0:1 auf der Strecke, während Meister Dortmund alle Mühe hatte, um in Würselen zu einem knappen 2:1-Sieg zu kommen.

Der VfB Knielingen hat am Sonntag den pfälzischen Landesligaverein ASV Ludwigshafen-Hochfeld und tags darauf den VfR Heilbronn (Württbg. Landesliga) zu Gast.

Handball

Um den Aufstieg zur Verbandsliga: Seckenheim — TSV Rintheim.

Qualifikationsspiele: St. 3: Friedrichstal — Ettlingenweier (5. 6.), Pforzheim — VfB Mühlburg (6. 6.).

Pferderennen

Zu den am 5. und 6. Juni auf der Rennbahn beim Karlsruher Rheinhafen stattfindenden Pferderennen sind zahlreiche Nennungen erstklassiger Pferde bekannter Rennställe aus Baden-Baden, Frankfurt, München, Saarbrücken und Haßloch, sowie ein großes Aufgebot einheimischer Pferde abgegeben worden. Höhepunkt der Rennen, die an beiden Tagen um 14.30 Uhr beginnen, sind der „Große Preis von Baden" für die Traberelite und der „Große Preis der Stadt Karlsruhe", für die beste Klasse der Galopper.

Täglich finden 7 Rennen statt. Den Besuchern steht der öffentliche Totalisator zur Verfügung.

Schwerathletik

Am Pfingstsamstag und Pfingstsonntag kämpfen die mittelbadischen Schwerathleten auf dem ASV-Platz in Durlach um die Kreismeisterschaften im Ringen, Gewichtheben, Rasenkraftsport und Tauziehen. Am Samstag, ab 16.30 Uhr, kämpfen die Altersklassen um den Titel und am Sonntag, 8.00 Uhr, stehen die Aktiven auf den Matten und an den Hanteln. Die Rundgewichtsriegen marschieren um 15.30 Uhr auf und um 17.00 Uhr treten die Tauziehermannschaften an. Der Ausrichter, KSV Durlach, hat dieses „Fest der Schwerathleten" gut vorbereitet. Ueber 200 Kraftsportler nehmen an dem Wettstreit teil. Im Ringen werden es vor allem die Aktiven von Bruchsal, Brötzingen, Wiesental, Kirrlach, Grötzingen, Weingarten und Germania Karlsruhe sein, die in den Endkämpfen zu finden sein werden. Im Gewichtheben stellt Germania und die Karlsruher Athl.-Ges. die stärksten Männer, während Einigkeit Mühlburg über einen ausgezeichneten Nachwuchs verfügt. Germania Karlsruhe und Spv Dillstein sind im Rasenkraftsport führend, Polizei Karlsruhe wird im Tauziehen die stärkste Mannschaft sein und bei den Rundgewichtlern werden die alten Herren von Germania Karlsruhe sich den Sieg nicht nehmen lassen.

Ein Ringer- und Gewichtheberturnier mit internationaler Besetzung findet in Konstanz statt. Neben Kraftsportlern aus allen Teilen Deutschlands nehmen Schweizer, Oesterreicher und Franzosen an dem Turnier teil. Erstmalig wird also unseren deutschen Spitzenkönnern Gelegenheit gegeben, sich international zu erproben.

Boxen

Die Kreis-Auswahlmannschaften von Karlsruhe und Pforzheim stehen sich am Pfingstsonntag im Passage-Palast in Karlsruhe zu einem Repräsentativkampf im Mannschaftsboxen gegenüber. Für Karlsruhe boxen voraussichtlich: **Fliegengewicht:** Stahl (Germania); **Bantamgewicht:** Ruf (Langensteinbach); **Federgewicht:** Feuchter (Germania); **Leichtgewicht:** Täuscher (Germania); **Weltergewicht:** Seitel (KTV); **Mittelgewicht:** Zent (Durlach); **Halbschwergewicht:** Stapf (KTV); **Schwergewicht:** Denninger (Langensteinbach). Pforzheim hat vom Fliegen- bis Schwergewicht folgende Mannschaften gemeldet: Körpel, Van der Ehe, Michaelis, Bräuning, Hofmann, Dittler, Eberle und Schanegg.

Box-Städtekampf Karlsruhe – Rastatt 11:5

Im Lager der Karlsruher Amateurboxer war man gespannt auf das erste Kräftemessen mit einer Stadtmannschaft aus der französischen Zone, von deren Stärke kaum Näheres bekannt war. Die Gäste gaben nun gestern abend im gut besetzten Passage-Palast, trotz der Niederlage, eine ganz beachtenswerte Visitenkarte ab. In der Mannschaft steckten talentierte Kräfte, von denen der Weltergewichtler Klein im Kampf gegen Teuscher (Khe.) mit glänzender Beinarbeit und gutem technischem Können imponierte und im besten Kampf des Abends dem starken Karlsruher ein verdientes Unentschieden abrang. Im Mittelgewicht holten sich die Rastatter durch Barth einen Punktsieg über Koch, und zwei weitere Punkte fielen im Halbschwergewicht durch Lottermann an die Gäste, der Zendt (Khe.) in der 2. Runde zur Aufgabe zwang. Mit 5 ko.-Siegen begeisterte die Karlsruher Vertretung das Publikum: Fliegen: Stahl III über Birkenfelder (R); Bantam: Stahl I über Schwank (R); Leicht: Täuscher über Bergmann (R); Welter: Hollmer II über Hartwig (R) und Schwer: Denninger über Meinker (R).

Auf Grund der guten Leistung unserer Stadtvertretung darf man dem schweren Kampf gegen die starke Pforzheimer Mannschaft am Pfingstsonntagabend mit Vertrauen entgegensehen.

VfB Mühlburg siegte in Hamburg 2:1

Am Donnerstag gastierte Mühlburg beim TV Eimsbüttel und siegte vor rund 12 000 Zuschauern durch Tore von Roth, dessen zweiter Treffer einer glänzenden Einzelleistung entsprang, 2:1. Das Endergebnis stand bereits beim Wechsel fest. Nach der Pause mußte Rastetter verletzt ausscheiden, was sich auf das Mannschaftsspiel nachteilig auswirkte. Mühlburg hatte seine besten Leute in Scheib, Gärtner, Seeburger und Roth.

Das für Mittwoch, den 8. 6. vorgesehene Spiel Vienna Wien — VfB Mühlburg wird auf einen späteren Zeitpunkt verlegt.

Badisches Staatstheater:

Benno Kusche gastierte als „Figaro"

Ein gesunder, fröhlicher Naturbursche, schwarzer Wuschelkopf, lebhaft blitzende Augen, ganz erfüllt von Sangeslust und Sangeskönnen. In der Beschwingtheit des Körpers, in der eigenen Freude am wohlgelungenen Ton, in dem Vergnügen, eine so von reinster, naiver Musik geradezu strotzende Rolle zu haben, erinnerte er an berühmte italienische Baritonisten, deren Stimmen mit ihrem Leben erloschen und im Grammophon nur noch Schatten sind. Kusche, dieser von Uebermut und Gestalterwillen schier überschäumende Karlsruher, den die Münchener Staatsoper nur leihweise, ängstlich hergab, verzauberte die sonst so bedächtigen Zuhörer. Durch das Mittel der Leistung. Durch nichts anderes. Inmitten eines Ensembles von Salzburger Niveau in Dirigier- und Gesangskunst. Was hier Otto Matzerath, unterstützt in Szene und Bild von dem feinnervigen H. G. Zircher, dessen Zeichner- und Malereinfälle aus der Musik aufgestiegen sind, zuwege gebracht hat, ist ein edles musisches Geschenk. Mozart hätte ihm, den Sängern und dem Orchester stehend zugeklatscht, wie das Publikum. Er hätte bei der Figaro-Arie — von dem in der Liebe blinden Männervolk — gleichfalls da capo gerufen —, aber er wäre lächelnd und wissend einverstanden gewesen, daß sie nicht wiederholt wurde. Um der Würde des ganzen Werkes wegen, das Matzerath, ohne Stab, mit schwebenden tanzenden Händen, in Anmut und Maß heraufbeschwor, in geheimnisvoller Verwandlung, unbewußt und doch wieder bewußt, selbst ein Stück Mozart geworden. Die Zuschauer, darunter die ohren- und halsärztlichen Kongreßteilnehmer, reckten die Hälse, sperrten Ohren und Herzen auf, um den „Figaro" zu vernehmen, der, von Generation zu Generation weitergereicht, jeder versichert, daß es sich um solcher Dinge wegen allein schon in unserer von so kleinen und so großen Dämonen durchtobten Welt zu leben lohnt. M.G.

*

Ake Collett in Karlsruhe

Erstes Nachkriegsgastspiel eines schwedischen Sängers in Deutschland

Durch persönliche Beziehungen von Staatsintendant Wolff war es dem Bad. Staatstheater möglich, seine schon in erfreulichem Umfang wieder angeknüpften Beziehungen zum Ausland nun auch auf Schweden auszudehnen und das erste Nachkriegsgastspiel eines schwedischen Sängers in Deutschland nach Karlsruhe zu bringen. Wie uns der Intendant hierzu erklärte, sieht er in diesen kulturellen Austauschbeziehungen nicht nur eine notwendige künstlerische Befruchtung, sondern auch einen Beitrag zur Wiederherstellung menschlicher Brücken zwischen den Völkern, den zu letzten vornehmlich eine Aufgabe des Künstlers sei.

Ake Collett, der die Reise von Stockholm nach Frankfurt auf dem Luftwege zurücklegte und gestern vormittag in Karlsruhe eintraf, ist seit vier Jahren beim Theater, seit zwei Jahren als 1. Charakterbariton an der Königlichen Oper in Stockholm — deren musikalischer Oberleiter übrigens Leo Blech ist —, und wird von der schwedischen Presse als Sänger von bedeutendem Format bezeichnet. Mit dem Karlsruher Gastspiel singt er zum erstenmal, sicherlich jedoch nicht zum letztenmal im Ausland: Neben Karlsruhe haben bereits Stuttgart, Basel und Zürich Verbindung mit ihm aufgenommen.

In einer kurzen Unterredung mit dem sympathischen Künstler erfuhren wir, daß er die Partie des „Rigoletto", mit der er im Bad. Staatstheater gastiert, in italienischer Sprache singen wird, wie es auch an der Stockholmer Oper — gleich der Metropolitan-Opera in New York — üblich sei, die meisten Werke in der Originalsprache aufzuführen. In seiner Heimat gebe es zahlreiche sehr schöne Stimmen, und viele Sänger seien nicht abgeneigt, nach Deutschland zu kommen. Deutsche Musik erfreue sich in Schweden nach wie vor großer Beliebtheit; so würde beispielsweise in Stockholm alljährlich im Herbst eine vollständige Aufführung von Wagners „Ring" über die Bühne gehen. Ueberhaupt sei die Sympathie der meisten Schweden für Deutschland auch durch die Kriegsereignisse nicht getrübt, und er sei erfreut, mit welcher Herzlichkeit man ihm andererseits in Deutschland entgegengekommen sei. Er hoffe, so setzte er lächelnd hinzu, daß sich das auch n a c h der Aufführung nicht ändern werde. H. H.

Im Staatstheater ...

... kommt heute, um 19.30 Uhr, eine Neuinszenierung der Komödie „Aufruhr im Damenstift" von Axel Breidahl heraus. — Morgen, Sonntag, gastiert um 19.30 Uhr, Ake Collett vom Königlichen Opernhaus Stockholm als „Rigoletto" in Verdis Oper. Das angekündigte Gastspiel der Palucca wurde von der Tänzerin abgesagt. — Am Pfingstmonteg geht um 19.00 Uhr Wagners „Lohengrin" in Szene.

*

Als Chefdramaturg und Werbeleiter des Badischen Staatstheaters wurde Dr. Kurt M i s c h e l l verpflichtet, der zuletzt in gleicher Eigenschaft am Künstlertheater Bremen tätig war.

Karlsruher Film-Notizen

Schauburg:

„Ein Herz schlägt für Dich"

Dem seine Stoffe aus dem bäuerlichen Leben schöpfenden Heimatfilm, der seine Daseinsberechtigung nicht zuletzt durch die Beliebtheit, deren er sich allgemein beim Publikum erfreut, bewiesen hat, sind in bezug auf avantgardistische Bestrebungen naturgemäß insofern Grenzen gesetzt, als er in der äußeren Form weitgehend an einen naturalistischen Stil gebunden ist. Umso mehr bedarf es eines feinen Fingerspitzengefühls von Autor und Regisseur, um Uebersteigerungen des Gefühls wie auch ein Erstarren im Althergebrachten zu vermeiden. Joe Stockel vermochte bei diesem Bavaria-Film weder besagte Klippen zu umschiffen, noch die stofflich gegebenen Möglichkeiten voll auszunutzen. Auch von der Kamera her wurde nichts gewagt. Dazu kommt, daß die weibliche Hauptdarstellerin, Annelies Reinhold, in der Rolle einer Bäuerin zu urban wirkt, wodurch ihre an sich — ebenso wie die Rudolf Pracks — gute darstellerische Leistung beeinträchtigt wird. So liegt rein schauspielerisch der Schwerpunkt bei einer Charge, einem von Karl Skraup hervorragend profiliertem „Haderlumpen". Die großartige Kulisse der Bayerischen Alpen versöhnt mit manchem. H. H.

Palast-Lichtspiele:

„Angelika"

Nicht das „Was", sondern das „Wie" ist meist das Entscheidende. Wenn ein Film etwas zu sagen hat, spielt sein Alter keine Rolle. Wichtig ist nur, daß sich Inhalt und Darstellung der Handlung mit dem Zeitempfinden des Betrachtenden übereinstimmen lassen. Von Angelika, der Opfer bringenden Frau und Mutter kann man dies nicht behaupten. Der ohne Frage interessante Stoff läßt schon vom Drehbuch her wenig szenische Gestaltungsmöglichkeiten zu, wodurch der Handlungsverlauf zu einem etwas mühsam unterhaltenden Kriminalfilm verflacht. Darüber hinaus liegt — rein künstlerisch gesehen — der Schwerpunkt nicht bei Olga Tschechowa, der man kaum glauben kann, daß sie das, was sie spielt, auch wirklich ist, sondern in dem von dieser Menschlichkeit durchdrungenen Künstlertum des verstorbenen Friedrich Kayßler. —ö—

Atlantik-Lichtspiele:

„Der große Preis"

Die Tobis zeigt mit diesem Streifen weniger eine hintergründige Spionageaffäre, als einen geschickt konstruierten Fall von passioniertem Erfindergeist. Um einen neuartigen Leichtmetallkolben dreht sich die Handlung. In einem Automobilwerk spielt sie. Der eigentliche Konflikt entwickelt sich aus dem Diebstahl dieser Erfindung und dem Mord, den der Erfinder an dem Dieb, einem alten, auf schiefe Ebene geratenen Freund begeht. Das Ende ist gut. Der Mörder wird mit der Begründung, aus Notwehr gehandelt zu haben, freigesprochen. Der Sieg seines Rennwagens krönt sein Werk. Das Beste an diesem Film ist die Darstellung. Ausgezeichnet Otto Wernicke als Obermeister Kramp. Gustav Fröhlich und Carola Höhn stellen sich ihm ebenbürtig zur Seite. Das Zweitbeste sehen wir in der spannkräftigen, den flotten Ablauf des Geschehens bestimmenden Regie. Für die Freunde des Rennsports und dramatisch-menschlicher Schicksalsverflechtungen ohne Zweifel ein gefundener Pfingstschmaus. L. W.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Vorsicht vor der Lorchel!

In jedem Jahr um diese Zeit lockt das erste Pilzgericht der Lorcheln, wenn man sie auch vielfach fälschlich als Morcheln bezeichnet. Und jedes Jahr gibt es dabei einige Unfälle. Die Lorchel trägt nun einmal leider einen Giftstoff in sich, der uns gefährlich werden kann, wenn wir das Gericht nicht ordentlich mit viel Wasser kochen und dann das Wasser fortschütten. Dabei dürfen wir nicht vergessen, die Pilze tüchtig durch ein Sieb tropfen zu lassen. Wer das tut, dem kann das Lorchelgift nichts anhaben, aber die Hausfrau muß wissen, daß das Abwaschen oder Überbrühen der Pilze allein nichts nützt. Auch soll man nicht zu viel bei einer Mahlzeit zu sich nehmen und nicht zwei Lorchelmahlzeiten hintereinander genießen. Aufwärmen und Resteverwertung sind bei der Lorchel von Übel. Es verdient noch bemerkt zu werden, daß das Gift beim Trocknen der Lorchel vollkommen verschwindet. Eine Mahlzeit aus getrockneten Lorcheln ist also völlig ungefährlich.

Jugendforum in Grötzingen.

Am 7. Juni findet abends um 20.30 Uhr im Bürgersaal des Rathauses ein Jugendforum statt, zu dem alle jungen Menschen herzlich eingeladen sind. — Frau Elisabetha Häfner vollendet am 5. Juni ihr 82. Lebensjahr. Wir gratulieren! J.

Nur sachliche Kritik erwünscht

Forum-Veranstaltungen sollen kein Schauplatz privater Auseinandersetzungen sein

Forumveranstaltungen gleichen sich sehr in Form und Art. Lediglich örtliche Probleme mögen in einzelnen Gemeinden unterschiedlich sein. So war es auch beim 38. Forum in Palmbach, dessen Leitung Regierungsrat Dr. Bittighofer für den verhinderten Landrat übernommen hatte. In Palmbach fiel gleich zu Anfang eine starke Spannung zwischen dem Bürgermeister und verschiedenen Einwohnern auf. Man hatte den Eindruck, als wenn versucht werden sollte, auf dem Forum kleinliche private Meinungsverschiedenheiten auszutragen. Dr. Bittighofer, Regierungsrat Eckert und Arbeitsamtdirektor Konz gaben bei dieser Gelegenheit den Anwesenden zu verstehen, daß eine sachliche Kritik an der Arbeit der Gemeindeverwaltung oder jeder anderen Behörde erwünscht wäre; wenn aber — wie es hier der Fall sei — eine Person von der Mehrheit gewählt worden wäre, so habe sich die Minderheit zu fügen, bei berechtigten Klagen aber die Möglichkeit, sich an die Aufsichtsbehörden zu wenden.

Auf die Frage eines Ausgewiesenen, der bereits seit 1940 in seiner Heimat Pension bezog und nun wissen wollte, wie es hier damit bestellt sei, konnte Dr. Bittighofer die erfreuliche Mitteilung machen, daß ausgewiesene Beamte nach einer neuen Bestimmung einen Teil ihrer Bezüge erhalten. Eingaben sind an den Landesdirektor der Finanzen zu machen.

„Können Kriegsbeschädigte noch Kapitalabfindungen erhalten?" war die Frage eines anderen Forumteilnehmers, die von O.-Rechnungsrat Segmüller dahingehend beantwortet wurde, daß z. Zt. noch keine Vorschriften darüber bestünden, mit der Wiedereinführung aber zu rechnen sei.

Zwei Probleme, die den Einwohnern scheinbar sehr am Herzen lagen, waren die Milchversorgung für Säuglinge und die Schulraumfrage. Es wurde festgestellt, daß die Milch, nachdem sie zunächst vom Ort an die Milchsammelstelle geliefert wird, meist angesäuert zurückkommt und somit als Flaschennahrung für Kleinkinder nicht mehr verwendbar ist. Hier Abhilfe zu schaffen, war eine Bitte des Fragestellers, die von den Anwesenden mit Beifall begrüßt wurde. Dr. Gerner machte die Anwesenden jedoch auf die gesetzlichen Bestimmungen aufmerksam, nach dem die Milch in jedem Falle pasteurisiert werden muß, da die Tuberkulose gerade unter den Rindern ziemlich groß sei. Dr. Bittighofer versprach aber, sich mit der Milchzentrale in Verbindung zu setzen, um eine schnelle Anfuhr zu gewährleisten. Weiter sprachen sich die Einwohner für den Bau eines zweiten Schulhauses aus, da die jetzigen Räumlichkeiten bei weitem nicht mehr ausreichen. Kreisschulrat Sprauer, der scheinbar nur auf dieses Signal gewartet hatte, wies darauf hin, daß früher nur eine Lehrkraft vorhanden war und die Räumlichkeiten daher vollauf den Bedürfnissen Rechnung trug. Durch die Nachkriegsverhältnisse sei jedoch die Einstellung eines zweiten Lehrers erforderlich geworden. Der z. Zt. durchgeführte Kurzunterricht stelle daher auch nur ein Provisorium dar, das sofort nach Billigung eines Staatszuschusses durch den Ausbau eines weiteren Raumes behoben würde.

Im weiteren Verlauf des Abends wurden noch Fragen, die Baukredite und das „Soforthilfsprogramm" betrafen, gestellt, die zur Zufriedenheit gelöst werden konnten. Heiterkeit löste der Wunsch eines Einwohners aus, das Abfahrtschild an der Autobahn-Ausfahrt Langensteinbach wieder in die Ortsbeschriftung „Palmbach" umzuwandeln, da das jetzige Schild nach Ansicht der Einwohner irreführend sei und den Fremdenverkehr gefährde. „Das Schild muß weg" war die Ansicht der meisten. Vielleicht ist es nun nicht ausgeschlossen, daß sich die Parteien in Langensteinbach und Palmbach einigen und in Zukunft zwei Schilder die Ausfahrt schmücken werden.

Am Schluß der Veranstaltung wurden nochmals Vorwürfe gegen den Bürgermeister erhoben, da er — wie ein Sprecher betonte — keine öffentliche Gemeinderatssitzung abhält und auch sonst Entscheidungen trifft, ohne den Gemeinderat ausreichend gehört zu haben. Dr. Bittighofer forderte den Bürgermeister daraufhin auf, in bezug auf die Gemeinderatsitzung, Abhilfe zu schaffen. Auch Arbeitsamtsdirektor Konz schloß sich dieser Ansicht an und machte den Gemeinderat darauf aufmerksam, den Bürgermeister bei Fehlentscheidungen zu belehren. Jo

Kreuz und quer durch den Landkreis

Jubiläum des Diedelsheimer Pfarrers

Aus Anlaß des 40jährigen Dienstjubiläums von Herrn Pfarrer Maier-Ullmann entboten am Abend des 1. Juni der Kirchen- und Posaunenchor, sowie der Männergesangverein „Freundschaft" dem Jubilar ihre Glück- und Segenswünsche. Auch wir gratulieren herzlichst! J.

Wildschäden in Kleinsteinbach

In den letzten Tagen wurden auf der hiesigen Gemeinde wieder erhebliche Wildschäden festgestellt. Waldhüter Kunzelmann konnte ein Wildschwein zur Strecke bringen. — Der Fußballverein empfängt am Pfingstsonntag Gäste aus Sondelfingen zu einem Freundschaftsspiel. wb.

Palmbach berichtet

In seiner jüngsten Sitzung befaßte sich der Gemeinderat nochmals mit dem Haushaltsplan und nahm ihn am Schluß der Beratung einstimmig an. — Am 8. Juni nachmittags 14 Uhr erfolgt im Schulhaus die Pockenschutzimpfung der Erst- und Wiederimpflinge E. S.

Liederabend in Etzenrot

Der Gesangverein „Constantia" veranstaltet am Pfingstsonntag um 20 Uhr im oberen Raum der Kantinengaststätte Neurod einen Liederabend. Außer dem Männerchor „Constantia" wirken als Solisten Frau Dr. G. Hinz und die Herren Kratz und Schottmüller mit. Am Klavier begleitet Hauptlehrer A. Leitz. H. S.

Söllbronn (Lj). Der Gemeinderat hat mit Befremden davon Kenntnis erhalten, daß von dem Kreisrat die Verbindungsstraße zwischen Schluttenbach und Söllbronn projektiert wurde. Da zur Errichtung dieser Straße ausschließlich Gelände der Gemarkung Söllbronn benützt wird, wäre eine vorherige Aussprache mit der Gemeindebehörde Söllbronn nicht falsch gewesen. Da Söllbronn ein großer Mangel an Ackergelände zu verzeichnen hat, wird sich der Gemeinderat mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln gegen die Ausführung dieses Planes zur Wehr setzen.

Umschau in Ettlingen

Der **Markgräfin Augusta Frauenverein** hält am Dienstag, den 7. Juni, 20.30 Uhr, im St. Vincentiushaus seine Hauptversammlung ab. Die Mitglieder sind hierzu freundlichst eingeladen.

Der Musikverein Ettlingen e. V. veranstaltet am Pfingstsonntag um 14 Uhr ein volkstümliches Platzkonzert mit Wirtschaftsbetrieb und Kinderbelustigung verschiedener Art. Kinder haben jedoch nur in Begleitung Erwachsener Zutritt. Bei ungünstiger Witterung fällt das Konzert aus. — Am Pfingstmontag ist Tanz in der Stadthalle. Beginn 19.00 Uhr.

Schachklub Ettlingen. In der letzten Runde der Schachmannschaftskämpfe des Bezirks Karlsruhe erzielte die erste Mannschaft des Ettlinger Schachklubs einen 2:6-Sieg gegen Söllingen. Am Pfingstsamstag, den 4. Juni wird keine neue Runde um die Stadtmeisterschaft gespielt, da Großmeister Selesnief eine Blindsimultanvorstellung gegen 6 der stärksten Spieler des Ettlinger Schachklubs gibt.

Seinen 76. Geburtstag beging am 31. Mai Herr Gustav Krause, der sich seit Jahrzehnten in Ettlingen großer Beliebtheit erfreut und vor allem für die Musikpflege tatkräftig gewirkt hat. Wir gratulieren!

Die im Fahrplan der Albtalbahn vorgesehenen und nur auf besondere Anordnung verkehrenden Züge Karlsruhe Albtalbahn ab 7.00 und 9.00 Uhr, Herrenalb an um 8.11 und 10.09 Uhr und Herrenalb ab um 19.40 und Karlsruhe Albtalbahn an um 20.49 Uhr verkehren an beiden Pfingstfeiertagen. □

•

Spielberg. (E. D.) Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der wilde Handel mit Pilzen verboten ist, da die Pilze vorher von einem Sachverständigen untersucht werden müssen. — Die Einwohnerschaft wird gebeten, das in den Straßenrinnen wuchernde Gras und Unkraut möglichst bald zu entfernen.

Bruchsaler Sportbrief

Der Kreistag des Sportkreises Bruchsal, der künftig laut Beschluß immer in der Kreisstadt stattfinden soll, sah die Vertreter der Sportvereine aus 34 Gemeinden versammelt. Unter ihnen weilte auch der Vorsitzende des Bad. Sportbundes, Franz Müller, Karlsruhe. Kreisvorsitzender Kauffmann, Bruchsal, stellte in seinem Jahresbericht eine weitere Aufwärtsentwicklung fest. In 34 von 38 Gemeinden wird Sport betrieben. Die Zahl der Vereine hat sich von 69 im Jahre 1948 auf 81 erhöht. 10 000 Mitglieder gehören dem Sportkreis an. Der Fußball steht an der Spitze. Es folgen Leichtathletik, Turnen, Handball, Tischtennis, Schach, Skilaufen, Schwimmen, Boxen, Schwerathletik, Radsport, Hockey, Tennis und Kegeln. Die größten Vereine sind TSG Bruchsal, FV Wiesental, TV Heidelsheim und VfB Bruchsal. Einen günstigen Bericht erstattete auch der Kreiskassenwart. Durch die Toto-Ausschüttung konnte manchem Verein geholfen werden. Die Neuwahl ergab eine Wiederwahl des alten Kreisvorstandes.

Der Monat Mai brachte in der zweiten Hälfte neben dem Kreistag, Jubiläen von Fußballpionieren des Kreises. FC Germania Forst feierte sein 40jähriges Bestehen mit Turnieren der Bezirks-, A- und B-Klasse. Dabei gab Weingarten eine gute Figur ab. FC Olympia Kirrlach spielte anläßlich des 30jährigen Bestehens gegen den Nachbarverein Wiesental. Dieser Lokalkampf (0:1 für Wiesental) ist eine der zugkräftigsten Paarungen im Kreis.

Große Zugkraft übten Sportfeste in Wiesental, Neudorf und Huttenheim aus. An diesen Partien beteiligten sich auch namhafte Vereine der Kreise Karlsruhe und Schwetzingen. Allgemein sah man schönen Fußball und ritterliche Kämpfe.

Der Juni bringt ebenfalls eine Reihe bedeutender Sportveranstaltungen. So das große Hockey-Turnier des TSG Bruchsal an den beiden Pfingstfeiertagen mit der Teilnahme west- und süddeutscher Spitzenklasse. Ueber kurz oder lang wird dieses Turnier auch wieder seinen internationalen Charakter erhalten. n.

Leopoldshafen. (St.) Der bisherige Pächter des „Löwen" eröffnet zu Pfingsten den Schank- und Gaststättenbetrieb „Zur Waldschenke" am Hafen. — Die silberne und goldene Konfirmation, die am Pfingstmontag stattfinden sollte, muß wegen Erkrankung des Gemeindepfarrers verschoben werden. — Frau Luise Hauf feiert am 4. Juni ihren 71., und Gustav Heger am 6. Juni seinen 73. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch!

Aus der Melanchthonstadt

Ein Fahrradmarder trieb im vergangenen Monat sein Unwesen in der Stadt und der näheren Umgebung. Ohne eine Spur zu hinterlassen raubte er sechs Räder, die zum Teil angeschlossen in Hausgängen abgestellt waren.

Zur Anzeige gelangten 2 Personen wegen schweren und 5 Personen wegen leichten Diebstahls, 1 wegen Unterschlagung, 1 wegen Betrugs sowie 2 Personen wegen leichter Körperverletzung und 1 wegen Sachbeschädigung. 1 Person verging sich gegen das Kraftfahrzeuggesetz und 5 wurden wegen Uebertretung des Forstgesetzes, 2 wegen wilder Ehe und 9 wegen groben Unfugs und Ruhestörung angezeigt.

Für die Nachimpflinge findet am Dienstag, 7. Juni d. J. um 18 Uhr bei Frl. Palm, Hildastraße 10 die Nachschau statt.

Im „Capitol" läuft über die Pfingstfeiertage der Film „Der Glöckner von Notre Dame". li

•

Stupferich (Si). Zum 1. Juni gab es einen Wechsel in der Leitung der hiesigen Schule. Lehrer Pink wurde auf eigenen Wunsch zur Volksschule Karlsruhe versetzt. Sein Nachfolger wurde Hauptlehrer Frick. — Am Mittwoch, den 8. Juni, 14.30 Uhr, erfolgt durch das Staatliche Gesundheitsamt die Pockenschutzimpfung.

...und darauf kommt es heute an,
frisch und jung bleiben und gut aussehen. Blutauffrischung und gute Verdauung sind der natürliche Weg dazu. Trinken Sie den altbewährten, gesunden
Dr. E. RICHTER's Kräutertee
Auch als Drix-Dragées in Apoth. u. Drog.
unser bewährter alter Artikel

GEGRÜNDET 1809 KARLSRUHE A. RH.
HAMMER & HELBLING
KARLSRUHE AM RHEIN
ZÄHRINGERSTR. 72/75 • FERNRUF 458
empfiehlt für die
EINKOCHZEIT
den notwendigen Bedarf
ORIGINAL WECK-APPARATE

Scheuerpulver ALOX fein pützt, poliert, macht rein!

Schlafzimmer
Herrenzimmer
Wohnzimmer sowie Küchen
Schlaf-Couches
Polstersessel
Kleinmöbel, Tische u. Stühle
In bekannt guter Qualität, zu sehr günstigen Preisen finden Sie in großer Auswahl in unseren neuzeitlichen Ausstellungsräumen
EINRICHTUNGSHAUS
Markstahler & Barth
Karlsruhe, Karlstraße 30

Wir fertigen in unserer Kartonagen-Abteilung
Roh- und Feinkartonagen
jeder Art, sowie Geschenkpackungen für Parfüms Uhren- und Schmuckwaren, Pralinen usw. an
Schwäbische Pappenfabrik
JETTINGEN (Schwaben)

Bei Haarausfall
und allen Haarerkrankungen

Mikroskopische Haaruntersuchungen
durch Herrn Schneider persönlich
Sprechstunden in Karlsruhe in unserer Niederlage: Ebertstr. 16
Dienstag: 7. Juni von 8 — 19 Uhr
1. Württembergisches Haarbehandlungsinstitut
Gg. Schneider & Sohn
Stuttgart, Gymnasiumstraße 21
53 jährige Tätigkeit

Ankauf Verkauf Tausch
gebrauchter Möbel, Kleider, Schuhe u. anderer Gebrauchsgegenstände
Anton M. Wschiansky
Roonstraße 3 - Telefon 738

Blausiegel-Gold
Hygien. Gummi 15 Stück m. 1 Gebeim-Taschenspiegel 5.— DM. 33 Stück m. 1 Gebeim-Taschenspiegel 18.— DM. Diskr. Nachn.-Vers. Vorkasse spesenfr. Versandhaus HERM. SPETHMANN Bad Kissingen 88/72.

Hyg. Gummischutz! Dutz. DM 2.—, 4.— u. 5.— Frauenduschen Stück DM 7.50 und 9.50. Necker-Versand (14a) Nordheim (Württ.) H 8.

Glückliche Ehen durch die Sicherheit eines eigenen, sinnvollen Geburtenlenkung. Auskunft u. Sonder-Liste gegen 30 Pfg. in Marken. Karsiste gegen Freiumschlag. Ekarol-Vertr. Hamburg 4/SZ/3.

Xit. Herr find. gt., Unterk. bei Wwe. a. d. Land b. Kbe. 282 70085 an SAZ Kbe.

Blausiegel Edel u. andere hygien. Gummiartikel, Dutz. 3.20 DM und 4.— DM pl. Porto. Diskrete Auswahlsendung Nachn. 10 DM. Ekarol-Vertrieb Hamburg 4/SZ/6.

Ihre Autobereifung ...
für Motorrad, Auto, Last- und Gespannwagen in neu, runderneuert und gebraucht von
Neuvulka O. E. Furrer
Karlsruhe, Durlacher Allee 103 • Telefon 7989

Nur 1 Minute Kochzeit!
MAGGI Erbs
MAGGI's Erbssuppe
S 8s

Fahrradketten
sofort laufend lieferbar an Detaillisten gegen Nachnahme. Alleinvertrieb der Möwe-Fahrräder. Mönninghoff & Weiß, Nachf., Abt. (21b) Dahl b. Hagen i. W.

10-15 DM täglich
durch Verkauf unserer staatl. geprüften Präparate für Tierhalter.
Otto Koch G.m.b.H., Mörfelden/Odw.

Lia kuriert ihren Göttergatten

Von E. L. Stolzenburg

Fünf Mann war die kleine Barkapelle stark. Sie spielte allabendlich dezent für Stimmung und Tanz in der Rio-Bar. Geiger, Saxophonist, Schlagzeuger, Schlagbassist und der Mann am Flügel. Alles fabelhafte Rhythmiker, exakt und schmissig. Fridolin Boddin, der Schlagzeuger, war die große Stimmungskanone, ebenso einfallsreich in der Clownerie wie herrlich im Song und Refrain. Er konnte sein Publikum maßlos erheitern, wenn er im Ueberschwang der Musik plötzlich mittendrin aufsprang, und, die Rumbatrommel auf der Nase jonglierend, mit Kautschukbeinen saukomisch um die Pauke steppte.

Fridolin war ein Hüne von Mann, elegant, mit weißer Smokingjacke, kleinem schmalen Bärtchen, gelblichbrauner Gesichtsfarbe, hellgrauen Augen und fast blauschwarz glänzendem Scheitel. Ein lachender Diplomat für Frauenherzen! Ein großer, harmlos-netter Junge für die Männerwelt! So etwas mußte man gernhaben.

Er hatte nur einen Fehler, der große Junge, er soff, richtig: soff! Wenn ihm die kleinen Dingerchen auf die Bühne geschickt wurden, dann zwitscherte er sie, fröhlich wie ein Finkenhahn, gleich weg. Das machte ihm gar nichts! Aber nachher, wenn er nach Hause kam, war's um so schlimmer.

Der große Junge war nämlich verheiratet, sogar entzückend verheiratet; hatte eine charmante, schöne Frau, nur klein, zierlich und zerbrechlich wie Porzellan. Gerade das Gegenteil zu dem Hünen von Mann. Die beiden liebten sich aber und paßten gut zueinander, waren sozusagen ein Paar, wie es die Götter nur einmal schaffen. Bis eben auf die kleinen Dingerchen.

Wenn Fridolin davon zu viel getrunken hatte, gab's aus dem kleinsten Anlaß Krach bei Boddins, und Lia hatte es auszubaden. Dann schlug er manchmal nicht nur das Porzellan in Scherben, sondern auch seine wehrlose, kleine Frau (allerdings nicht in Scherben).

Der Zustand war unerträglich. Am nächsten Morgen wußte zwar Fridolin immer nichts mehr davon und war die Sonne selbst, aber Lia spürte dafür umsomehr die Regenbogenfarben des nächtlichen Gewitters noch an ihrem Körper und vergaß das auch nicht. Da half ihre ganze zärtliche Liebe nichts. Sie ging in ihrem Kummer heimlich zu den Kollegen ihres Mannes und zuletzt sogar zum Chef der Bar und bat darum, daß man ihm keinen Schnaps mehr geben solle. Vergeblich! Das Mordstheater ging zu Hause weiter. Alle Welt wußte schon davon.

Da beschloß die kleine Frau Lia in ihrem tapferen Herzen, sich selbst zu helfen und ihrem Fridolin das häusliche Intermezzo ein für alle Mal und gründlich abzugewöhnen. Aber das brauchte seine Zeit.

Nach Wochen erschien nun eines Abends Fridolin nicht in der Bar zu seiner Arbeit. Großes Rätselraten entstand. Da man ihn nicht erreichen konnte, mußte die Kapelle ohne Schlagzeugbesetzung spielen.

Am nächsten Abend kam er dann ziemlich bedeppert wieder mit einer schwarzen Klappe über dem linken Auge und war mächtig weich und versöhnlich, aber schweigsam gestimmt. Da mußte etwas Außerordentliches geschehen sein.

Es stellte sich dann zur unvergeßlichen Heiterkeit seines gesamten Freundes- und Anhängerkreises heraus, daß jenes kleine Porzellanfigürchen, seine zierliche, tapfere Lia, abends, wenn er zur Kapelle gegangen war, Boxunterricht genommen hatte. Ohne sich zu mucksen und ohne sich im geringsten etwas anmerken zu lassen, ließ sie sich auch weiterhin alles geduldig von Fridolin gefallen, bis sie ihr Boxlehrmeister für den großen Boxabend im Ehering „startbereit" erklärte.

Fridolin kam in jener Nacht ahnungslos, im Vollgefühl seiner männlichen Herrlichkeit, beschwingt von seinem Dienst nach Hause, suchte und fand Streit, zerschlug eine Kaffeetasse und dann . . . ging die Ueberraschung los.

Seine Frau sprang auf, versetzte ihm einen Schwinger, ging sofort in Clinch, trommelte ihm die Nieren warm und landete dann einen Kinnhaken, daß er glattweg aus den Pantinen kippte und knock out am Boden lag. Das war eine grausame Kur — aber gründlich. Von da an ging alles in bester Ordnung.

Fridolin gewann sehr bald sein fröhliches Gleichgewicht zurück, trank auch eben so gern seine geliebten Dingerchen weiter, aber wenn er nach Hause kam, ging er auf sehr leisen Sohlen und blieb fortan das friedlichste Engelchen von der Welt.

Anna /

Von Karl König

Wir hatten einmal eine Hausgehilfin, die sah überall Zeichen, Wunder und Gespenster. Einmal, als sie gerade vor dem Spülstein stand, hörte sie ein Geräusch wie von einem Reißnagel, den jemand in eine Fensterscheibe zu drücken versucht. Sie war den ganzen Tag lang verstört und zerschlug eine Vase, von der meine Mutter behauptete, sie sei ein Staubfänger gewesen, und von der mein Vater sagte, daß sie ein Heidengeld gekostet habe. Die Vase fiel auf unsere Katze und tötete sie sofort.

Anna ging darauf drei Tage lang mit strahlendem Gesicht herum. Sie hatte recht gehört. Herauswerfen wollten wir sie nicht, weil es damals wenig Leute gab, und bezahlen konnte sie die Vase sowieso nicht.

Anna hatte keine Angst vor der Zahl dreizehn, glaubte aber, es sei gefährlich, um eine Pfütze herumzugehen. Fernerhin hielt sie es für verderblich, ein Messer mit der Schneide nach oben liegen zu lassen, da sonst Verdruß entstehe. Natürlich entstand jedesmal Verdruß, wenn ein Messer mit der Schneide nach oben lag, dafür sorgte schon Anna.

Mit Vorliebe erzählte sie von ihrem alten Vater, der auch sehr geisterempfänglich war. Ihr Vater hatte eines Abends, so berichtete sie, eine hohle Stimme seinen Vornamen Hans rufen gehört. Er begab sich darauf ans Fenster und rief mit lauter Stimme: „Wer ist da?" Darauf bekam er keine Antwort. Er wiederholte seine Frage. Auch diesmal, so erzählt Anna, sei jede Antwort ausgeblieben. Am Tage darauf sei seine Schwiegermutter gestorben.

Anna träumte heftig und bedeutsam. Ich pflegte sie jeden Morgen zu fragen, was sie schon wieder geträumt hätte. Sie hatte gewöhnlich von einer blauen Kuh oder von einem weißen Dackel geträumt, oder von viel Mist, was Geld bedeutet. (Diesen Traum pflegte sie regelmäßig in der Nacht vor dem Ersten zu haben).

Häufig erschienen ihr im Schlaf Eisenbahnr te, was Post anzeigte. Auch hier ging sie niemals fehl, denn wir hatten jeden Tag Post, wobei es sich allerdings oft um Reklamebroschüren handelte.

Anna hatte Angst vor schwarzen Katzen, doch war es ihr gleichgültig, ob sie ihr von links nach rechts oder von rechts nach links über den Weg liefen; die zum Bleichen ausgelegte Wäsche machten sie so und so schmutzig.

Auf Karten legte Anna keinen mystischen Wert, obwohl sie eine begeisterte Skatspielerin und also mit Karten vertraut war. Dafür hielt sie große Stücke auf das sogenannte siderische Pendel, doch pendelte es bei ihr lange nicht so häufig, wie bei ihrer Großmutter. Die Ursache sah ich in der geringeren Zittrigkeit von Annas Händen.

Anna ging später von uns weg und heiratete einen Mann, dessen Horoskop günstig war. Ihre Nachfolgerin hielt sich für aufgeklärt; sie zuckte mit den Achseln über jede Art von Aberglaube und wurde schließlich von einem Auto überfahren, als der Freitag einmal auf den Dreizehnten fiel.

Das Krokodil /

Von Mariel Bohnenberger

So fing es an: Wir saßen an einem Nachmittag beisammen, wir tranken Kaffee und Kümmel. Viel Kümmel.. Als ich einige Stunden später nach Hause ging, war vom Tag nur noch ein schmaler heller Streifen am Horizont zu sehen.

Immerhin: Kaffee, Kümmel, heller Streifen...

Was war das? Was für ein Ungeheuer schob sich da auf einmal in den hellen Streifen des Himmels vor? Ich traute meinen Augen nicht: ich sah ein riesengroßes Krokodil! Ja, wahrhaftig, ein Krokodil! Aber damit nicht genug, es sollte noch toller kommen. Das Krokodil verzog in furchtbarer Weise sein gräßliches Maul zu einem breiten Grinsen. Dann lachte es auf einmal aus vollem Halse. Dieses Lachen war so entsetzlich und wirkte doch so sonderbar komisch, daß mir gar nichts anderes übrig blieb, als einfach mitzulachen.

Doch mitten im Lachen ein neuer Schreck: in aller Seelenruhe, ganz so, als ob es überhaupt kein Krokodil gäbe, flatterte ein reizender kleiner Gockelhahn in die grauenhaft-komische Szene.

Und das Krokodil sperrte sein Maul weit auf...

Und der Gockelhahn flog geradenwegs hinein...

Das Krokodil war so überrascht davon, daß es vergaß, sein Maul zuzuklappen. Es zuckte ein paar Mal, Funken sprühten, sonst nichts. In dem offenen Maul aber hockte der kleine Gockelhahn. Er plusterte die Federn spreizte den Schwanz, blähte den Hals und fing vor lauter Übermut zu krähen an: „Kikeriki!"

Ein schauriges Bild!

„Kikeriki!"

Uh!

„Kikeriki!"

Die Augen des Krokodils wurden größer und größer. Es lachte schon lange nicht mehr, es war todernst.

Plötzlich dröhnte ein langes donnerndes Rollen über den Himmel hin: Bumm! Bumm! Bumm!

Das Krokodil hatte sein Riesenmaul zugeklappt!

„Oh, oh, der arme Gockelhahn!" jammerte ich. „Jetzt hat das Krokodil ihn gefressen! Jetzt ist er mausetot!"

Doch auf einmal war der Gockelhahn wieder da: munter kam er aus dem Nasenloch des Krokodils herausgekrochen, schüttelte sich ein wenig und flatterte dann lustig und fidel davon. Er flog höher und höher, und zuletzt verwehte er in den Lüften...

Ich überlegte: War das nun der lebende Gockelhahn gewesen? Auch das Krokodil zermarterte sich mit diesen Gedanken anscheinend seinen großen Kopf. Aber es war von dem Erlebnis so erschüttert, daß es seinen Geist aufgab und in lauter kleine Wolken zerfiel, noch bevor es eine Antwort auf diese Fragen fand.

Lauter Geist und lauter kleine Wolken...

Ich blieb stehen. Wie war das alles gewesen?

So jedenfalls fing es an: Wir saßen beisammen, wir tranken Kaffee und Kümmel... viel Kümmel...

Wie man's versteht

Mißverständnisse sind oft Ursache unfreiwilligen Humors. Ging da eines Tages eine Bauersfrau aus dem Kinzigtal nach dem badischen Städtchen Offenburg, um eine Bestellung aufzugeben. Die grün gestrichene, in geschwungener Rücklehne verlaufende Gartenbank der Frau Lehrer im Heimatdorfe hatte es ihr angetan. Genau so eine Bank wollte die Bäuerin haben, und da dieses Wunder der Gartenmöbel aus Offenburg stammte, machte sich die etwas einfältige Frau auf, dort den Kauf selbst zu tätigen. An der Hand führte sie das Fritzli, einen ihrer wohl geratenen Buben, um auch in der fremden Stadt stets ein Stück Heimat um sich zu haben.

Vor einem stattlichen Haus am Marktplatz blieb die Bauersfrau wie angewurzelt stehen und buchstabierte laut ihrem Fritzli die an der Vorderseite angebrachte Firmenanschrift vor. „Gebrüder Lehmann, Bankgeschäft", stand da angeschrieben. „Fritzli", sagte die Frau, „do müen mer ni, des Geschäft isch richtig." Dem Fritzli war es auch so recht, viel lieber wäre es aber in den Bäckerladen nebenan gelaufen, wo viele gute Süßigkeiten zur Schau ausgestellt waren. — Ein wenig verwundert blickte die Frau im Innenraum des Bankgeschäftes umher. Schalter waren ringsum zu sehen, aber Waren standen keine zum Verkauf da, wie sie es erwartet hatte. Der Fritzli krampfte seine Hände in die Röcke der Mutter und schmiegte sich dicht an ihren Leib, wie ein Kücken Schutz sucht unter den Flügeln der Glucke. „Ich hätt' gern ä Bank kauft, sone schöne grüne mit sonere bogene Lehne" erklärte die Bauersfrau dem wie verstört zuhörenden Mann am Kassenschalter.

„Aber Frau, ist das denn Ihr Ernst?" fragte dieser endlich.

„Nei, des isch's Fritzli, er het numme em Ernscht si Tschope a."

E. S.

Menschenskind!

Was eine Nissenhütte ist, weiß ein jeder. Nebeneinander in einer solchen wohnen Klivoneit und Petrikat aus Pillkallen. Klivoneit ist klein und krumm, Petrikat groß und wuchtig. Zur Registrierung ihres Charakters sei folgendes aus früherer Vergangenheit niedergelegt:

Ein Bauer in Pillkallen sucht einen Mann für die Kartoffelernte. Klivoneit und Petrikat melden sich. Der Bauer entscheidet sich nach kurzer Besichtigung für Klivoneit, den kleinen. — „Warum nimmst Du den Knirps, Bauer?", fragt Petrikat, breit wie ein Schrank. „Weil der die Flikken in seiner Hose vor den Knien hat, der buddelt also fleißig. Du hast die Flicken am Hintern, Du sitzest also gern." — Punkt! —

Und nun sind die zwei in der Großstadt. Klivoneit geht schippen. Er bringt jeden Tag ein Dutzend Steine mit und beginnt Mauern an der Nissenhütte hochzuziehen, macht sie winterfest, wie man in Fachkreisen so schön sagt. Petrikat geht nicht schippen. Petrikat hat einen Krankenschein, stempelt, sitzt sich in den Vorzimmern und weiteren Zimmern der Unterstützungskassen bis zum jeweiligen Bürochef hinauf und liest die Zeitungen aller Richtungen, ohne besondere eigene Richtung.

Monate gehen ins Land. Klivoneit hat Richtfest und wenige Wochen später ist sein Kleinhaus fertig, nicht schön, aber stabil.

„Da kann man wieder einmal sehen, wohin man es durch Fleiß und Beharrlichkeit bringen kann", sagte ich. „Der Petrikat wird im nächsten Winter in seinem Blechkasten schön frieren."

„Der?", knurrt Klivoneit, „der und frieren? Nee, der Petrikat wohnt schon seit Wochen in dem schönen Haus dahinten!"

„Hat er denn gebaut?"

„Nee! Der und bauen? Der gemeinnützige Siedlungsverein ehemaliger Pillkallener hat's gebaut!"

„Und dann setzt Ihr ausgerechnet den Petrikat da rein?"

„Der ist doch unser Vorsitzender, Menschenskind!"

Georg Büsing

RATE - DENKE - LACHE

Silbenrätsel

Aus den Silben

a — al — an — arz — au — bal — bel — dam — dat — de — do — dri — e — ei — fan — far — ge — gen — gnon — gramm — ha — i — i — ka — kraut — la — li — ma — nach — nau — nei — ni — ni — op — phet — pi — pro — ra — ran — ri — rin — ro — ro — schnee — schnit — schuh — ser — sinn — stock — ta — ta — ter — trop — un — wa — wer — wet — zen

sind 20 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben. Die Wörter bedeuten:

1. oft irrender Sachverständiger, 2. Sammelgefäß, 3. römische Göttin, 4. Rückengepäck, 5. Beruhigungsmittel, 6. Mädchenname, 7. Nebenfluß der Elbe, 8. Bilmeldung, 9. deutscher Strom, 10. Schmuckstein, 11. Erntearbeiterin, 12. Insel im Stillen Ozean, 13. Jahrbuch, 14. Wucherpflanze, 15. Wintersportgerät, 16. italienischer Komponist, 17. Unbelehrbarkeit, 18. Stadt am Harz, 19. Heilmittel, 20. Edelpilz. (ch = ein Buchstabe)

Zwei Welten

Gut essen? O, das hat er gerne ...
Kopflos — betrachtet er die Sterne.

Treuer Begleiter

Gib einen Eins dem faulen Stoffel!
Zwei birgt Kartoffel an Kartoffel.
Das ganze nimmst du Schritt für Schritt
Auf deiner nächsten Wanderung mit.

Sonderbar

Der „alte Arzt", gut umgestellt,
Wird selber ein Stück Krankenwelt.

Durchaus zu empfehlen

Dein Rheuma läßt sich gut vermeiden,
Pflanzt eine Espe du ins Leiden.
Denn dann, mein Freund, dann hast du [Geld,
Beschwingt durchwanderst du die Welt.

Zwei gute Dinge

Ruhe gibt das Wort dem Herzen,
Löst aus bangen Seelenschmerzen.
Kopflos — ruht dein Körper aus
In dem kleinen, grünen Haus.

Rätsel-Auflösungen unserer Ausgabe vom 28. Mai

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Spuk, 5. Halm, 7. Laute, 8. Emma, 9. Gong, 10. Miete, 13. Reims, 14. Album, 16. Halma, 19. Salat, 22. Ammon, 24. Eger, 25. Korn, 26. Norne, 27. Erde, 28. Rolf.

Senkrecht: 2. Pumpe, 3. Klamm, 4. Rune, 5. Hegel, 6. Lenau, 11. Islam, 12. Tasso, 13. Reh, 15. Mut, 17. Ägir, 18. Marne, 20. Anker, 21. April, 23. Mord.

Zoologisches

Meise, Ameise.

Streichung

Gute Ware lobt sich selbst.

Fehlende Mitte

Paste, Motor, Haube, Spree, Kamin, Opfer, Salat, Raute, Lotse = Sturmflut.

Klein und groß

faß! — Fass.

Verwandlung

Motte, M-ar-otte.

UNSER BRIEFKASTEN

(Auskunft ohne Gewähr)

G. S., Berghausen: Welchen Nutzen hat die Weinbergschnecke?

Die Weinbergschnecke, die früher eine beliebte Fastenspeise darstellte, gilt jetzt in Westeuropa als Leckerbissen. Sie wird in Schneckengärten gemästet und kommt dann zum Verkauf.

R. Sch., Pforzheim: Das Buch von Ackermann-Steindamm „Hand und Persönlichkeit" können Sie in jeder Buchhandlung bestellen.

W. G., Karlsruhe: Bin ich als selbständiger Handwerker gezwungen, der Handwerkskammer anzugehören?

Der Beitritt zur Handwerkskammer ist freiwillig. Ihren Austritt können Sie jederzeit erklären, er ist gültig vom Tage der Kündigung an.

H. A., Oberlengenhardt: Ich bitte um Auskunft über Max Stirner, der geschrieben hat „Der Einzige und sein Eigentum".

Max Stirner, geb. in Bayreuth 1806, gest. 1856. Philosoph. Vertritt den absoluten Egoismus: „Mir geht nichts über mich". „Der Einzige und sein Eigentum" kann als das Aeußerste gelten, was der philosophische Radikalismus an kühner und geistreicher Negation gegen Staat, Religion, Sitte und Betonung des vollendeten Egoismus hervorgebracht hat.

K. B., Durlach: Ich hatte im Februar ds. Js. ein Radio in ein Radiogeschäft zum Reparieren. Dies geschah dreimal in kurzen Zeitabständen, da das Gerät jedesmal wenn ich es nach Hause brachte, nur wenige Minuten spielte. Auf ausdrückliches Fragen bestätigte mir der angebliche Radiofachmann, daß dieses Gerät mit 220 Volt läuft. Die Rechnungen machten zusammen 18.30 DM. Nun brachte ich meinen Apparat in ein anderes Geschäft und es stellte sich heraus, daß er nicht mit 220, sondern nur mit 120 Volt läuft. Den Apparat hatte es wahrscheinlich durch diese falsche Stromzufuhr sehr mitgenommen, so daß die Reparaturkosten wiederum 67.— DM betrugen. Ich möchte bemerken, daß das Gerät bis heute spielt. Dies habe ich dem ersten Radiogeschäft durch zwei Briefe mitgeteilt. Ich bitte Sie nun, mir mitzuteilen, ob ich das Recht habe mein Geld für diese „Pfuscharbeiten" zurückzuverlangen, bezw. ob ich gegen diese „Gewerbefreiheitsgeschäfte" vorgehen kann und bei welcher Dienststelle?

Nach dem dargelegten Sachverhalt hat das erste Geschäft den Radioapparat zwar richtig repariert aber eine falsche Auskunft erteilt. Diese falsche Auskunft ist eine sog. positive Vertragsverletzung und verpflichtet zum Schadensersatz. Ihr Schaden besteht darin, daß sie auf Grund der falschen Auskunft das Gerät mehrfach zur Reparatur bringen mußten und entsprechende Unkosten hatten. — Falls Sie in der Lage sind den Sachverhalt zu beweisen können Sie den Schadensersatz beim Gemeindegericht bzw. Amtsgericht, einklagen.

UNSERE SCHACHECKE

Schachecke Nr. 26

In Fortsetzung berühmter, in die Schachgeschichte eingegangener Altmeister, darf ein Name nicht vergessen werden: Dr. Siegbert Tarrasch, geb 1862 zu Breslau, gest. 1934. In vier aufeinanderfolgenden Turnieren, zu Breslau 1889, Manchester 1890, Dresden 1892, Leipzig 1894, gewann er jeweils den 1. Preis. Ferner wurde er 1. Sieger in Wien 1894, Monte Carlo 1903, Ostende 1907. Im Wettkampf um die Schachmeisterschaft der Welt unterlag er 1908 gegen Dr. Em. Lasker mit 8:3 bei 5 Remispartien.

Die nachfolgende Partie stammt aus dem großen internationalen Turnier in San Sebastian 1911 (Sieger Capablanca) und erhielt den 2. Schönheitspreis. Auch als Theoretiker war seiner Zeit Dr. Tarrasch bahnbrechend und ist bekannt als hervorragender Schachschriftsteller.

Weiß: Niemzowitsch; Schwarz: Dr. Tarrasch.

1. d2—d4, d7—d5; 2. Sg1—f3, c7—c5; 3. c2—c4, e7—e6; 4. e2—e3, Sg8—f6; 5. Lf1—d3, Sb8—c6; 6. 0—0, Lf8—d6; 7. b2—b3, 0—0; 8. Lc1—b2, b7—b6; 9. Sb1—d2, Lc8—b7; 10. Ta1—c1, Dd8—e7; 11. c4×d5, e6×d5; 12. Sf3—h4, g7—g6; 13. Sh4—f3, Ta8—d8; 14. d4×c5, b6×c5; 15. Ld3—b5. Der Springer c6 hindert weiß in seinen Plänen; 15. . . ., Sf6—e4. Schwarz kommt dem Angriff von Weiß zuvor. 16. Lb5×c6, Lb7×c6; 17. Dd1—c2, Se4×d2; 18. Sf3×d2, ...; 18. . . . . ., d5—d4!

Beginn der Opferkombination: 19. e3+d4?, Lb6×h2; 20. Kg1×h2, De7—h4+; 21. Kh2—g1, Lc6×g2+; 22. f2—f3, weiß darf den Läufer nicht nehmen; 22. . . . . ., Tf8—e8!; 23. Sd2—e4, Dh4—h1+; 24. Kg1—f2, Lg2×f1; 25. d4—d5, f7—f5; 26. Dc2—c3, weiß hat nun die ersehnte Aufstellung erreicht, wird aber gerade in diesem schönen Augenblick mattgesetzt; 26. . . . ., Dh1—g2+; 27. Kf2—e3, Te8×e4+; 28. f3×e4, f5—f4; 29. Ke3×f4, Td8—f8+; 30. Kf4—e5, Dg2—h2; 31. Ke5—e6, Tf8—e8+, nebst matt auf Df4 oder Lb5.

Lösungen und sonstige Zuschriften unter dem Kennwort „Schach" an die SAZ, Pforzheim, Gravelottestraße 5. L

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Alte und neue Reichsbahn-Anleihen

Proteste der Schutzvereinigung für Wertpapierbesitzer

Es mehren sich die Proteste der Besitzer alter Reichsbahnanleihen anläßlich der Ausgabe der neuen Reichsbahnanleihe. Wortführer der Besitzer der alten Anleihen sind die Schutzvereinigungen für Wertpapierbesitzer. Sie erwarten vor allem eine Stellungnahme der Reichsbahn, inwieweit die alten Reichsbahnobligationen im Nennwert von etwa 250 Mill. DM wieder bedient werden, nachdem die Besitzer seit vier Jahren vergebens auf Zinszahlungen warten.

Die alten Reichsbahngläubiger erwarten nicht, so heißt es in den Erklärungen der Schutzvereinigungen, daß die durch den Krieg und die Nachkriegsverhältnisse schwer geschädigte Reichsbahn der Bizone die gesamten Verbindlichkeiten der Reichsbahn des Reichsgebietes in seinem früheren Umfang übernehmen soll. Andererseits kann nicht bestritten werden, daß die Reichsbahn der Bizone nach Anlage und Ertragswert den größten Teil der alten Reichsbahn umfaßt. Es muß daher von ihr erwartet werden, daß sie die Verpflichtung zur Bedienung der alten Anleihen wenigstens zu einem gewissen Anteil anerkennt und durchführt.

Dies kann um so mehr verlangt werden, als die Bahnverwaltung der Bizone in ihrem Prospekt für die neue Anleihe sich als „Deutsche Reichsbahn im Vereinigten Wirtschaftsgebiet" und die Anleihe als „Anleihe der deutschen Reichsbahn im Vereinigten Wirtschaftsgebiet" bezeichnet. Sie geht hierbei von der richtigen Erkenntnis aus, daß der Name „Deutsche Reichsbahn" beim kapitalgebenden Publikum einen guten Klang hat und seine Verwendung daher die Aussichten der neuen Anleihe günstig beeinflußt. Es ist daher mit den Grundsätzen von Treu und Glauben aber nicht zu vereinbaren, sich auf der einen Seite des angesehenen Namens der Reichsbahn zu bedienen, auf der anderen Seite aber die mit diesem Namen verbundenen alten Verbindlichkeiten zu ignorieren.

Es wäre ein Irrtum, anzunehmen, daß die Verbindlichkeiten der Reichsbahn mit denen des Reichs gleichgestellt worden sind und daher zunächst in der Schwebe bleiben. Vielmehr unterliegen nach dem Umstellungsgesetz diejenigen Verbindlichkeiten der Reichsbahn und übrigens auch der Reichspost den Regelungen der Währungsreform. Da die Reichsbahn der Bizone das gesamte in ihrem Gebiet liegende Vermögen der alten Reichsbahn übernommen hat und dieses für die Verpflichtungen aus den alten Anleihen haftet, besteht kein Zweifel, daß die Reichsbahn damit auch mindestens anteilig die mit dem Vermögen verbundenen Verpflichtungen übernehmen muß. In dem Prospekt zur neuen Anleihe wird von der Reichsbahnverwaltung überzeugend ausgeführt, daß die Deutsche Reichsbahn der Bizone ein Sondervermögen mit eigener Wirtschafts- und Rechnungsführung ist. Es besteht also auch insoweit keine Schwierigkeit, die Bedienung der alten Anleihen zu regeln. Hierüber haben die Schutzvereinigungen schon vor einiger Zeit Besprechungen mit der Verwaltung der Deutschen Reichsbahn in der Bizone aufgenommen. (VWD)

Aktienkurse ziehen an.

KÖLN. (SAZ) Das stetige Anziehen der Aktienkurse in der letzten Zeit, das gegenüber dem Tiefstand Kursverbesserungen von etwa 30 Prozent gezeigt hat, wird an der Börse als Tendenzumschwung gewertet. Man glaubt, daß sich bei dem bisherigen Zustand eines einseitigen Verkaufsdrucks von Wertpapieren bereits eine Wandlung abzeichnet, da die Bankkundschaft mit einer gewissen Regelmäßigkeit Beträge für Wertpapierkäufe verfügbar hat und diese auch tätigt.

Neue Gütertarife der Reichsbahn?

Tarifreform soll weiteren Verlustgeschäften vorbeugen

STUTTGART. (SAZ) Die ungünstige Finanzlage der Deutschen Reichsbahn wird im wesentlichen bestimmt durch

a) die allgemeine Steigerung des Preisindex,

b) die Schrumpfung des Verkehrsumfanges,

c) die Abwanderung der hochtarifierten, d. h. hochwertigen Güter von der Eisenbahn zum Lastkraftwagen.

Dieser letzte Punkt vor allem ist es, der die Reichsbahn zu einer Revision ihrer Gütertarife zwingt. Sie muß einmal die Sätze für Massengüter erhöhen, da der finanzielle Ausgleich für die Defizite aus dem Transport der Massengüter durch erhöhte Einnahmen aus den hochtarifierten Gütern wegfällt. Stellte sich der Anteil dieser hochwertigen Güter am Gesamtwarenumschlag der Reichsbahn zum Zeitpunkt der Währungsreform auf 28 Prozent, so beträgt er heute nur noch 15 Prozent.

Der Erhöhung der Massengütertarife stehen zum anderen Senkungen der Transportsätze von hochwertigem Frachtgut gegenüber, um der Konkurrenz des Kraftwagens zu begegnen, d. h. die Wirtschaft dazu zu bewegen, hochwertige Güter wieder auf der Reichsbahn befördern zu lassen. Dadurch wird das Verkehrsvolumen im allgemeinen gehoben und der notwendige finanzielle Ausgleich für den Transport der Massengüter geschaffen. — Wenn die vorgesehene Tarifreform letztlich freilich nur ein Kurieren an Symptomen ist, so soll sie doch durch die Ausschaltung der Kraftwagenkonkurrenz weiteren Verlustgeschäften vorbeugen und durch die Heraufsetzung der Massengüter-Tarife die Finanzlage der Reichsbahn im allgemeinen aufbessern.

Die Vorschläge der Reichsbahn-Direktion Frankfurt a. M., die als Diskussions-Grundlage für die in diesem Monat stattfindende Sitzung der Ständigen Tarifkommission der Reichsbahn vorgesehen sind und in Zusammenarbeit mit den Richsbahndirektionen Hamburg, Wuppertal, München und Stuttgart entstanden, zeigen an einzelnen Beispielen folgendes Bild. Zum Verständnis muß dazu gesagt werden, daß die Reichsbahn ihre Gütertarife in der Reihenfolge des Alphabets von A—G aufgliedert, wobei die Gruppe A hochwertige Fertigwaren, Gruppe B hochwertige Lebensmittel umfaßt, während die Gruppe G als niedrigster Regel- und Massentarif Kartoffeln, Zuckerrüben, Kies und Sand und die Gruppe F als sogenannte Rohstoffklasse Roheisen, Rohstahl, Betonwaren und Zement umschließt.

Preiserhöhungen:

Entferng.	G		F	
	bisher	geplant	bisher	geplant
200 km	97	109	122	131
500 km	183	207	235	256

Preissenkungen:

Entferng.	A		B	
	bisher	geplant	bisher	geplant
200 km	289	214	252	202
500 km	563	424	505	399

Diese Preise in Pfennigen verstehen sich pro Doppelzentner und beziehen sich auf ganze Wagenladungen, d. h. Sendungen im Gewicht von über 15 t.

Entsprechend dieser neuen Sätze werden auch die Preise für Teilsendungen erhöht. Der Satz für die 10-Tonnen-Klasse des Tarifs F, der bisher 10% höher lag als der oben wiedergegebene 15-Tonnen-Tarif, soll in Zukunft 15% über diesem liegen.

Der Satz für die 5-Tonnen-Klasse des Tarifs F, bisher 30% höher als der 15-Tonnen-Tarif, soll in Zukunft 40% über diesem liegen.

Einer besonderen Regelung bedürfen die Ausnahme-Tarife, an deren Erhöhung in einem entsprechenden prozentualen Verhältnis zu den Erhöhungen der Regeltarife gedacht ist. Hier wird man vor allem bei der Beförderung von Kohle nicht schematisch vorgehen dürfen, sondern muß sich volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten unterordnen.

Die Ständige Tarifkommission setzt sich bekanntlich aus Vertretern der Reichsbahn, der Wirtschaft und der Verwaltung zusammen. In diesem Gremium werden die Vorschläge der Reichsbahn erörtert werden und es dürfte schon jetzt feststehen, daß die Preiserhöhungen für Massengüter-Transporte auf erheblichen Widerstand innerhalb der Wirtschaft stoßen, da sich hieraus sehr leicht allgemeine Preiserhöhungen herleiten könnten. Dieses Problem gewinnt besondere Bedeutung für Württemberg-Baden, dessen Industrie zu überwiegenden Teilen auf die Heranführung von Massengütern angewiesen ist. Mit dieser Tarifreform verbindet die Reichsbahn gleichzeitig die Absicht, die weit auseinanderklaffende Staffelung ihres Wertsystems zusammenzudrängen. Man betont hier, daß die Reichsbahn lediglich durch die Unklarheiten im Verhältnis Straße—Schiene zu diesen Maßnahmen gezwungen sei.

Im Zusammenhang mit der Frage der neuen Gütertarife erörtert man in Reichsbahnkreisen die Frage grundsätzlicher Neuordnungen des Gütertarifes in Deutschland. Man verweist auf die entsprechende Reform in Frankreich. Dort wird der Frachtpreis unter Außerachtlassung des bisherigen Wertsystems lediglich durch das Volumen des beanspruchten Wagenraums berechnet. Ein weiteres Projekt ist die Abschaffung der Staffeltarife (im Güterverkehr senkt sich der Frachtpreis mit der Länge der Entfernung) und die Einführung eines reinen Entfernungstarifs. fz.

*

Verlängerte Zahlungsfristen gewünscht.

KÖLN. (SAZ) Die allgemeine Erhöhung des Kreditbedarfs ist nach Ansicht der Wirtschaftsvereinigung Groß- und Außenhandel in erster Linie auf die Verlängerung der Zahlungsziele zurückzuführen. Die eigenen Finanzmittel sind in einer Reihe von Branchen durch den Uebergang von der Barzahlung zur Inanspruchnahme von Zahlungsfristen und deren Ausdehnung bis zu 90 Tagen erschöpft. Die eingetretenen Absatzschwierigkeiten und der Wunsch nach Einräumung von Lieferantenkrediten erstrecken sich vor allem auf Möbel, Schneidwaren, Elektrogeräte, Fahrräder und teilweise auch Textilien.

Beachtliche Leistung der Lebens-Versicherungen

Tagung des Verbandes der Lebensversicherungs-Unternehmen

Auf der Tagung des Verbandes der Lebensversicherungsunternehmen in Bad Neuenahr gab der 1. Vorsitzende, Generaldirektor Möller, einen instruktiven Geschäftsbericht über das abgelaufene 1. Geschäftsjahr, das in der Geschichte der deutschen Lebensversicherungsunternehmen bisher wohl die größten Anforderungen an die Organisation des Innen- und Außendienstes gestellt hat. Der gesamte Bestand jedes Unternehmens mußte auf Grund der Währungsgesetze überprüft werden; rund 3/4 des Gesamtbestandes mußten umgestellt, d. h. praktisch neu berechnet und dem Versicherten die neue Versicherungssumme mitgeteilt werden.

Darüber hinaus machten die Umstellungsgesetze vor allem im Hinblick auf die zu erstellenden Bilanzen eine eingehende Ueberprüfung der den Lebensversicherungsunternehmen verbliebenen Werte erforderlich. Möller wies in diesem Zusammenhang u. a. darauf hin, daß über 2 Milliarden DM sogenannte Schuldnergewinne, davon ungefähr 1 Milliarde DM an Hypotheken, die nach dem Gesetz zur Sicherung von Forderungen für den Lastenausgleich vom 2. 9. 48 öffentliche Grundschulden geworden sind, an den Lastenausgleichsfonds und die Länder abgetreten werden mußten. Diese Schuldnergewinne liegen erheblich über dem Betrag, den die Lebensversicherungsunternehmen ihrerseits an Ausgleichsforderungen erhalten. Es sei daher nicht nur aus sozialen, sondern auch aus finanziellen und wirtschaftlichen Gründen durchaus gerechtfertigt, daß die Empfänger von Renten aus privaten Versicherungsverträgen, die ebenfalls der gesetzlichen Umstellung 10:1 unterlagen, nicht nur an dem „Gesetz zur Milderung dringender sozialer Notstände" teilhaben, sondern eine weitere Besserstellung erhalten.

Besonders eindrucksvoll waren die Zahlenangaben über die Leistungen der deutschen Lebensversicherung seit der Währungsreform. Nachdem im 2. Halbjahr 1948 bereits 77 Millionen DM Versicherungsleistungen an die Versicherten gezahlt worden sind, ist im 1. Quartal 1949 eine Steigerung auf 53 Millionen DM zu verzeichnen, so daß sich die Gesamtleistungen seit der Währungsreform bis zum 21. März 1949 auf insgesamt 132 Millionen DM belaufen. Diesen beachtlichen Leistungen steht ein entsprechend großes Neugeschäft gegenüber, in dem das ungebrochene Vertrauen zur Lebensversicherung eindeutig zum Ausdruck kommt. Auch im kommenden Jahr werden die Versicherungsunternehmen alles daran setzen, den großen Aufgaben, die auf sozialem, wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet an sie gestellt werden, in altgewohnter Weise gerecht zu werden. □

Nimm Darmol Du fühlst Dich wohl!

Darmol regelt die Verdauung, steigert das Wohlbefinden. Aber Darmol muß es sein! Nicht etwas, das ebensogut sein soll. Bestehen Sie in jedem Fall auf Darmol; es ist wieder unbeschränkt erhältlich.

In Apotheken und Drogerien DM 1.–

DARMOL

Zu kaufen gesucht

Nähmaschine u. Korb-Kinderwag. zu kf. ges. ☒ u. 31 652 an SAZ Karlsruhe.

Stellen-Angebote

Karlsruher Lebensversicherung A.-G.
— Ursprung 1835 —
Für leitende Außendienst-Position in Baden
Persönlichkeit
mit Fachkenntnissen u. besten Referenzen gesucht. Ausführliche Bewerbungen an: **Karlsruher Lebensversicherung A.-G.**, Abt. IX, Außendienst, Karlsruhe/B., Helmholtzstr. 1

Tücht. Schweizerdegen, vorw. Drucker, sofort gesucht (Khe.-Land). ☒ u. 70094 an SAZ Karlsruhe.

Für unsere **Werbeabteilung** suchen wir zum alsbaldigen Eintritt eine erstklassige, jüngere
weibliche Fachkraft
mit Kenntnissen in Stenographie u. Maschinenschreiben, Graphik und Kunstgewerbe. Ausf. schriftl. Bewerbungen mit Lichtbild und Gehaltsansprüchen an unsere Personalabteilung erbeten.
Industrie-Werke Karlsruhe A.-G., Karlsruhe

Perf. Alleinmädchen oder Wirtschafterin
in sehr gepflegten 3-Personenhaushalt in württ. Landstädtchen gesucht. Erfahrung u. Eignung in Krankenpflege erwünscht. Hilfskräfte vorhanden. Beste Bezahlung u. Behandlung zugesichert. Angebote mit Zeugnisabschr. u. G 611 an SUWEG, Ann.-Exped., Stuttgart 1, Postfach 966

Stellengesuche

Jg. Mann, 34 J., alleinst., Abt. s. g. engl. Sprchk., ist überz. s. in kürz. Zt. s. in jed. Beruf, einarb. zu können, sucht Volontst. bzw. Dauerst. ☒ unt. 70 066 an SAZ Karlsruhe.

Haustochter
22 Jahre, sucht Stellung in Karlsruhe, Bruchsal oder Heidelberg, mit Familienanschluß, möglichst in Geschäftshaushalt, z. 1. Juli oder August. Angeb. u. 9999 an SAZ Pforzheim.

Zu verkaufen

Gasbackofen, 36., neuw., zu verkaufen. Kühn, Bruchhausen, Hauptstr. 26.

Nähmaschinen, sofort lieferbar, Jetter, Tieltschkestr. 1, Haltestelle Bahnpost.

Badeeinrichtung, kpl., neuw., Standuhr, Wasm., Globus m. Zub. u. Windjacke zu verkaufen. Cabelsbergerstr. 4 part.

Automarkt

Fiat Topolino zu verkaufen. Oststadtgarage, Essenweinstraße 6 bis 8.

Günstig zu verkaufen:
Ford-LKW, Type V 8, mit eingebauter Holzgas-Anlage 2500 kg. Nutzlast. Der Wagen befindet sich in bestem Zustande. — 1 Personenwagen, Mercedes V 170, Limousine, viersitzig, mit 4 Türen. Zuschriften erbeten unter Nr. 72 041 an SAZ Vaihingen-Enz.

Heiraten

Glückliche Ehen!
vermittelt seit 38 Jahren mit gutem Erfolg streng reell. Frau **Emma Morasch**, Ehe-Anbahnungsinstit. Karlsruhe, Karlstraße, 140, part. Tel. 4230. Gegr. 1911. Sprechstunden täglich von 2 bis 7 Uhr.

Selbst. Handwerksmeister, 30er, mit Vermögen, sucht anpassungsfähige Frau. Näheres u. 367 durch Briefbund Treuhelf, Briefannahmestelle München 31, Schließfach 27. H

Anbahnung glücklicher Ehen
Eisbeirat in Ind.-Unternehm. bietet Dame, 36 J., tücht. Ing. o. Kaufm. **Beamter,** 64 J., geb., vielseit., inter., wünscht nur geb. Dame.
Ingenieur, 45 J., vielseit., Persönlichkeit, sucht charakterv. Dame.
Dentist, Ende 30, repräs. Erschng. m. gutgehd. Praxis, ersehnt Neigungsehe mit gut situ. Dame.
Frau E. Hofmann
Ältestes Ehe-Institut Süddeutschlds.
Stuttgart-W, Reinsburgstr. 8,
Tel. 89 815; auch sonntags Sprechzeit von 10—18 Uhr.

Tücht. jg. Textilkaufmann gesucht
Lückenlose, handgeschriebene Bewerbungen unter Angabe der Gehaltsansprüche an
WÄSCHEFABRIK
STECHER & WILDE
KARLSRUHE, STEINSTRASSE 23

Strebsamer, jüng. Kaufmann mit höherer Schulbildung, gewandt, umsichtig, tatkräftig, kath., sicher in Steno u. Schreibm., in ausbaufähige Stellg. ges. Führerscheinv. u. Kenntn. d. Papierbranche erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Selbstgeschr. Angeb. mit lückenl. Zeugnissen, Gehaltsansprüchen und Eintrittstermin u. 70068 an SAZ Karlsruhe.

Bruchleidende und -Operierte (auch Frauen) bei schwerst. Fällen größt. Erfolg durch meine „federlosen medizin.-anatom. Spezialbandagen u. Leibbinden". Neuzeitliche Konstruktionen ohne Bügel (extrabequem). Maßanfertigung. Begeisterte Dankschreiben.
E. STEISSLINGER
(14a) Stuttgart-W, Knospstr. 6
Kostenlos zu sprechen bei Pforzheim, Hotel Wittelsbacher Hof am Dienstag, 7. Juni von 9.00 bis 12.00 Uhr. Karlsruhe, Hotel Rotes Haus, Waldstr. 2, am Dienstag 7. Juni, von 13.30—18.30.

Es empfiehlt sich:
Gummi-Mayer
Fabrik für Reifenerneuerung
Karlstadt a. M.
Telefon 7r.
Auch bei ermäßigten Preisen für Neu-Reifen ist Rund-Erneuerung lohnend.
Ersparnisse gegenüber Neu-Reifen je nach Größe bis 60% bei gleichguter Haltbarkeit und Leistung.
Runderneuerung v. Wulst zu Wulst

Autofernfahrten
mit 2 Ltr. BMW.
Langenhorst, Karlsruhe, Amalienstr. 19, Telefon 1981.

Immobilien

Ein- oder Mehrfamilienhaus
im Stadt- od. Landkreis Karlsruhe zu kaufen gesucht, evtl. auch Bauplatz oder Ruine. Angebote u. 30662 an SAZ Karlsruhe.

Tiermarkt

Junge Legehühner, weiß. ext. Leghorn u. rebhf. Italiener, DM 14.00—16.00, Junghennen, 7 Woch. alt, DM 8.00, 8 Wochen DM 8.00, 16 Wochen DM 10.00. Gänseküken von DM 9.00—12.00. Leb. u. ges. Ank. garant. Vers. p. Nachn. Genaue Beschreib. angeben. H. Baltlemke, Schloß-Holte/Stk. 351 i. W. H

LoGa CREME FÜR SCHUHE
weltbekannt hochglänzend
Vereinigte Wachswarenfabriken
Barenzweig u. Dr. Fischer K.-G. (14b) Bittenfeld b. Stuttgart

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

RUF **die KURBEL** 824

Nur noch bis Pfingstsonntag

Diese Nacht vergeß ich nie

Das Lustspiel, wie Sie es sich wünschen, mit Gustav Fröhlich, Winnie Markus, Paul Henckels, Joester Naefe

Ab Pfingstmontag

HEINZ RÜHMANN

in

Das Geheimnis der roten Katze

Jubel, Trubel, Heiterkeit ohne Ende

In weiteren Rollen: Angelika Hauff, Gustav Knuth, Trude Hesterberg

Täglich: 13.00, 15.00, 17.00, 19.00, 21.00 Uhr, Montag auch 23.00 Uhr

Pfingstsonntag und -montag, vormittags 11 Uhr, Kulturfilm-Matinee

DER WUNDERBARE KRIS Der erste malaiische Spielkulturfilm seit »Tabu«

GLORIA
FERNSPRECHER 8921
Unser Pfingstprogramm!

Greta Garbo, Melvyn Douglas, Felix Bressart in: „NINOTSCHKA"
Sie werden Tränen lachen über „NINOTSCHKA"
Täglich 13.15, 15.30, 18.15, 20.30 Uhr
Pfingst-Samstag u. -Sonntag Spätvorst. 22.45

SCHAUBURG
MARIENSTR. 16 RUF 2906

Sichern Sie sich Ihren Platz für die Feiertage durch den Vorverkauf!

Beginn: Täglich um 13.30, 18.00, 20.30 Uhr
an beiden Feiertagen außerdem um 15.00 Uhr

Ein Herz schlägt für Dich!

mit Annelies Reinhold und Rudolf Prack

RHEINGOLD
RHEINSTR. 73 RUF 6285

Ab heute bis einschl. Pfingstmontag!
Sichern Sie sich Ihre Plätze im Vorverkauf!

Das tollste Film-Lustspiel der Gegenwart:

Der Weg nach Marokko

mit Bing Crosby, Bob Hope, Dorothy Lamour
Ein Festprogramm, das beste Stimmung bringt!
Wochentags: 13.30, 18.00, 20.30 Uhr
an beiden Feiertagen 13.45, 16.00, 18.15, 20.30 Uhr

SKALA
KARL-DURLACH RUF 180

Karten für alle Vorstellungen ab heute 14 Uhr
2. Woche verlängert!

Der größte Film-Erfolg des Jahres!

Der Hofrat Geiger
(Mariandl)

m. Paul Hörbiger, Maria Andergast, Hans Moser
Wochentags: 13.15, 17.45, 20.15 Uhr
an beiden Feiertagen 13.15, 15.30, 17.45, 20.15 Uhr

Schwetzinger Festspiele 1949

Samstag, den 11., Sonntag, den 12., Mittwoch, den 15. Juni, um 18 Uhr
Badisches Staatstheater Karlsruhe
Zum 85. Geburtstag von Richard Strauß
Ariadne auf Naxos
Oper von Hugo von Hofmannsthal. Musik von Richard Strauß

Samst., den 25., Sonst., den 26. u. Mittw., den 29. Juni, um 18 Uhr
Städtische Bühnen Heidelberg
Die Gärtnerin aus Liebe
Komische Oper von W. A. Mozart

Samstag, den 9., Sonst., den 10. u. Mittw., den 13. Juli, um 18 Uhr
Nationaltheater Mannheim
Die Entführung aus dem Serail
Ein Singspiel von W. A. Mozart

Sonntag, den 10. Juni und Sonntag, den 3. Juli, um 15.30 Uhr
Gartenfest
unter Mitwirkung des Stadttheaters Pforzheim.

Preise der Plätze im Schloßtheater: 5.—, 8.— und 10.— DM.
Eintritt zum Gartenfest: 2.— DM.

Vorverkaufsstellen: Theaterkasse der Städtischen Bühnen Heidelberg, Theaterkasse des Nationaltheaters Mannheim, Reisebüro im Kaufhaus „Union", Karlsruhe. Schriftliche u. fernmündliche Bestellungen an die Geschäftsführung der Schwetzinger Festspiele Heidelberg, Friedrichstr. 5 (Intendanzbüro). Telefon 2819.

mit Kaweco schreibt sich's gut!

Pfingst-Angebote

Damen- und Kinderbekleidung

Mädchen-Sommerkleider von Länge 45-85, Länge 45 ab 7.90, Länge 70 . . . ab 13.90
Damen-Blusen, Kunstseide, weiß und weiß mit Nadeltupfen . . . 10.90 14.90
Damen-Glockenröcke Pepita und Schotten . . . 29.50 27.50
Damenkleider, einfarbig und gemusterte Kunstseide . . . 49.- 42.-

Herrenbekleidung und Herrenartikel

Herren-Saccoanzüge, 2 rkg., mod. Streifenmuster, tadelloser Sitz . . . 120.-
Herren-Sportsaccos, kleidsame Formen und Muster . . . 98.- 89.- 58.-
Herren-Popelinemäntel, imprägn. Slipanform mit Bundgurt . . . 89.-

Herren-Sportbemden, mit festem Kragen, einfarbig . . . von 9.80
Herren-Garnitur, Oberjacke und Schlüpfer, stabile Ausführung . . . 8.50
Elegante Herren-Socken, Importware in allen Farben . . . 4.90
Moderne Seidenbinder, viele Farben, gestreift und gemustert . . . 3.90 2.75 1.95

Damen- und Herrenschuhe

Herren-Sommerschuhe, Leinen mit Ledergarnitur . . . 6.90
Velour-Pumps weinrot mit Lederschle . . . 14.90
Solider Frauensommerschuh besonders billig . . . 19.50
Elegante Damensandalette reine Lederausführung . . . 21.50

Besonders zu empfehlen:
Kittelschürze, kräftige Qualität, solid gem. . . . 14.25 13.20
Viereckituch bunt gemustert, 70x70 . . . 7.50
Kopftuch, Kunstseide Teppichmuster 80x80 . . . 6.90
Wäschegarnitur Charmeuse, farbig . . . 5.60

HÖLSCHER
DAS HAUS MIT DEN GEPFLEGTEN SPEZIAL-ABTEILUNGEN

PALI

Unser Pfingstprogramm!
Olga Tschechowa
Albrecht Schoenhals
in
Angelika

Eine schöne, stolze Frau begeht einen Mord und opfert Freiheit und Ansehen ihrer Person aus Liebe zu ihrem Mann. Mit Friedrich Kayßler, Otto Graf, Maline v. Dittmar, Jasper v. Oertzen, Hubert v. Meyerinck. Tägl.: 13, 15, 17, 19, 21 Uhr. Samstag und Pfingstsonntag 23 Uhr: Spätvorstellung.

Konzertdirektion Kurt Neufeldt

Orgelmeister Martin Günther Förstemann spielt Sonntag, den 12. Juni 1949, 10.30 Uhr, in der Markuskirche Orgelwerke von Bach, Händel, Buxtehude und Förstemann. Karten 2.20 (Schiff), 3.30 (Alt.-Stuhl), u. 4.40 (Orgel-Emp.).

Das Köckert-Quartett spielt Montag, 13. Juni 1949, 19.30 Uhr, im Bonifatiussaal Streich-Quartette von Dittersdorf und Janacek, sowie das Klavier-Quintett von Schumann, unter Mitwirkung von Hildegard Knopf-Ganser. Karten von 2.20 bis 5.50 DM (bei Neufeldt, Grüff, Maurer und Kiosk).

BADISCHES STAATSTHEATER

Spielplan für die Woche vom 5. bis 12. Juni 1949

Sonntag, 5., 19.30 Uhr: „Rigoletto". Oper von Verdi.
Montag, 6., 19.00 Uhr: „Lohengrin". Oper von Wagner.
Dienstag, 7., 19.30 Uhr: Geschl. Vorstellung für den Kulturbund, Abteilg. Volksbühne. „Das Land des Lächelns". Operette von Lehár.
Mittwoch, 8., 19.30 Uhr: „Ball im Savoy". Miete C. Operette von Abraham.
Donnerstag, 9., 19.30 Uhr: Geschlossene Vorstellung anläßlich des Deutschen Dentistenkongresses. „Der Barbier von Sevilla". Oper von Rossini.
Freitag, 10., 19.30 Uhr: „Pygmalion". Komödie von B. Shaw. — In Schwetzingen, 17.00 Uhr: Oeffentliche Generalprobe „Ariadne auf Naxos". Oper von Richard Strauß.
Samstag, 11., 19.30 Uhr: „Aufruhr im Damenstift". Komödie von Axel Breidahl. — In Schwetzingen, 18.00 Uhr: Neuinszenierung „Ariadne auf Naxos". Oper von Richard Strauß.
Sonntag, 12., 14.30 Uhr: 1. und 2. Freiendemiete, gelbe und grüne Karte „Pygmalion". Komödie von B. Shaw. 19.30 Uhr: Gastspiel der Städt. Bühnen Heidelberg „Die Großherzogin von Gerolstein". Buffo-Oper von Jacques von Offenbach. — In Schwetzingen, 18.00 Uhr: „Ariadne auf Naxos". Oper von Richard Strauß.

Kulturbund Karlsruhe. Dienstag, den 7. Juni 1949. Volksbühne — Sonderveranstaltung — Konzerthaus: „Das Land des Lächelns". Operette v. Franz Lehár. Beginn: 19.30 Uhr.

Die Hohnsteiner Puppenspiele spielen in Karlsruhe jew. 14, 16.30, 20 am 8. u. 9. 6. im Musiksaal, am 10. 6. im Eichhornsaal Rüppurr. Alles Näh. an Anschlag. Vorverk.: Neufeldt, Bürklin, Maurer, Kulturbund u. Germaniaklosk.

Wir haben uns vermählt
Joachim Manecke
Mia Manecke, geb. Spönagel
Karlsruhe, den 4. Juni 1949.
Karl-Schrempp-Straße 42.

Gottesdienstanzeiger

Evangelische Gottesdienste

Samstag, 4. Juni 1949: Matthäuskirche: 20.00 Uhr Wochenschlußfeier. Sonntag, 5. Juni 1949: Pfingstsonntag: Albpfarrei: 9.45 Uhr mit hl. Abdm., Köhalein. Geibelstr. 5: 8.00, 9.00 und 10.00 Uhr mit hl. Abdm., Schmitt. Markuskirche: 9.30 Uhr mit hl. Abdm., Seolert; 18.00 Uhr Renner. Blücherstr. 28: 9.00 Uhr m. hl. Abdm., Mondon. Christuskirche: 10.00 Uhr mit hl. Abdm., Ratzel. Matthäuskirche: 9.30 Uhr mit hl. Abdm., Stopp. Weiherfeld: 8.00 und 9.30 Uhr mit hl. Abdm., Stein. Wilhelmstr. 14: 8.00 und 9.30 Uhr mit hl. Abdm., Biedermann. Luisenstr. 53: 8.00 und 9.30 Uhr m. hl. Abdm., Hauss. Lutherkirche: 9.30 Uhr mit hl. Abdm., Fessler. Rintheim: 14.00 Uhr mit hl. Abdm., Glatt. Hagsfeld: 9.30 Uhr mit hl. Abdm., Steinmann. Rüppurr: 9.30 Uhr mit hl. Abdm., Schulz. Diakonissenhaus: 10.00 Uhr Weiss. Städt. Krankenhaus: Art.-Kas.: 9.00 und 10.00 Uhr Kapelle mit hl. Abdm., Schulz.

Montag, 6. Juni 1949: Pfingstmontag: Albpfarrei: 9.45 Uhr Renner. Geibelstr. 5: 8.30 und 10.00 Uhr Schulz. Markuskirche: 9.30 Uhr Köhalein. Christuskirche: 10.00 Uhr Löffler. Matthäuskirche: 9.30 Uhr Oest. Stefanienbad: 8.00 Uhr Oest. Weiherfeld: 9.30 Uhr Stein. Wilhelmstr. 14: 8.00 u. 9.30 Uhr Mondon. Luisenstr. 53: 9.30 Uhr Streitenberg. Lutherkirche: 9.30 Uhr Golzen. Rintheim: 14.00 Uhr Glatt. Hagsfeld: 9.30 Uhr Wieland. Rüppurr: 9.30 Uhr Hauss. Städt. Krankenhaus: 10.00 Uhr Kapelle, Ratzel.

Evang.-luth. Gemeinde, Bismarckstr. 1. 1. Pfingsttag: 10.00 Uhr Festgott., anschließ. hl. Abdm. 2. Pfingsttag: Kein Gottesdienst.

Erste Kirche Christi Wissenschafter, Karlsruhe, Richard-Wagner-Straße 11 Gottesdienst: So. 10 Uhr, Mi. 7 Uhr.

Hinweise

Dentistenkongreß. Während des Dentistenkongresses vom 8. bis 11. Juni 1949 bleiben die Praxen der Dentisten geschlossen. Für dringende Fälle Beratung am Dentalärztlichen Institut, 9.00 bis 12.00 und 15.00 bis 18.00 Uhr, Sophienstraße 30. Telefon 2819.

Unterricht

FERNUNTERRICHT
Engl., Franz., Span., Ital., Esperanto m. Abschl.-Prüfungen, nur je 10 DM. Dolmetscher- u. Übersetzerprüfung. Begabtenhafte Übersetzungen aller Art. Sprachl. Inst. K. A. Platter Frankenthal/Pfalz. 11

MÖBEL EHRFELD
Erbprinzenstr. 1
Telefon 102
Ausstellung im Hintergebäude

Waldterrasse Durlach
Heute ab 20.00 Uhr: Tanz
Pfingstsonntag und -Montag früh 10 Uhr: Großes Garten-Konzert
Ab 15.00 Uhr: KONZERT und TANZ
Im 'Grinzing' täglich Wiener Stimmungsmusik mit Erich Ebert-Schrammel-Trio. 20.00–3.00 Uhr

Amtliche Bekanntmachungen

Pfingstkonzerte im Stadtgarten. Bei günstiger Witterung Pfingstsonntag, 5. Juni 1949, 11.00 bis 12.30 Uhr und 16.00 bis 18.00 Uhr, Blas-Orchester Karlsruhe. Pfingstmontag, 6. Juni 1949, 11.00 bis 12.30 Uhr und 16.00 bis 18.00 Uhr, Musikverein „Harmonie".

Öffentliche Zahlungserinnerung

An die alsbaldige Entrichtung der fälliggewordenen **Kirchensteuer 1948/49 aus Grundvermögen und Gewerbebetrieb** wird erinnert.

Evang. Kirchengemeindeamt, Karlsruhe, Luisenstraße 53.
Kath. Kirchensteuerkasse, Karlsruhe, Sophienstraße 38.

Aufnahme der Schulanfänger

Auf Beginn des neuen Schuljahres werden alle Kinder schulpflichtig, die bis zum 31. August ds. Js. das 6. Lebensjahr vollendet haben.

Die Eltern oder deren Stellvertreter werden aufgefordert, die in der Zeit vom 1. September 1942 bis 31. August 1943 geborenen Kinder am **Dienstag, dem 14. Juni 1949** in der Zeit von 8.30—12.00 Uhr oder nachmittags von 14—18 Uhr in dem der Wohnung zunächst liegenden Schulhaus anzumelden. Die schulpflichtig werdenden Kinder sind hierzu mitzubringen.

Die Anmeldepflicht erstreckt sich selbstverständlich auch auf die Kinder, die auf Beginn des vorigen Schuljahres zurückgestellt worden sind oder z. Zt. erkrankt oder schwächlich und in der Entwicklung zurückgeblieben sind, sowie auf die taubstummen, blinden, geistesschwachen, epileptischen und krüppelhaften Kinder.

Für alle Kinder sind der standesamtliche Ausweis über das Geburtsdatum (Geburtsschein oder Familienstammbuch) und der Impfschein vorzulegen. Das religiöse Bekenntnis ist anzugeben und auf Verlangen nachzuweisen.

Eine Berechtigung für die Aufnahme eines Kindes in einem bestimmten Schulhause kann aus seiner Anmeldung in diesem Schulhaus nicht abgeleitet werden.

Eltern oder deren Stellvertreter, die es unterlassen, die ihrer Obhut anvertrauten schulpflichtigen Kinder zum Schulbesuche der Volksschule anzumelden, unterliegen der Bestrafung auf Grund des Reichsschulpflichtgesetzes.

Karlsruhe, den 22. Mai 1949.
Stadtschulamt.

Fortschritt
Hänge-Registraturen
Ordnung-Klarheit Übersicht
Otto Lampson
Karlsruhe
Waldstraße 47
Telefon 6993

la raffiniertes
Bucheckernöl
bestes Speiseöl
solange Vorrat
1 Liter DM 8.40
Drogerie Günther
Karlsruhe, Zähringerstr. 55.

Die Streiche von Felix, dem Kater

Fortsetzung folgt

Rip Korby und seine Abenteuer

Fortsetzung folgt

Ein Herr
der seinen Vorteil sieht
kauft nur
bei
Hettlage
dem Haus der guten Qualitäten
KARLSRUHE i. B.
Kaiserstraße 50
Ihr Fachgeschäft für Herren- und Knabenkleidung

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg